Virgineas bibe Penna Nives: bibe Sanguinis ostrum,
Inde fluet mixtis Lactea Suada Rosis.

# Geist des heiligen Vaters Bernardi

durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen.

Oder

# Betrachtungen

auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Büchern zu allgemeinem Nutzen aller Prediger, aller Ordenspersonen und aller Christen zusammen getragen, wegen ihrer in der ganzen rechtgläubigen Welt bekannten Fürtreflich- und Nutzbarkeit das erstemal in die deutsche Sprache übersetzet, und in Druck gegeben durch dessen mindesten Pflegkind, besondern Verehrer, unterthänigsten Diener.

## Monat Jänner.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
in Verlag bey Johann Jacob Mauracher. 1769.

[1.2]

1966. 500

Stadtbibliothek
Augsburg

# Zuschrift.

Dir,

Heiliger Vater

Bernarde,

glorreicher und erster Abt
zu Claravall,
wunderbarlicher Patriarch in Fortsetzung deines heiligen Ordens,
vortrefflicher, honigfließender, von
Gott erleuchteter Lehrer der heiligen
Römischen Kirche,
unüberwindlicher Beschützer des
Apostolischen Stuhls,
ruhmwürdigster Friedensstifter
der Welt,
dapferer Obsieger der Ketzer und
der höllischen Geister,
gegen Jesum und Mariam mit dem
Liebesfeuer angeflammter Seraphin,

getreuer Prophet des HErrn in der Erkenntniß zukünftiger Dinge,

Apostolischer Mann in Verkündigung des göttlichen Worts,

herrlicher Martyrer in der Abtödtung deiner selbst,

standhafter Beichtiger in dem Glaubenseifer,

wahre Jungfrau wegen deiner Leibes- und Gemüthsreinigkeit,

größter Wunderthäter unter allen Heiligen,

seye Lob, Ehr und Dank zu ewigen Zeiten.

Es ist der ganzen Christenwelt sattsam bekannt, daß die Erklärung deiner Worte erleuchte, a) und Verstand gebe den Kleinen, und daß deine

a) Psal. 118. v. 130.

deine mit dem Geiste Gottes erfüllte Bücher die Herzen derjenigen, so selbe einsehen, wie ein Wachs zerschmelzen machen. Es redet in diesen nicht so viel dein, als deines Vaters Geist, b) welcher sich in die Gemüther deiner allzeit lieben Ordenskinder reichlich ausgegossen. Diese hatten in der That erfahren, daß dein Geist süßer, als Honig, c) und daß deine Erbschaft Honig und Honigkuchen übertreffe, wie auch alle diejenigen bekennen werden, welche deine wunderschöne, hocherleuchtete, mit himmlischer Weisheit an- und überfüllte Schriften jemal durchlesen haben. Diese hast du als ein liebreicher Vater deinen Ordenssöhnen und Töchtern zur Erbschaft, und der ganzen Christenwelt zum allgemeinen Nutzen hinterlassen, und in diesen denjenigen Geist, mit welchem du Zeit deines Lebens Gott gedienet hast. Wie dieser, also sind auch deine Lefzen wie triefende Honigwaben. Honig und Milch ist

 unter

b) Matth. 10. v. 20. c) Eccli. 24. v. 27.

unter deiner Zunge, d) dahero du billig von der ganzen Kirche der honigfließende Lehrer genennet wirst. Wer von deinen Bienenstöcken, welche du aus den blumenreichen Feldern der heiligen Schrift als eine scharfsinnige Imme zusammen getragen hast, isset, den hungert immer nach ihnen: und wer von selben trinket, der hat immer mehr Durst darnach. e) Damit denn auch andere, welche die lateinische Sprache nicht erlernet haben, ihren Hunger und Durst nach selben ersättigen können, habe ich mich unterstanden den größten und besten Theil deiner selbsteigenen Schriften mit so großem Fleiße, und mit solcher Klarheit, als ich vermögte, in unsere Muttersprache zu übersetzen. Deinen Geist, heiligster Vater! hätte ich vor allen nöthig, damit ich meinen Worten jene Kraft geben könnte, welche in deinen enthalten ist. Ich bekenne gleich anfänglich meine Unvermögenheit, dieß Vorhaben recht auszuführen; nichts destoweniger

d) Cant. 4. v. 11. e) Eccli. 24. v. 29.

ger hoffe ich von deiner weltbekannten Gütigkeit, du werdest dir meine bestmeinende Gesinnung, welche dir nicht unbekannt ist, desto mehr gefallen lassen, wie weniger ich was anders, als nach deinem herrlichen Beyspiele die Ehre Gottes, und das Heil des Nächsten zu befördern, wie auch deinen honigsüßen Geist, der in all deinen Büchern enthalten ist, in anderer Herzen auszugießen suche. Dir denn nach Gott solle meine Arbeit geschenket, und gewiedmet seyn, weil sie schon zuvor dein ist, da wir solche aus deinen Händen empfangen. Alle Ströme laufen ins Meer, woher sie ausgangen sind. f) So sollen denn auch deine geistvolle Predigen, Gespräche, Ermahnungen und Lehren in deinen Vaterschoos zurück kehren, woher sie kommen sind, jedoch nur der Ursachen, auf daß sie unter deinem Schutze wieder von neuem fließen, und sich in ganz Deutschland ergießen. Es ist selbes auch dein Werk, weil es von deinem mindesten Diener ist



f) Eccli. 1. v. 7.

übersetzet worden. Und da ich solches zu den Füßen deiner Heiligkeit lege, siehe selbes von dem hohen Himmel herab mit väterlichen Augen an, ertheile darüber deinen heiligen Segen, damit selbes zu deiner und der Deinigen größern Ehre, und zum Seelenheile all derjenigen, die selbes brauchen werden, gereiche. Also bittet und wünschet

# Dein

Allermindestes Pflegkind,
besonderer Verehrer und unterthänigster Diener.

APPRO-

# Approbatio Cenſoris.

Cum divi Bernardi inter Doctores melliflui, & inter Patres Eccleſiæ ultimi ſanctitas Vitæ, ac puritas Doctrinæ inter cætera Eccceſiæ decora ita præfulgeant, ut ejusdem auctoritas ex miraculorum Virtute, & Doctrinæ Sanctitate ac demum ex dicendi, ſcribendive Spiritu, atque puritate nulli ex primis Patribus impar exiſtat; hinc eſt, quod, quando ejusdem celeberrimi inſtituti ſectator præſentes meditationes in ſingulos totius anni dies ſub titulo: **Geiſt des heiligen Vaters** *Bernardi* ex limpidiſſimis ejusdem Operum funtibus, labiis non immundis, hauſerit; easdem di-

gnissimas censeam, ut typis publici juris fiant. Augustæ Vindelicorum die 4. Junii 1769.

*JOSEPHUS HERZ,*
S. S. Theologiæ Lic. Rev. & Serenis. Principis & Episc. Augustani Consil. Ecclesiast. Visit. per Diœcesin Generalis, Reverend. Consist. Assessor, ac Libr. Cens.

*Imprimatur.*

*HENR. SIGISM. de FERCHER,*
S. S. Theologiæ Doctor, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ Canon. Capitularis, Serenissimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Episc. Augustani, Consiliarius Ecclesiasticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimensis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

# Vorrede
## an den günstigen Leser.

Da ich schon öfters bedauerte, daß von den unvergleichlichen, geistreichen, honigsüßen Schriften des heiligen Vaters und fürtreflichen Kirchenlehrers Bernardi gar nichts bishero, so viel mir immer nach vielem Nachfragen bewußt ist, in unsere Sprache übersetzet worden, habe ich mich entschlossen, obwol nicht ohne Vermessenheit bey dermaligen kritischen Zeiten die Hand an dieß auserlesene Werk zu legen, und selbes, so viel in meiner Vermögenheit stunde, in die deutsche Spra-

Sprache zu übersetzen. Ich weis, daß diese meine gute Gesinnung nicht allen gefallen, sondern ehnder Verdruß erwecken, und ich vielmehr einer Vermessenheit werde beschuldiget, als wegen dem Nutzen, welchen ich daraus hoffe, entschuldiget werden; allein urtheile ein jeder, wie er wolle, mir ist es ein geringes, daß ich von andern menschlichen Urtheilen gerichtet werde: ich richte mich auch selbst nicht, denn der HErr ists, der mich richtet, und der weis, daß ich durch meine Mühe nichts anders, als seine Ehre, und des Nächsten Heil suche. Sollten in meiner Uebersetzung einige Fehler eingeschlichen seyn, welche könnten geurtheilet werden, wird selbe eine gelehrtere Feder gar leicht zu verbessern wissen; die Kraft der lateinischen Worte, deren sich Bernardus bedienet, und der Geist, welcher in selben enthalten ist, sind gewißlich sehr hart mit deutschen Worten auszusprechen, und zu erklären: denn wer hat seine Gedanken eingesehen, oder wer kann sich dessen Rath bedienen? Wie die Worte der heiligen Schrift auf unterschiedliche Weise ausgelegt werden, also können auch die Worte des heiligen Vaters in unterschiedlichem Verstan-

de genommen werden. In seiner Redensart steiget er oftermal so hoch, daß es eine Unmöglichkeit scheinet selbe herab zu setzen, ohne ihnen die beste Kraft zu benehmen, diese aber gar auszulassen gedunkte mich eine Unbilligkeit zu seyn. Bist du gelehrt, schlage selbst nach, und durchsuche seine Schriften, denn aus den Brunnen wird das Wasser reiner, als aus den Bächlein, die daraus fließen, geschöpfet; zählest dich aber nicht unter die Gelehrte, sinne ein wenig nach, und bemühe dich den wahren Verstand seiner Worte zu erforschen. Gedenke auch auf dieß, was der zweifelhaftigen oder scharfsinnigen Redensart vor- oder nachgehet, so wirst du dir in vielen Stücken helfen können; verstehest du aber selbe jedoch nicht, gehe weiter; genug solle es dir seyn, daß du die Hauptsache verstehest. Die heilige Schrift ist an vielen Orten sehr tiefsinnig, und so zweifelhaftig, daß auch die Gelehrten ihnen nicht allzeit zu helfen wissen, was Wunder denn, daß Bernardus, der immer diese einfließen lasset, zu Zeiten hart zu verstehen seye. Damit du nicht zweifeln könnest, daß ich alles, was in diesen Betrachtungen enthalten ist, aus den ächten und

und wahrhaften Schriften des heiligen Vaters entnommen, habe ich alle Sermones und Homilias, die glaubwürdig nicht aus seiner honigsüßen Feder geflossen, mit allem Fleiße ausgelassen.

Der Brunn, aus welchem ich selbe geschöpfet, ist das große Werk, welches der hochgelehrte Jacobus Merlohorstius S. S. Theologiæ Licentiatus mit besonders großem Fleiße von vielen Fehlern gereiniget, und in Druck verfertiget hat; diese Auflage ware in der Stadt Lion in Frankreich anno Domini 1687. an das Licht kommen. Er hat selbes in 6. Tomos abgetheilet: der erste haltet in sich 386. Sendschreiben Bernardi; weil diese keine Betrachtung in sich halten, mußte ich sie übergehen. Der andere begreift in sich die Sermones und Homilias, die das Jahr hindurch in der heiligen Kirche, und sowol in seinen als andern heiligen Ordensständen gelesen werden, diese alle sind angezogen.

Der dritte Tomus stellet vor die Sermones de diversis genannt, wie auch die Cantica Canticorum. Ich mußte sowol von diesen, als von jenen den größten Theil umgehen, weil ich für

die

die übrigen zu meinem Vorhaben keinen Platz mehr gefunden habe.

Der 4te enthaltet die Considerationes ad Eugenium III. Papam, weil diese mehr hohe Kirchenhäupter, als andere angehen, erachte ich, daß sie können ausgelassen werden. Die Tractate von der Liebe Gottes, von dem Geboth und dessen Dispensation, von dem Leben und Sitten der Ordensgeistlichen, von dem Leben und Sitten der Clericorum, von der Bekehrung der geistlichen Personen, von den Staffeln der Demuth und der Hoffart, weil diese zu meinem Vorhaben sehr dienlich, habe ich davon kein Wort umgangen.

Den 5ten und 6ten Tomum habe ich gänzlich ausgelassen, weil diese nicht die Opera Bernardi sind, sondern nur unter diesen gefunden werden. Ich hatte demnach nur jene Sermones für ächte erkennet, welche der fürtrefliche Mabillonius für solche haltet. Und obwol dieser von dem Tractate de vita & moribus Clericorum, oder von der Verachtung der Welt in seinen Büchern keine Meldung thut, habe ich jedoch diesen beygesetzet, weil Horstius gar nicht zweifelt, daß dieser aus der Feder Bernardi geflossen seye. Da

die Texte der heiligen Schrift in der deutschen Sprache nicht allzeit in einer, wie in der andern Bibel lauten, ist zu wissen, daß ich keine andere, als jene des R. P. Cattier gebrauchet habe. Uebrigens ware es eine Unmöglichkeit diese Betrachtungen also vorzutragen, daß keine länger, und keine kürzer würde, als die andere; denn wer immer die Sermones des heiligen Vaters einsiehet, wird gleich finden, daß einige 10, 12, bis 15 Numeros, andere hingegen 2, 3, oder ein wenig mehrer haben. Ich ware also gemüßiget, die längere auf mehr Tage abzutheilen, wo aber die Fortsetzung von selben zu finden, wird allzeit am Ende der Betrachtung zu ersehen seyn. Ich konnte auch selbe nicht gleich der Ordnung nach setzen, weil öfters auf das gleich darauf folgende Fest oder Jahrszeit wieder eine andere Sermon folget. Also sind an dem Vorabend der Geburt Christi 6 lange Sermones, und an dem Feste selbst 5, mußten also einige auf andere Tage verschoben werden, welche in der beygesetzten Citation zu ersehen sind. Und auf solche Weise hatte ich keine Sermon oder Homilia unausgemachter gelassen. Eine jede Betrachtung dieses

Werks

Werks ist in drey Theile abgetheilet, dem ersten habe ich den Verstand, dem andern den Willen, wie in meinen vorigen Werklein zugeeignet. Der Verstand (oder klärer zu reden) jenes, was zu dem Verstande gehöret, traget uns vor die Lehre des heiligen Vaters, welche ich von Wort zu Wort aus dessen Bücher entnommen habe. Ich hatte eine jede Betrachtung in drey Puncte ausgetheilet, damit der Leser selbe nicht auf einmal verschlucke, sondern nach und nach ein wenig von dieser honigsüßen Speise nehme, und selbe ihm also desto besser gedeihe. Wenn er die Wahrheit recht begriffen, und diese Honigkuche recht verkochet hat, auch der Verstand recht erleuchtet ist, übergehe er von diesen zu dem Willen, den ich für die Ungelahrte meistentheils habe beygesetzet, in welchem ich jene Beschwernissen, welche die hohe Redensart Bernardi mit sich bringet, zu erleichtern, und den Willen zu Erfüllung der vorgehenden Lehre zu bewegen suchte. Und damit, wie es seyn sollte, alle Kräfte der Seelen zur nützlichen Betrachtung angewendet werden, habe ich dem Verstand und dem Willen drey Puncten nach Art einer Gewissenserfor-

schung über die vorgehende Betrachtung beygese-
tzet, diese sollen tief in das Gedächtniß eingedrucket
werden, als aus welchen können gute Vorsätze ge-
macht, und großmüthige Resolutiones, die große
Heilige machen, gefasset werden. Die Austhei-
lung der Fest- und Sonntage habe ich also einge-
richtet, daß in der Adventszeit vier ganze Wo-
chen, nach heilige drey Königtag fünf, und nach
Pfingsten vier und zwanzig seyen. Weil das
Osterfest, und folglich alle andere Festa mobilia
(oder veränderliche Feste) alle Jahre anders pfle-
gen einzufallen, wird der Leser selbst wissen die
Ein- und Austheilung der Betrachtungen zu ma-
chen. Uebrigens wenn auch auf höhere Feste kein
besondere Sermon angezogen wird, ist zu schlie-
ßen, daß auf diese in den ächten Schriften des
heiligen Vaters keine zu finden seye; denn weil er
diese nur an jenen Sonn- und Feyertagen hielte,
an welchen nach Ordensbrauch ein Sermon in dem
Kapitel gehalten wird, folget, daß er nicht über
alle Festtage geschrieben habe. Wenn demnach
schon dieß Betrachtungsbuch für dessen Ordens-
genossene besonders vermeynet ist, weilen selbes
als ein von ihrem heiligen Vater hinterlassenes
Erb-

Erbgut vor allen andern ihnen zuständig ist, kann es doch bey andern geistlichen und auch weltlichen Personen einen großen Seelennutzen schaffen. Die Opera S. P. Bernardi sind ja bey der ganzen Christenwelt in hohem Ansehen allzeit gewesen, und werdens auch allzeit seyn. Zu dem: wie wenig sind auch aus den Gelahrten, welche die großen Werke des heiligen Vaters, die in zwey Folianten bestehen, und sehr hoch am Werthe sind, bey Handen haben? Wie Bernardus auf allen Kanzeln immer gehöret, und fast in allen geistlichen Büchern citiret wird, also kann auch dieser Auszug seiner wahren und beßten Schriften allen und jeden Christgläubigen, besonders den Predigern, vielfältig dienen, weil in diesen der Geist Bernardi (oder besser zu reden) der Geist Gottes selbst redet. Es kann dieß Werk auch zu einer geistlichen Lesung über Tisch oder sonsten beßtens dienen; denn wenn der Willen und die Gewissenserforschung ausgelassen wird, hat man die Sermones Bernardi in deutscher, wie er in lateinischer Sprache geschrieben hat. Folglich dienet dieses Werk als ein Betrachtungsbuch, als ein geistliches Lesebuch, und endlich als ein Predig-

buch. Ich habe dieß auch mit einem zweyfachen Register versehen, damit der Leser alles dessen, was darin enthalten ist, einen kurzen Begriff habe. Das erste Register, das jedem Monat voran gesetzt ist, enthält alle Sermones, welche in diesem enthalten sind. Das andere, welches zu Ende der zwölf Monaten gesetzt ist, enthält alle denkwürdige Lehren und Wahrheiten, die abgehandelt werden. Es wäre auch das dritte über die Texte der heiligen Schrift beygesetzet worden, da aber deren eine gar große Anzahl ist, welche der heilige Vater zwar anziehet, doch nicht ausleget (der 90te Psalm, das Canticum Ezechiä und das erste Kapitel des heiligen Lucä allein ausgenommen, die gänzlich ausgelegt werden) ist dieses ausgelassen worden. Mache dir denn dieses Werk beßter maßen zu Nutzen, damit dieser zweyfache Geist Gottes und Bernardi in dein und auch andere Herzen ausgegossen werde. Geschieht dieses, so habe ich den Zweck meiner Bemühungen erreicht, wie dem Erforscher der Herzen bekannt ist. Lebe wohl, günstiger Leser! und bitte für mich, auf daß jener zweyfache Geist auch in mein Herz ausgegossen werde.

Vor-

# Vorregister der Reden,

welche
in diesem Monat Jänner enthalten sind.

## Am Feste der Beschneidung des HErrn.


1. Ueber das Evangelium dieses Fests. . Pag. 1
2. Von den Nämen des HErrn. . . 14
3. Von dem achten Tage seiner Beschneidung. . 22


## Am Feste der Erscheinung des HErrn.


1. Ueber diese Worte: Die Gütigkeit und Liebe Gottes ist erschienen. . . 39
2. Von den drey Weisen über diese Worte: Gehet hinaus ihr Töchter Sion. . 76
3. Ueber diese Worte: Wo ist der neugebohrne König der Juden? . . 84


## An dem achten Tage dieses Fests.


Von der Beschneidung, Taufe und Wort des HErrn. . . . 98


## Am Feste des Namens Jesus.


Von diesem Feste. . . . . 58


Am

## Am zweyten Sonntage nach heilige drey König Octav.

1. Von dem Wunder, so bey der Hochzeit zu Cana geschehen. : : : : 122
2. Von der geistl. Hochzeit über das Evangelium. 131

## Vierte und fünfte Rede, so von der Geburt des HErrn noch übrig sind.

Von dem, daß die Hirten Mariam und Joseph und das Kind gefunden haben. : : 105
Ueber diese Worte: Gebenedeyt sey Gott ꝛc. 113

## Dritte, vierte, fünfte und sechste Rede, so von dem Vorabend der Geburt des HErrn noch übrig sind.

Uber diese Worte: Heut sollt ihr wissen, daß der HErr kommen wird. : : 149
Von der Arzeney der Linken und von den Freuden der Rechten des Höchsten. : : 169
Ueber diese Worte: Seyd heilig und bereit ꝛc. 198
Von der Verkündigung des HErrn. : : 214

## Am Feste der Vermählung Mariä.

Von diesem Feste. : : : 189

## Am Feste der Bekehrung des heiligen Pauli.

1. Von diesem Feste über diese Worte: Saule, Saule was verfolgest du mich? : : 239
2. Von der Bekehrung des heiligen Pauli. : 256

Den ersten Jänner.

# Am Fest der Beschneidung unsers HErrn Jesu Christi.

## Von diesem Fest

über die Wort des Evangelisten:

Nachdem acht Tag verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde, da war ihm der Nam JESUS gegeben. Luc. 2. v. 21.

*S. P. Bern. Sermo primus de Circumcisione Domini.*

## Verstand.

I.

Wir haben das mit wenigen Worten ausgedruckte große Liebsgeheimniß vernommen: wir haben auch gehört eine auf das abgekürzte Wort, welches der HErr auf

Erden gemacht hat, anständige Lesung. Denn das in dem Fleisch abgekürzte und Mensch gewordene Wort Gottes, welches in seiner Menschwerdung ein wenig unter die Engel sich herabgelassen, und verdemüthiget hat, dieses wird in seiner Beschneidung weit unter dieselbe gesetzet, weil er so gar das gewöhnliche Mittel wider die menschliche Sünden, als wie ein Sünder, zu empfangen sich nicht geweigeret hat. Da hast du eine große Glaubenslehr, und zugleich ein augenscheinliches Beyspiel der Demuth. Denn zu was wäre die Beschneidung dem Sohn Gottes nothwendig, der doch weder ein eigne Sünd begangen, weder ein fremde ihm zugezogen hat? daß er kein eigne Sünd begangen, zeiget sein Alter an, daß er auch keine fremde an sich gezogen, beweiset sowol die Gottheit seines Vaters, als die Jungfrauschaft seiner Mutter. Jesu! du bist der höchste Priester, von welchem, daß er weder von dem Vater, weder von der Mutter mit einer Sünd werde beflecket werden, a) in dem Gesetz ehnder ist vorgesagt, als befohlen worden. Du hast zwar einen Vater von Ewigkeit, dieser aber ist Gott, der einer Sünd nicht fähig ist. Du hast auch eine Mutter in der Zeit, welche aber eine Jungfrau ist. Es hat ja die Unverweslichkeit keine Verweslichkeit gebähren können. Ueber alles dieses wird das Kind, dieß Lamm ohne Mackel, beschnitten; und obwol es dessen nicht bedürftig war, hat es dennoch wollen beschnit-

a) Levit. 21. v. 11.

schnitten werden. Es hatte kein einziges Zeichen einer Wunden, und hat doch das Pflaster der Wunden nicht verabscheuet. Nicht also sind die Gottlose, nicht also: nicht also handelt die Bosheit des menschlichen Hochmuths. Wir schämen uns das Pflaster der Wunden zu tragen, die wir uns von den Wunden selbst oft rühmen. Den niemand einer Sünd kann anklagen, dieser hat das Mittel wider die Sünd, und zwar ein sowol schamhaftes, als hartes Mittel ohne einzige Nothwendigkeit angenommen. Jener hat auch das steinerne Messer nicht ausgeschlagen, in welchem allein jener alte Rost der Erbsünd, so ausgekratzt werden sollte, nicht gewesen ist.

2.

Wir hingegen, da wir nicht scheuen die Abscheulichkeit der Schuld, scheuen uns Buß zu thun, welches die größte Thorheit ist. Wir sind übel geneigt zu den Wunden, und noch übler sind wir schamhaft die Mittel zu ergreifen selbe zu heilen. Jener, welcher kein Sünd begangen, dieser hat sich nicht gescheuet für einen Sünder gehalten zu werden: wir wollen Sünder seyn, und wollen doch nicht für solche angesehen werden. So ist denn die Arzney dem Gesunden nothwendig, und nicht ehnder den Kranken? So ist denn nicht der Kranke, sondern der Arzt der Arzney bedürftig? wer aus den Menschen, der einer solchen, will nicht sagen, Glorie, sondern einer

solchen Unschuld ihm bewußt ist, wurde sich mit solcher Geduld beschneiden lassen? Christus aber hat jenes geduldig bezahlet, was er nicht geraubet, und was er nicht verschuldet hat, da er doch kommen ware uns von den Sünden zu reinigen, und nicht gereiniget zu werden.

Du wirst aber sagen: was solle das kleine Kind nicht auf sich nehmen? ja was solle ein Demüthiger und Sanftmüthiger nicht auf sich nehmen? wie solle der nicht schweigen vor dem Beschneidenden, der vor dem Scheerenden erstummet, und vor dem, der ihn gekreuziget, geschwiegen hat? Es wäre ja sonst dem jenigen nicht schwer sein Fleisch ganz zu erhalten, daß es nicht verschnitten wurde, welcher gemacht hat, daß die Thür des jungfräulichen Leibs in seiner Geburt nicht ist eröffnet worden. Diesem Kind ware es nicht hart zu verbieten, daß sein Fleisch nicht beschnitten wurde, da es ihm nach seinem Tod nicht schwer ware selbes zu bewahren, daß es nicht ist verwesen worden.

3.

**Nachdem denn acht Tag verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde, da war ihm der Nam Jesus gegeben.** Wol ein großes und wunderbarliches Geheimniß! das Kind wird beschnitten, und wird ihm der Nam Jesus gegeben. Was will diese Zusammenknüpfung sagen? die Beschneidung scheinet ehnder ein Zeichen eines zu erlösen seyenden, als eines Erlösers zu seyn, und auf einen

Erlö-

Erlöser geziemet sich besser, daß er beschneide, als beschnitten werde. Allein erkenne aus diesem den Mittler zwischen Gott und dem Menschen, welcher schon von Anfang seiner Geburt das Göttliche mit dem Menschlichen, und das Höchste mit dem Untersten vereiniget. Er wird gebohren von einem Weib, welcher aber die Gab der Fruchtbarkeit also sollte zukommen, daß sie dadurch die Blum der Jungfrauschaft nicht verliere. Er wird in Windeln geleget, aber die Windeln selbst werden durch englisches Lobgesang geehret. Er wird in einer Krippen verborgen, durch den Glanz aber eines himmlischen Sternlichts entdecket. Also auch beweiset die Beschneidung die Wahrheit der angenommenen Menschheit, und der Nam, welcher ist über alle Namen, zeiget an die Glorie der Majestät. Er wird beschnitten als ein wahrer Sohn Abrahams, und Jesus wird er genennet, als ein wahrer Sohn Gottes. Denn nicht, wie andere, die ihm waren vorgangen, hat dieser mein Jesus einen eiteln und leeren Namen: in ihm ist nicht nur der Schatten eines großen Namens, sondern die Wahrheit; denn der Evangelist bezeuget, daß ihm vom Himmel dieser Nam seye gegeben worden: **welcher Nam, ehe denn er in Mutterleib empfangen war, ihm von dem Engel ist gegeben worden.** Merke dabey die tiefe Redensart: **Nachdem Jesus gebohren war,** Jesus wurd er genennet von den Menschen, wie er von dem Engel ist genennet wor-

worden, ehe er in Mutterleib ware empfangen. Eben dieser ist nämlich ein Erlöser des Engels und des Menschen, des Menschen zwar seit seiner Menschwerdung, des Engels aber von Anfang der Welt.

Fortsetzung dieser Red siehe am morgigen Tag.

## Willen.

O HErr und König der Menschen, und der Englen! damit du den Menschen über die Engel erhebest, und ihn nicht viel geringer, als diese machest, bist du geringer als die Engel worden, da du die menschliche Natur wegen dem Menschen angenommen. Dieß ware deiner unbegreiflichen Demuth noch nicht genug. Du wolltest so gar das Brandmaal der Sünd in dein unschuldiges Fleisch einbrennen lassen, obwolen du das Lamm ohne alle Sündenmackel warest. Da hast du wol in der That erfüllet, was du nachmals gesprochen: **Ich bin nicht kommen, das Gesetz abzustellen b), sondern zu erfüllen.** Du wolltest als ein Sünder erscheinen, und als ein solcher beschnitten werden, obwolen du die heiligste Unschuld, und unschuldigste Heiligkeit selbst warest.

O wie machet nicht deine erstaunliche Demuth meine verdammliche Hoffart zu schanden! Ich bin ein Sünder, und zwar einer aus den großen, ja allergrößten, und dennoch will ich oftermal für gerecht und unschuldig angesehen werden. Du, o unschul-

diger

b) Matth. 5. v. 17.

diger Büßer! du wolltest in deinem heiligsten Fleisch so frühzeitig abbüßen, was ich bishero in meinem sündhaften Böses gethan hab. Was, ach leider! bishero geschehen, damit dieß nicht mehr, und in Ewigkeit nicht mehr geschehe, gieb mir dein kräftige Gnad von diesem Augenblick an jenes in das Werk zu setzen, zu dem ich kräftig entschlossen bin. Schneide mein Fleisch, und peinige den ganzen Menschen also, und so lang, bis in mir alles abgeschnitten, und abgetödtet werde, was dir an mir mißfällig ist. Also hoffe ich, werde ich in diesem neuen Jahr ein neuer Mensch werden, welcher in einem neuen Leben wandeln wird. Der alte Mensch solle mit dir beschnitten, ja gar gekreuziget werden, damit der sinnliche zerstöret werde, c) und ich hinfüro der Sünd nicht mehr diene. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

Frag 1. Der Sohn Gottes ist wegen meiner geringer als die Engel worden, und warum soll ich mich wegen seiner nicht viel geringer, als den schlechtesten Menschen halten?

2. Hab ich mich nicht öfters in der Bosheit gerühmet, der ich mich wegen selber hätte sollen demüthigen?

3. Gehöre ich nicht unter jene Thorrechte, welche sich nicht scheuen zu sündigen, und doch sich scheuen ihre Sünden zu beichten und abzubüßen?

c) Rom. 6. v. 6.

# Den zweyten Jänner.

## Fortsetzung der vorigen Red von der Beschneidung des HErrn.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo I. N. 3.*

### Verstand.

I.

Der Evangelist sagt: a) **Es war ihm der Namen Jesus gegeben, welcher von dem Engel gegeben worden.** Ein jedes Wort, welches zwey oder drey Zeugen bekräftigen, dieß wird für wahr gehalten: und von eben diesem Wort, von welchem der Prophet sagt, daß es werde abgekürzet werden, schreibet der Evangelist ausdrucklicher, daß es seye Fleisch worden. Uns meine Brüder! uns gehet dieses an, denn Christus ware weder einer englischen, weder einer menschlichen Zeugenschaft bedürftig, sondern wie geschrieben stehet: b) **Alles um der Auserwählten willen.** So müssen wir denn ein dreyfache Zeugenschaft unsers eigenen Heils suchen, damit es nicht scheine, als hätten wir den Namen unsers Gottes vergeblich genennet. Und auch wir, Brüder, müssen beschnitten werden, und

a) Luc. 2. v. 21. b) 2. Tim. 2. v. 10.

und also den Namen des Heils empfangen. Wir müssen beschnitten werden nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist und der Wahrheit. Wir müssen beschnitten werden nicht nur an einem Glied, sondern zugleich am ganzen Leib. Denn obwolen an jenem Theil, an welchem denen Juden die Beschneidung ware anbefohlen, der Zusatz (Leviathan) so von dem Bösen entspringet, und dahero abgeschnitten muß werden, mehrer herrschet, so besitzet doch selber das ganze Fleisch. Von den Fußsohlen an bis zum Hauptschedel ist nichts gesundes an uns, und ist kein Theil, der nicht von diesem Gift angestecket ist. Dahero gleichwie jenes dem Glauben und der Liebe nach annoch kleine Volk das ihme gebührende Gesetz der geringen Beschneidung angenommen hat, also muß dieß, da es in einen vollkommnern Mann erwachsen ist, dem göttlichen Befehl zufolg sich am ganzen Leib taufen, das ist, den ganzen Menschen beschneiden lassen. Daher kommt, daß unser Erlöser sich gewürdiget hat am achten Tag beschnitten, und nach dem dreyßigsten Jahr gekreuziget zu werden, allwo der ganze Leib zur Pein ist ausgespannet worden. Diesem Beyspiel unsers sterbenden Heilands sollen auch wir uns gleichförmig machen, damit wir jenes im Werk selbst erfüllen, was er uns zuletzt anbefohlen hat, wie der Apostel schreibet. c)



c) Rom. 6. v. 5.

2.

Oder welche andere ist unsere sittliche Beschneidung, als jene, welche uns der Apostel anbefiehlet, da er sagt: d) **Wenn wir Nahrung und Kleider haben, sollen wir mit diesen zufrieden seyn.** Die freywillige Armuth, die mühsame Buß, die Beobachtung einer der Regel gemäßnen Zucht beschneiden uns wahrhaftig auf das beßte, und schneiden alles überflüßige von uns ab. Uebrigens müssen wir in dieser Beschneidung ein dreyfache Zeugenschaft unsers Heils von dem Engel, von Maria, und von Joseph begehren. Es muß seyn, sage ich, daß vor allem andern der Engel des großen Raths uns den Namen des Heils beylege. Es ist hinfüran auch die Zeugenschaft der ganzen Gemeinde selbsten nothwendig, als welche eine Mutter aller und jeder ist. Die Mutter, sage ich, welche eine Jungfrau ist, wie jene, die der Apostel e) **mit einem Mann, Christo nämlich, vermählet hat.** Es soll aber jener, welcher dem Beyspiel Christi will nachkommen, das Zeugniß des Dieners selbst nicht verachten, dieser ist Joseph, welcher zwar die Stell eines Bräutigams vertritt, in der That aber ist er der Diener und der Verwalter, der zwar Vater genennet wird, aber nur ein Pflegvater ist.

3. Aber

d) 1. Tim. 6. v. 8. e) 2 Cor. 11. v. 2.

3.

Aber ich sage dieß klärer. Wir, meine Brüder! müssen ein gute Zeugenschaft haben sowol von jenen, welche daraus, als von denen, welche darinnen sind. Denn wessen Lebensart jedermann angenehm und niemand beschwerlich ist, diesem, außer allem Zweifel, giebt von eignem Wohlstand die ganze Gemeinde Zeugniß. Vergeblich fürwahr ziehet jener boshafteste Verkläger unserer Brüder wegen dem, was öffentlich geschieht, denjenigen zum Gericht, welchen die ganze Gemeinde der Brüder entschuldiget. Es hat auch von den Vorgesetzten die Zeugniß, wer immer die Sünden, so er in der Welt begangen, und die Nachläßigkeiten des gegenwärtigen Lebens, (**denn wir alle mit einander stossen in vielen Dingen an** f) es seye denn, daß wir uns heiliger schätzen, als jener Lehrjünger war, den Jesus liebte) g) durch eine demüthige und lautere Anklagung ihnen, damit er gerichtet werde, allzeit vortraget, und nach ihrem Gutachten genug zu thun sich befleißet. Auch in diesem ist die Anklagung jenes boshaftesten Feinds nicht zu fürchten, weil der HErr nicht zweymal eben dasjenige richten wird. Vieleicht aber wird er die Meinung tadeln wollen, und auf jener Seiten ein falsche Beschuldigung suchen hervor zu bringen, auf welcher weder der Brüder, weder auch des Vaters Zeugenschaft genug kräftig zu seyn scheinet. Auf dieser Seiten

f) Jac. 3. v. 2. g) Joan. 21. v. 20.

ten ist also nothwendig, daß uns der innerliche Zeug helfe, welcher mehrer das Herz, als das Angesicht ansiehet, und von welchem man fürwahr anfangen muß, daß nicht zuvor etwas in dem Gemüth gefasset werde, ehe es von ihm den Namen des Heils empfangen hat. Wo aber die Sach kundbar wird, da ist es nützlich, daß man sich auch um die äußerliche Zeugenschaften bewerbe, wie der Apostel sagt: h) **Wir sollen uns befleißen des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen.**

## Willen.

Alles, allerliebster Heiland! alles hast du um der Auserwählten willen gethan und gelitten, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen. Kaum warest du etliche Tage auf der Welt, hast du wegen diesen dein kostbarstes Blut dargegeben, und kaum bist du unter uns erschienen, warest du gleich beschnitten und verwundet worden. Nicht du, o göttliche Unschuld, o unschuldigster Jesu! nicht du, sondern wir sind der Beschneidung bedürftig; und zwar nicht nur an einem Theil, sondern an dem ganzen Leib, weil der ganze Mensch von dem Gift der bösen Gelüsten angestecket ist. O göttlicher Seelenarzt! schneide und brenne diesen, wie du willst, erhalte nur die Seel durch die kostbareste Arzney deines gleich nach der Geburt, und kurz vor deinem Tod vergossenen Bluts zum ewigen Leben;

h) 2. Cor. 8. v. 21.

Leben; denn was nutzete es, daß dein Blut vergossen worden, und ich in die Verwesung fahre? i) schneide von mir ab nicht nur was sündlich, sondern auch was überflüßig, und dir an mir mißfällig ist. Wie du dich aus einem Ueberfluß der Demuth dem Gesetz der Beschneidung aus Liebe meiner hast unterworfen, also unterwerfe ich mich aus Liebe deiner einer so heilsamen Beschneidung. Mache itzt gleich mein Herz nach deinem göttlichen Herzen, beschneide selbes, wie es dir gefälliger, und mir nützlicher ist, denn ich weis: die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, welche durch den heiligen Geist geschiehet. k) Durch diesen erneueret werde ich ein neues und besseres Leben anfangen, und selbes mit deinem nothwendigen Beystand bis an das Lebensend fortsetzen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

Erste Frag. Suche ich die böse Begierlichkeiten meines Herzens abzuschneiden, damit der böse Feind keine Gelegenheit habe in selbes dadurch einzugehen?

2. Ware ich allzeit mit Nahrung und Kleidung zufrieden, und hab ich alles Ueberflüßige gesuchet von mir abzuschneiden, da der Sohn Gottes so arm seyn wollte?

3. Ware

i) Psalm. 29. v. 10. k) Rom. 2. v. 29.

3. Wäre ich beflissen, ein gute Zeugenschaft bey meinen Vorgesetzten, bey der Gemeind, in der ich lebe, und auch in meinem Gewissen zu erhalten? und befleiße ich mich des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen?

# Den dritten Jänner.
# Auf das vorige Fest der Beschneidung des HErrn.
## Von dessen unterschiedlichen Namen.

*S. P. Bern. Sermo II.*

## Verstand.

1.

Nachdem acht Tag verflossen waren, und das Kind beschnitten wurde, da war ihm der Namen Jesus gegeben. a) Von Anfang der Welt hat Gott die Maaß und Ordnung gefallen, weil seiner Billig- und Gerechtigkeit nichts unmäßiges oder unordentliches gefallen kann. Daher ist kommen, daß er nicht nur in dem Gewicht, in der Maaß, und in der Zahl alles erschaffen, sondern auch alsogleich dem Menschen selbst eine Weis vorgeschrieben, und ihme Befehl ertheilet hat, sagend: Du magst

a) Luc. 2. v. 21.

magst von allen Früchten der Bäume des Lustgartens essen, allein von der Frucht des Baums der Wissenschaft des Guten und Bösen sollst du nicht essen. b) Das ist ein gar leichtes Gesetz, und ein gar häufige Maaß; der Mensch aber hat die ihm vorgeschriebene Weis übertreten, und den ihm gesetzten Markstein übergangen. Daher wendete Gott sein Angesicht von ihm ab; und da er kaum endlich in den Tagen Abrahams seines Freunds sich wieder besänftigen ließe, hat er wiederum die gute Ordnung hergestellet, und das Gesetz verkündet, welches aber dem vorigen nicht allenthalben gleich war; denn jenes ware zur Warnung, dieses aber zu einer Arzney: dort ware das Verbott gemachet, daß kein Ueberfluß einschleichte, da aber ist der Abbruch und die Beschneidung befohlen worden, damit der eingeschlichene Ueberfluß durch ein geheimnißvolles Mittel aufgehebet, und verbesseret würde. Jenes Gesetz ist endlich wegen dem Baum gegeben worden, daß man nicht dessen Frucht genießte; dieses aber wegen eigenem Leib, damit das Fleisch beschnitten wurde. Es ist fürwahr außer allem Zweifel, daß jener Zusatz Leviathan, das Gift nämlich der Begierlichkeit, und die Anreizung eines unordentlichen Lusts, auch die übrige Glieder des menschlichen Leibs in Besitz genommen habe, also zwar, daß allen ein allgemeine Beschneidung vonnöthen zu seyn scheinte: doch weil die Schwachheit des mensch-

b) Gen. 2. v. 16.

menschlichen Fleisches, und die Unvermögenheit des kindlichen Alters die Beschneidung aller Glieder nicht ertragen würde, so hat die göttliche Anordnung durch liebreiche Bescheidenheit Vorsehung gethan, daß die Begierlichkeit besonders an jenem Ort gezüchtiget würde, an welchem sie am meisten, wie bekannt ist, zu wüthen, und desto heftiger übel zu handeln pfleget. Denn in aller Aufruhr der Glieder, welche sich dem Geist widersetzen, ist dieses allein also widerspenstig, daß es wider alle Berathschlagung des Willens zu unehrbaren und unerlaubten Sachen anreize. Daß aber diese Beschneidung den achten Tag geschehen, machet uns Hofnung des himmlischen Reichs, weil der zum ersten Tag herumgebogene Zirkel der Tagen gleichsam einen Kranz ausmachet. Daher geschieht, daß meistentheils der achte Tag nach den Hauptfesten gehalten, und in der Red des HErrn die achte mit der ersten Seligkeit vereiniget werde, damit das zu erst gesetzte, und zuletzt wiederholte Versprechen des Himmelreichs uns augenscheinlich eine Kron flechte.

2.

Billig also wird das Kind, welches uns ist gebohren worden, in seiner Beschneidung **ein Erlöser** genennet, weilen es schon von da aus unser Heil zu wirken hat angefangen, da es sein unbeflecktes Blut für uns vergossen hat. Die Christen sollen nicht mehr fragen, warum Christus der HErr wollte beschnitten wer-

werden, denn aus der Ursach ist er beschnitten, wegen welcher er ist gebohren worden, und wegen welcher er gelitten hat. Nichts aus diesen geschahe wegen seiner, sondern alles wegen den Auserwählten. Er ist nicht in der Sünd gebohren, auch nicht wegen der Sünd beschnitten worden. Er ist nicht wegen seiner Sünd, sondern wegen unsern Sünden gestorben. **welcher Nam, sagt der Evangelist, c) eh dann er in Mutterleib empfangen war, von dem Engel ist angegeben worden.** Dieser ist ihm fürwahr nur angegeben, und nicht auferlegt worden. Dieser Nam nämlich gebührt ihm von Ewigkeit. Er hat es von seiner Natur aus, daß er seye ein Erlöser. Dieser Nam ist ihm angebohren, und nicht von einem menschlichen oder englischen Geschöpf gegeben worden. Was sagen wir aber zu deme, so jener große Prophet hat vorgesagt, daß nämlich eben dieses Kind werde mit unterschiedlichen Namen genennet werden, da er doch jenen Namen allein scheinet verschwiegen zu haben, **welcher allein** (wie der Engel zuvor ermahnet, und der Evangelist bezeuget) **sein Nam ist genennet worden?** Isaias hat gefrohlocket, daß er diesen Tag sehete, er hat ihn auch gesehen, und sich erfreuet: Und endlich, redet er glückwünschend, und Gott lobend: d) **Uns ist ein kleines Kind gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben, und sein Herrschaft ist auf seinen Schultern, und soll genennet werden, wunderbar,**



c) Luc. 2. v. 21. d) Isai. 9. v. 6.

derbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der zukünftigen Zeiten, und Fürst des Friedens. Dieß sind zwar große Namen, wo ist aber jener Nam, welcher ist über alle Namen, der Namen Jesus, auf welchen sich alle Knie sollen biegen? vielleicht wirst du in diesen allen jenen allein finden, aber weitläuftiger erkläret, und ausgegossen. Es ist nämlich jener, von welchem die Braut in dem Liebsgesang spricht: e) **Dein Nam ist wie ausgegossenes Oel.**

3.

Du hast demnach in allen diesen Nämen einen Jesum; dann er kunnte weder genennet werden, weder seyn ein Erlöser, wenn ihm einer aus diesen wäre abgangen. Haben wir sämmtlich ihn nicht in Veränderung unserer Willen wahrhaftig **wunderbarlich** erfahren? denn der Anfang unsers Heils ist anfangen zu hassen, was wir geliebet, und jenes beweinen, was uns zuvor hat erfreuet: jenes verlangen, was wir geforchten: dem nachfolgen, was wir geflohen: jenes wünschen, was wir verachtet haben. Der ist wahrhaftig wunderbarlich, welcher so wunderliche Sachen in uns wirket. Es ist jedoch uns nothwendig, daß er sich einen Rathgeber in Erwählung der Buß und in Anordnung des Lebens erzeige, damit wir nicht etwa den Eifer ohne die Wissenschaft haben, und dem guten Willen die Klugheit abgehe. Es ist fürwahr nothwendig,

e) Cant. 1. v. 2.

wendig, daß wir Gott in Nachlassung der Sünden loben, weil wir ohne diese das Heil nicht erlangen können, und niemand, als Gott allein, die Sünden nachlassen kann. Aber auch dieß ist nicht genug zum Heil, wann wir ihn nicht auch als einen **Starken** in Bezwingung derjenigen, die uns bestreiten, erfahren, damit wir nicht wiederum von eben diesen Begierlichkeiten überwunden werden, und unsere letzte Ding ärger werden, als die vorige gewesen sind. Scheinet dir noch etwas dem Erlöser abgängig zu seyn? Jenes fürwahr wurde abgehen, welches das größte ist, wenn er nicht auch wäre **ein Vater der zukünftigen Zeiten**, damit wir nämlich durch ihn zur Unsterblichkeit aufstunden, die wir durch den Vater gegenwärtiger Zeit zur Sterblichkeit gebohren worden. Es wäre auch dieß nicht genug: wann er nicht als **ein Fürst des Friedens** uns mit dem Vater versöhnete, dessen Reich er uns übergeben wird, damit wir als Kinder nicht des Verderbens, sondern des Heils, zur Belohnung, und nicht zur Straf, auferstehen. Sein Herrschaft wird fürwahr vermehret werden, daß er billig auch nach Menge derjenigen, so selig werden, ein Erlöser genennet werde: und des Friedens wird kein End seyn; damit du erkennest, jenes Heil seye ein wahres Heil, welches keinen Abgang zu beförchten hat.

## Willen.

Allerliebster Heiland! wie frühzeitig hast du unser Heil zu wirken angefangen? kaum bist du auf die Welt kommen, hast du alsogleich in der That gezeiget, daß du unser Erlöser seyest, da du für uns dein unschuldiges Blut vergossen, und also jenes gethan hast, was dein heiligster Nam mit sich bringt. Wie du, also ist auch dein Nam wunderbarlich, gemäß den Worten des Propheten, welcher aufrufet: f) **O HErr unser Gott! wie wunderbarlich ist dein Nam?** dieser wirke in mir eine so wundervolle Veränderung, daß ich in einen ganz andern Menschen verkehrt werde, **den alten mit seinen Werken aus- und den neuen anziehe, der zu Erkänntniß nach dem Ebenbild desjenigen, der ihn erschaffen hat, erneuert werde.** g) Seye mein Rathgeber in Erwählung wahrer Buß und Anordnung meines ganzen zukünftigen Lebens. Seye zugleich mein Gott, der mich kann, weis, und will selig machen. Zeige dich auch ein starker Held zu seyn, und stärke mich mit deiner Gnad in allem Streit wider sichtbare und unsichtbare Feind. Seye neben diesem ein Vater zukünftiger Zeiten, daß wir durch dich zum ewigen Leben auferstehen. Und endlich seye uns ein Fürst des Friedens, daß wir mit deinem Vater versöhnet, den zeitlichen und ewigen Frieden genießen mögen. Amen.

Gewiß-

f) Psal. 8. v. 2. g) Coloss. 3. v. 9.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

Frag 1. Fange ich wenigstens jetzt an jenes zu hassen, was ich bisher sündhaft geliebet?

2. Beweine ich jenes, was mich wider das Gesetz Gottes jemal erfreuet hat?

3. Verlange ich jenes, was ich bishero gefurchten, nämlich ein wahre Buß, und gänzliche Besserung meines Lebens?

---

# Den vierten Jänner.

# Auf das vorige Fest der Beschneidung des HErrn von den acht Tagen.

*S. P. Bern. l. cit. Sermo tertius de octo diebus.*

## Verstand.

I.

Brüder! Wir haben in der Beschneidung des HErrn, was wir lieben, was wir bewundern, und haben zugleich etwas, dem wir nachfolgen sollen. In dieser wird uns ein große Gutthat der Barmherzigkeit bekannt gemacht, für welche wir sollen Dank sagen, und etwas geheimes liegt ver-

verborgen, welches wir in uns erfüllen sollen. Denn der HErr ist kommen wegen uns, die wir nicht allein mit Vergießung des Bluts zu erlösen, sondern auch mit Worten zu lehren, und nichts desto weniger mit Beyspiel zu unterweisen waren. Denn gleichwie es uns nichts nutzete, den Weg wissen, wenn wir im Kerker zurücke gehalten wurden: also wurde es uns auch nichts nutzen, erlöset werden, wenn uns des Wegs unwissende ein jeder, der uns zuerst ertappete, auch zuerst uns verführen, und in Kerker zurück stossen würde. So hat denn der Erlöser im höheren Alter uns offenbare Beyspiel der Geduld, der Demuth und über alles der Liebe, wie auch der übrigen Tugenden gegeben, welche in seiner Kindheit verborgen lagen. Eh wir aber kommen selbe zu erforschen, wollen wir zuvor etwas von einer so großen und augenscheinlichen Barmherzigkeit reden. Die Engel haben eine pure und vollkommene Herrlichkeit, aber auch wir werden nicht seyn ohne Herrlichkeit. Wir sehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns von dem Vater, eine Herrlichkeit der Barmherzigkeit und einer recht väterlichen Liebe, ein Herrlichkeit desjenigen, welcher aus dem Herzen des Vaters ausgehet, und wahrhaftig das väterliche Herz uns vorstellet: denn wie der Apostel sagt: a) Alle haben gesündiget, und bedarfen alle der Herrlichkeit Gottes. An einem andern Ort spricht er also:

Es

a) Rom. 3. v. 23.

b) **Es seye weit von mir, daß ich mich rühme, als in dem Kreuz unsers HErrn Jesu Christi.** Denn was ist für uns herrlicher, als daß uns Gott so hoch geschätzet? und was größere Herrlichkeit hat er, als ein solche Barmherzigkeit und ein solche Gütigkeit, welche desto süßer ist, weil sie aus lauter Gnaden erwiesen wird? Denn er ist für die Gottlose gestorben. Ihr sehet, wie viel, und für welche er es gethan habe: für welche, auf daß wir uns nicht übernehmen; wie viel, auf daß wir nicht verzweifeln. Damit ihr also gefunden werdet als Menschen, welche nicht den Geist dieser Welt haben, sondern den Geist, der aus Gott ist, und damit ihr auch wisset, was euch von Gott ist gegeben worden. Werdet doch nicht, ich bitte euch, wie die Roß und Maulthier; sondern wie jenes fromme Thier, welches sagt: c) **Ich bin bey dir wie ein unvernünftiges Thier worden, ich bleibe doch beständig bey dir.** Denn solche Thier erkennen den, dem sie zugehören, und die Krippen ihres HErrn, in welcher ihnen ist vorgeleget worden das allerbeste Gras, jener selbst, welcher das Brod der Engeln ist; denn er ist ein lebendiges Brod, von welchem der Mensch leben muß: und weil der Mensch zu einem Thier ist worden, ist auch das Brod Gras (das ist Fleisch) worden, damit er wenigst von diesem lebe.



b) Gal. 6. v. 14. c) Psal. 73. v. 23.

2.

Das Geheimniß dieser Veränderung ist am Tag der Geburt schon gehalten worden, als das **Wort ist Fleisch worden, da alles Fleisch Gras ist.** d) So ist er denn eben an jenem Tag minder, als die Engel gemachet, und in seinem Wandel, wie ein Mensch, erfunden worden. Heut aber höre ich was, so noch mehr zu bewundern ist. Jener ist schon viel minder, als die Engel gemachet worden, welcher nicht nur die Gestalt eines Menschen, sondern auch eines Sünders hat, die ihm gleichsam mit dem Brenneisen eines Mörders einpräget wird. Denn was anders ist die Beschneidung, als ein Anzeigung der Ueberflüßigkeit, und der Sünd? Was ist aber doch an dir, HErr Jesu! überflüßig, so beschnitten soll werden? bist denn du nicht von Gott dem Vater ein wahrer Gott, und von deiner jungfräulichen Mutter ein wahrer Mensch ohne alle Sünd? was thut ihr, die ihr dieß Kind beschneidet? vermeynet ihr, es könne über dieß jenes Urtheil gefället werden: e) **Wenn ein Knäblein an dem Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten wird, so soll es mitten aus seinem Volke vertilget werden?** Kann auch ein Vater des Sohns seines Leibs vergessen? oder wurde er ihn nicht erkennen, wenn er nicht das Zeichen der Beschneidung hätte? Ja wenn er auf einige Weise den Sohn nicht konnte erkennen, an welchem er hatte ein Wohlgefallen,

d) Isa. 40. v. 6. e) Gen. 17. v. 14.

len, so konnte er ihn besonders aus diesem Zeichen nicht kennen, wenn er an ihm die Beschneidung würde gefunden haben, welche er den Sündern, sie von ihren Sünden zu reinigen, verschaffen hat. Aber was Wunder, wenn das Haupt für die Glieder die Heilung hat übernommen, welche er doch in sich selbst nicht nöthig hatte? Wird nicht auch öfters in unsern Gliedern, ein krankes zu heilen, dem gesunden Glied ein Pflaster aufgelegt? das Haupt thut wehe, und auf dem Arm wird was gekochtes übergeschlagen. Die Nieren thun wehe, und auf dem Schinbein brauchet man was, also ist heut ein Brenneisen an das Haupt gesetzet worden, damit der ganze Leib von der Fäule bewahret würde.

3.

Was Wunder ist es endlich, wenn jener sich gewürdiget hat für uns beschnitten zu werden, der sich auch gewürdiget hat für uns zu sterben? Er ist nämlich mir ganz gegeben, und ganz zu meinem Nutzen verzehret worden. Denn da ich hörte, daß der Sohn eines großen Königs bey dem Kerker vorbeygehe, fangte ich an tief zu seufzen, und mit starker Stimme zu schreyen: Sohn Gottes! Erbarme dich meiner. Auf dieß fragte der gütigste HErr: was ist das für ein Weinen und Heilen, so ich höre? Man sagte ihm: Adam ist es, jener Verräther, welchen euer Vater hat lassen in Kerker werfen, bis er sich darüber besinne, was

für ein Todesstrafe er über ihn wolle ergehen lassen. Was sollte derjenige thun, dem die Gütigkeit ist angebohren, und dem eigenthumlich ist allzeit zu erbarmen, und zu verschonen? Er selbst steigete hinab in den Kerker, und kam, daß er den Gefangenen aus dem Kerker führte. Die Juden aber gedenketen noch wohl an jenen Haß, mit welchem sie den Vater gehasset, dahero üben sie nunmehr selben an dem Sohn aus, wie er selbst saget: f) **Sie haben mich und meinen Vater gehasset.** Was thaten denn die Gottlose dem, welchen auch nur anzusehen ihnen beschwerlich war? **Dieser ist der Erb**, sagten sie, **kommt, laßt uns ihn tödten?** g) Also denn haben sie das Lamm Gottes zu ihrem Schaden zwar, aber zu unserm Heil getödtet. Denn diese haben das Blut des Lammes vergossen, wir seynd hinzu gegangen, und haben jenes getrunken; wir haben den Kelch des Heils angenommen, und dieser unser Kelch, der trunken machet, wie herrlich ist er? Siehe, woher wir sollen Dank sagen. Vor wenig Tagen haben wir seine Ankunft in den Kerker dieser Welt begangen, das ist, seinen heiligsten Geburtstag, heut aber begehen wir den Tag, an welchem er unsere Ketten und Band hat auf sich genommen; denn heut hat derjenige, welcher kein Sünd begangen, damit er die Schuldige ledig sprechete, seine unschuldige Händ in ihre Ketten schließen lassen; heut hat sich dem Ge-

sez

f) Joann. 15. v. 23. g) Matth. 21. v. 38.

setz unterworfen derjenige, welcher das Gesetz gegeben hat.

**Die Fortsetzung dieser Red siehe am morgigen Tag.**

## Willen.

O allergnadenreichester Erlöser, alles, was du gethan, dieß hast du wegen unser gethan, theils zu unserem Heil, theils zu unserer Lehr, Unterweisung und Beyspiel. Du o Lamm Gottes! wolltest dein unschuldiges Fleisch beschneiden lassen, damit wir unsere Herzen beschneideten, **welche Beschneidung durch den Geist, und nicht durch den Buchstaben geschieht.** h) Diese allein würde uns helfen, und wahre Israeliten aus uns machen. Durch das in deiner Beschneidung vergossene theureste Blut bitten wir dich, erweiche unsere Herzen zu allen jenen Tugenden, welche du uns in vollkommner Erfüllung des alten Gesetzes gelehret hast. Ich erkenne und bekenne mit reuvollem Herzen, daß ich bishero vor dir wie ein Thier gewesen, welches keinen Verstand hat, da ich nicht erkennen wollte deine wundervolle Demuth und demüthigen Gehorsam, mit welchem du dich dem blutigen Gesetz der Beschneidung unterworfen, und also, obwol du die heiligste Unschuld selbsten, wolltest jedoch wie der größte Böswicht gebrandmalet werden. O erstaunliche Demuth, welche

h) Rom. 2. v. 29.

che allen menschlichen Verstand übersteiget, da diese auch die Engel nicht fassen können. Du wolltest nicht nur minder, als die Engel, sondern auch so gar für einen Sünder gehalten werden, da du doch auf die Welt kommen, aller Menschen Sünden hinweg zu nehmen. O unschuldiges Lamm! nimm, nimm hinweg alles, was ich jemal mit bösen Gedanken, Wort und Werke gesündiget hab, damit doch dein gleich nach der Geburt, und kurz vor deinem Tod vergossenes Blut an mir nicht ewig verlohren seye. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich nicht mehrer den Geist der Welt, als den Geist Gottes in meinem Thun und Lassen über mich herrschen lassen?

2. War ich vor Gott wie ein frommes Thier, und nicht vielmehr als wie ein muthwilliges Maulthier?

3. In Bedenkung, daß Gott nicht nur die Gestalt eines Menschen, sondern auch eines Sünders angenommen, wie verdemüthige ich mich; da ich nicht nur der Gestalt nach, sondern in der That ein Sünder bin?

# Den fünften Jänner.
# Fortsetzung der vorigen Red auf das Fest der Beschneidung des HErrn.

*S. P. Bern. Serm. 3tio de octo diebus. Num. 5to.*

## Verstand.

I.

Wir müssen auch etwas von dem melden, was uns geistlicher Weis in dieser Beschneidung zu thun angezeiget wird. Denn nicht ohne Ursach ist in dem Gesetz gebothen, und nicht ohne Ursach ist in dem HErrn erfüllet worden, daß die Beschneidung den achten Tag geschahe. **Wer aber hat den Sinn des HErrn erkannt, a) oder wer ist sein Rathgeber gewesen?** Der durch euere Begierden angerufene Geist offenbare euch die göttliche Geheimnissen dieses achten Tags. Wir wissen schon, daß der Mensch von neuem müsse gebohren werden, denn wegen diesem ist der Sohn Gottes das anderemal gebohren worden. Weil wir alle in der Sünd gebohren worden, ist uns nöthig, daß wir in der Gnad von neuem gebohren werden, welche wir zwar

a) Rom. 11. v. 34.

zwar in dem Tauf empfangen, aber ach leider! in dem Weltleben gänzlich verloren hatten. Jetzt erst wirket aus Erbarmniß Gottes die Kraft der Gnad in uns, daß wir in einem neuen Leben wandeln. So wird denn der Mensch alsdann gebohren, wenn die in dem Gemüth aufgegangene Sonne der Gerechtigkeit die Finsterniß der Sünden erleuchtet, das erschreckliche Gericht, so Gott halten wird, den Gemüthsaugen vorstellet, und den Schrecken zu vergrößern, die kurze Lebenszeit, und dessen ungewissen Ausgang hinzu setzet. Dieß ist fürwahr **der Abend, an welchem man weinen wird.** b) Es ist aber auch nothwendig, daß die Morgensfreud beygesetzet werde, **damit wir frühe seine Barmherzigkeit spüren:** c) also wird Abend und Morgen der erste Tag. Dieß aber ist **der Tag der Gerechtigkeit,** welcher einem jeden das seinige giebet, uns die Armseligkeit, und Gott die Barmherzigkeit. An diesem Tag wird das Kind gebohren, wenn aus diesem, was wir gesagt haben, das Gemüth zur Lieb der Buß, und zum Haß der Sünd erwecket wird. Es ist aber ein gefährliche Sach, wenn vielleicht einer unter den Weltleuten will Buß thun, wo nämlich andere mit vergifteten Ueberredungen, andere mit noch schlimmeren Exempel allenthalben zur Sünd anreizen: andere mit Schmeichelreden zur eitlen Ehr, andere mit Ehrabschneidungen sein Gemüth in Ungeduld stürzen. Da ist nothwendig, daß

b) Psal. 29. v. 6. c) Psal. 142. v. 8.

daß die Stral der Klugheit sich sehen lasse, und zeige, wie viel, und was ungestüme Gelegenheit zur Sünd die Welt besonders in diesem boshaften Geschlecht anerbiethe, und einblase, wie schwach zu diesem das menschliche Gemüth sey, besonders jenes, welches in der Gewohnheit zu sündigen ist auferzogen worden. Dahero soll unsere Seel an diesem Tag der Klugheit, aus dieser boshaften Welt zu fliehen, erwählen, sprechend mit dem Propheten: d) **Ich hab die Versammlung der Boshaften gehasset, und bey den Gottlosen mag ich nicht seyn.** Dieß aber ist noch nicht genug: vielleicht will sie erwählen die Einsamkeit, nicht genugsam vermerkend ihr eigene Schwachheit, und den gefahrvollen Streit des Satans. Denn was ist gefährlicher, als allein wider die Listigkeit des alten Feinds streiten, von welchem sie gesehen wird, und ihn doch nicht sehen kann? So hat sie denn schon nothwendig den Tag der Stärke, auf daß sie wisse, der HErr müsse ihre Stärke bewahren, und daß ein Schlachtfeld, auf welchem viel andere zugleich streiten, müsse gesuchet werden, wo so viel Helfer als Gespanen sind, und zwar solche, welche mit dem Apostel sagen können: **Uns sind die Arglistigkeiten des Feinds nicht unbewußt.** e) **Denn die Versammlung ist wegen ihrer Stärke erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer. Weh aber dem, der allein ist, denn wenn er wird gefallen seyn,**

so

d) Psal. 25. v. 5. e) 2. Cor. 2. v. 11.

so hat er niemand, der ihm wird aufhelfen. f) Wenn wir aber gelesen haben, daß einem aus den Altvätern diese Gnad sey verliehen worden, ist es doch nicht nutzlich, sich freventlich einer solchen Gefahr auszusetzen, und gebühret sich nicht, daß man Gott versuche, wie unser Gesetzgeber von den Einsiedlern redet: *) **Welche nicht aus Trieb eines gähen Eifers** 2c. 2c. Dahero setzet er an diesem Tag der Stärke zu dem, was er schon angefangen, das ist, zu diesen Worten: g) **Ich hab die Versammlung der Boshaften gehasset**, auch nachfolgende hinzu: **Mit den Unschuldigen will ich meine Händ waschen.**

2.

Da er aber erwählet hat unter vielen zu seyn, wird er auch unter diesen Meister zu seyn erwählen, ob er schon noch nicht ein Lehrjünger gewesen? wird er etwa wollen lehren, was er noch niemal gelernet? und in solchem Fall, wie wird er entweder in ihm selbst, oder in andern die Bewegungen, so der Vernunft zuwider sind, können mäßigen? **Niemand hat jemal sein eignes Fleisch gehasset.** h) Wie vermeynet ihr denn, daß jener, welcher also sein eigner Lehrmeister seyn will, nicht ihm selbst einstens leichterdings desto mehrer übersehe, je mehr er sich selbst

*) Regula S. Benedicti C. primo. f) Eccle. 4. v. 10. g) Psal. 25. v. 5. h) Ephes. 5. v. 29.

selbst liebet? So breche denn der Tag der **Mäßigkeit** an, daß er nachsuche, wie die ungehaltene Bewegungen des Wollusts, die viehische Bewegungen des Fürwitzes, die hartnäckige Bewegungen seines Hochmuths können gemäßiget, und im Zaum gehalten werden. Er soll erwählen in dem Haus seines Gottes verachtet, und dem Lehrmeister unterthänig zu seyn, unter diesem soll sein eigner Will gebrochen, und die Begierlichkeit mit dem Zaum des Gehorsams zurück gehalten werde: daß also geschehe, was der Prophet sagt: i) **Du hast Menschen über unsere Häupter gesetzet.** Was der HErr zuvor gethan, dieß soll sich nicht scheuen der Diener zu thun, weil der **Diener nicht größer, als sein Herr ist.** k). Denn der Sohn Gottes, obwol er an Alter, Weisheit und Gnad bey Gott und den Menschen schon erwachsen, und schon zwölf Jahr alt war, da er in Jerusalem zurück geblieben, von Maria aber und Joseph, für deren Sohn er gehalten wurde, in Mitten der Lehrer, welche er anhörte, und fragte, ist gefunden worden, **gieng jedennoch mit ihnen, und war ihnen Unterthänig.** l) Daher sey auch du wegen ihm unterthänig. Es können aber auch auf dem Weg des Gehorsams dir harte und schwere Sachen begegnen, und zwar heilsame, aber unangenehme Befehle auferlegt werden. Wenn du anfangest, diese mit Ver-

C druß

i) Psal. 65. v. 12. k) Joan. 13. v. 16.
l) Luc. 2. v. 51.

druß zu übertragen, deine Vorgesetzte zu urtheilen, und in dem Herzen zu murren, sey es, daß du äußerlich thust, was man dir befiehlet, ist doch dieses nicht die Tugend des Gehorsams, sondern ein Deckmantel der Bosheit. So ist denn auch nöthig, daß der Tag der Geduld anbreche, durch welche du alles hartes und rauhes mit stillem Gewissen umfangest, dich selbst mehrer urtheilend, und härter anklagend, als welchem mißfallet, was doch das Heil betrifft. In deinen Gedanken hilf allzeit mehr deinem Lehrmeister wider dich selbst, so lang du kannst, und trage Sorg, dich in allem anzuklagen, ihn aber zu entschuldigen. Jetzt an diesem Ort, vermeyne ich, sollst du dich hüten von der Hoffart, denn sich selbst also gänzlich überwinden ist was großes. m) **Der geduldige Mensch, sagt Salomon, ist besser, als ein Starker, und wer sein Gemüth beherrschet, ist besser, als einer, der die Städt bestürmet.** Betrachte endlich, wie klar der Prophet lehret, daß die Demuth nach der Geduld nothwendig sey, da er sagt: n) **Du aber, o mein Seel! sey Gott unterworfen, denn von ihm ist, was ich erwarte.** Scheinet es nicht hier, daß er aus Gelegenheit der Geduld die Versuchung der Hoffart empfunden habe? So ist denn nothwendig, daß die Stralen der Demuth dein Herz erleuchten, und erklären, was von dir, und was von Gott sey, daß du dich nicht hoch

m) Prov. 16. v. 32. n) Psal. 61. v. 6.

hoch in deinem Sinn erhebest, denn Gott widerstrebet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnad. o)

3.

Wenn du nunmehr in diesen was längers wirst geübet seyn, bitte, daß dir das Licht der Andacht gegeben werde. Dieß ist der helleste Tag und der Sabbat des Gemüths, an welchem du als ein alter Soldat in allen Arbeiten ohne Arbeit sollest leben, da du nämlich mit erweitertem Herzen den Weg der Gebothen Gottes also laufest, daß du jene Arbeiten, welche du zuvor mit Bitterkeit und Zwang deines Geistes gethan hast, hinführan mit größter Süßigkeit und Freud verrichtest. Diese Gnad (wenn ich nicht irre) hat begehrt derjenige, welcher sagt: p) Lasse von mir ab, damit ich erquicket werde. Als sagte er: Wie lang werd ich in dieser Arbeit und Schmerzen geplaget, und den ganzen Tag getödtet? Lasse von mir ab, daß ich erquicket werde. Allein auch zu dieser Vollkommenheit (wenn ich recht daran bin) kommen wenige in diesem Leben; denn wenn auch einer vermeynet selbe endlich erlanget zu haben, muß er ihm selbst nicht gleich glauben, besonders wenn er ein Novitz ist, und noch nicht zu selber durch gemeldte Staffeln hinauf gestiegen ist. Denn unser gütigste HErr Jesus Christus pfleget die Kleinmüthige mit dergleichen Liebko-



o) Jac. 4. v. 6. p) Psal. 38. v. 14.

sen anzureizen: welche aber wissen sollen, daß diese Gnad ihnen nur sey geliehen, und nicht gegeben worden, damit sie am guten Tag eingedenk seyn des bösen, und am bösen nicht vergessen des guten. Ganz anders genießen die glückselige Fröhlichkeit einer solchen Andacht diejenige, welche in dieser schon geübet sind. Viele aber trachten Zeit ihres Lebens zu diesem, und gelangen doch niemal darzu, welchen jedoch, wenn sie fromm und beständig sich darum werden bemühet haben, alsobald, da sie von diesem Leib ausgehen, jenes gegeben wird, was ihnen in diesem Leben aus Gnaden ist abgeschlagen worden, da die Gnad allein sie dorthin führet, wohin sie zuvor mit der Gnad trachteten, nachdem sie in kurzer Zeit viele Verdienst gesammlet haben. Jenen aber, welche zu der Gnad dieser Andacht gelangen, stehet eine Gefahr vor, und ist ihnen sehr vor dem mittägigen Teufel zu fürchten. **Denn der Satan selbst verstellet sich in einen Engel des Lichts.** q) Das ist also denjenigen zu fürchten, welcher mit solcher Freud alles thut, daß er nicht, da er seiner Neigung folget, durch unbescheidene Werk der Andacht den Leib zu Grund richte, und hernach nicht ohne großen Schaden geistlicher Uebung für seinen geschwächten Leib Sorg zu tragen nöthig habe. Damit also jener, welcher laufet, nicht anlaufe, ist nothwendig, daß er mit dem **Licht der Bescheidenheit erleuchtet werde,** welche

q) 2. Cor. 11. v. 14.

che die Mutter der Tugenden und die Vollendung der Vollkommenheit ist. Denn diese lehret uns, daß auch dem Guten nicht zu viel geschehe, und das ist der achte Tag, an welchem das Kind beschnitten wird, weil die Bescheidenheit wahrhaftig beschneidet, daß nicht zu viel, und nicht zu wenig geschehe. Denn wer zu viel thut, der beschneidet die Frucht des guten Werks nicht, sondern schneidet selbe gänzlich ab, als wie jener, der lau ist, wenn er zu wenig thut. An diesem Tag dann wird ein Nam, und zwar ein Nam des Heils gegeben. Und ich hab keinen Zweifel von jenem, der also wandelt, zu sagen, daß er sein eignes Heil wirke. Denn noch vor diesem Tag konnten die Engel, welche die himmlische Geheimnissen wissen, solchen Namen uns vorsagen, ich aber lege ihm jetzt erst mit Vertrauen den Namen des Heils bey. Weil aber dieses ein gar rarer Vogel auf der Erden ist, soll die Stell solcher Bescheidenheit in euch Brüder die Tugend des Gehorsams ersetzen, daß ihr nicht zu viel, nicht zu wenig, und nichts anders, als was euch befohlen ist, thut.

## Willen.

O barmherzigster Erlöser! Dein himmlischer Vater hat dich vor dem Morgenstern aus der Schooß gezeuget. r) Dieß war dein ewige Geburt der göttlichen Person nach. Du wolltest

Stadtbibl. Augsburg



r) Psal. 109. v. 3.

test aber auch als wahrer Mensch gebohren werden, und also als Gott und Mensch unter uns erscheinen. Durch diese zweyfache Geburt verlangest du, daß, gleichwie wir in der Sünd sind gebohren worden, also auch in der Gnad wiedergebohren werden, und zwar öfters, weil die menschliche Schwachheit so groß ist, daß wir nöthig haben öfters gebohren zu werden. Damit wir in dieser Wiedergeburt zu einem besseren Leben gelangen, gehe uns auf, o göttliche Sonn! mit deinen Tugendstralen, auf daß wir von selben erleuchtet aus den Finsternissen dieser Welt an das Licht der ewigen Glückseligkeit gelangen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie hab ich in der That die Gerechtigkeit gezeiget, daß ich einem jeden das seinige gebe, Gott, was Gottes ist, und dem Nächsten, was ich ihm schuldig bin?

2. Wie hab ich die Klugheit, die Mäßigkeit und die Geduld in dem großen Geschäft meiner Seelenheil mir lassen angelegen seyn?

3. Was für ein Demuth, Andacht und Bescheidenheit hab ich in meinem Thun und Lassen erwiesen?

## Den sechsten Jänner.

# Am Fest der Erscheinung unsers HErrn Jesu Christi.

## Von diesem Fest

Ueber die Wort des Apostels: Die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen.

Von den drey Erscheinungen Christi. *S. P. Bern. Sermo primus Epiph. Domini.*

## Verstand.

I.

Die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen. a) Gott sey Dank gesagt, durch welchen in dieser Wanderschaft, in diesem Elend, in dieser Armseligkeit uns Trost im Ueberfluß gegeben wird. Wir tragen Sorg, euch dessentwegen öfters zu ermahnen, damit euch niemals aus dem Gemüth komme, daß ihr Fremdling seyd, welche weit von dem Vaterland entfernet, und von der Erbschaft vertrieben seyd. Wer immer von einer Trostlosigkeit nichts weis, der kann auch keinen Trost verspüren. Wer immer nicht weis, daß die Trö-



a) Ad Tit. 3. v. 4.

Tröstung nothwendig sey, dieser soll wissen, daß er die Gnad Gottes nicht habe. Dahero kommet, daß die Menschen, welche mit Weltgeschäft und Laster verwickelt sind, da sie ihr Armseligkeit nicht empfinden, auf die Barmherzigkeit kein Absehen haben. Ihr, denen nicht umsonst ist gesagt worden: b) **Verkostet, und sehet, daß der HErr süß ist,** von welchem eben dieser Prophet sagt: c) **Er wird seine mächtige Werk seinem Volk zu erkennen geben.** Ihr, sage ich, die ihr kein weltliches Geschäft habet, merket auf, was ein geistliche Tröstung sey. Ihr, die ihr wisset euer Elend, höret, wie euch vom Himmel Hülf zukomme: **denn die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen.** Ehe und bevor die Liebe erscheinte, lag die Gütigkeit verborgen, weil sie auch zuvor war, denn die Barmherzigkeit Gottes ist von Ewigkeit. Woher aber konnte eine solche erkennet werden? Sie war versprochen, aber nicht verspüret, dahero hatten auch viel auf selbe nicht geglaubet. **Mannigfaltig, und auf vielerley Weis hat Gott durch die Propheten geredet.** d) **Ich,** sagt er, e) **hab Gedanken der Wohlfahrt und nicht der Trübsal.** Was für ein Antwort aber gab der Mensch, als er die Trübsal empfindete, und von der Wohlfahrt nichts wußte? Wie lang sagt er noch: Fried, Fried, und ist doch kein

b) Psal. 33. v. 9. c) Psal. 110. v. 6.
d) Heb. 1. v. 1. e) Jer. 9. v. 11.

kein Fried? Dessentwegen weinten die Abgesandte des Friedens bitterlich, und sagten: f) **HErr! wer hat dem Wort, das sie von uns gehöret, geglaubet?** Jetzt aber sollen die Menschen glauben, was sie sehen, weil die **Zeugnissen Gottes sehr glaubwürdig worden.** g) **Und** damit er auch einem verderbten Aug nicht verborgen sey, **hat er in der Sonn seine Wohnung gesetzet.** h) Siehe! der Fried, welcher nicht versprochen, sondern geschicket, welcher nicht aufgeschoben, sondern gegeben, welcher nicht prophezeihet, sondern ist anerbothen worden. Siehe! Gott der Vater hat gleichsam einen mit Barmherzigkeit angefüllten Sack auf die Erden geschicket. Einen Sack, sage ich, welcher in dem Leiden wird zerschnitten werden, damit unser Werth, so in selbem verborgen liegt, ausgegossen werde. Dieser Sack, ob er schon klein ist, ist er doch voll, nur ein kleines Kind ist uns gegeben worden. i) **In welchem jedoch alle Völle der Gottheit wohnet.** Denn nachdem die Völle der Zeit kommen, ist auch die Völle der Gottheit kommen. Er ist im Fleisch kommen, damit er also wenigst den fleischlichen Menschen vorgestellet wurde; und da die Liebe erscheinte, wurde die Gütigkeit erkennet. Denn wo die Liebe Gottes bekannt ist, dort kann die Gütigkeit nicht verborgen bleiben. Und in wem konnte er seine Gütig-



f) Isa. 53. v. 1. g) Psal. 92. v. 5.
h) Psal. 18. v. 6. i) Col. 2. v. 9.

keit mehr zu erkennen geben, als da er mein Fleisch annahm? Nein, sage ich, und nicht das Fleisch Adam, das ist nicht ein solches, wie er vor der Sünd gehabt. Was machet seine Barmherzigkeit mehr klar, als daß er die Armseligkeit selbst angenommen? Was ist also voll der Güte, als daß das Wort Gottes wegen unser ist ein Gras (das ist Fleisch) worden? **HErr! was ist der Mensch, daß du ihn also achtest, k) und dein Herz zu ihm neigest?** Hier soll der Mensch wohl merken, was für ein große Sorg Gott für ihn trage. Dahero soll er auch wissen, was er von ihm gedenken, und urtheilen solle. Du, o Mensch! sollest nicht auf dieß merken, was du leidest, sondern was jener gelitten hat. Wie hoch er dich geschätzet habe, erkenne aus diesem, wer er für dich ist worden, damit dir seine Gütigkeit aus der Liebe erscheine. Denn wie kleiner er sich gemacht hat in der Liebe, desto größer hat er sich erzeiget in der Gütigkeit. Und wie geringer er für mich ist worden, desto lieber ist er mir worden. **Die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen,** sagt der Apostel. Wohl ein große und augenscheinliche Gütigkeit ist die Liebe Gottes, und jener hat ein großes Zeichen der Gütigkeit zu erkennen gegeben, welcher der Liebe den Namen eines Gottes beyzulegen Sorg getragen hat.

2. Ga-

k) Job. 7. v. 17.

2.

Gabriel, der zu Mariam geschickte Engel, redet zwar von dem Sohn Gottes, er nennet ihn aber nicht einen Gott. Gebenedeyet sey Gott, welcher uns von uns selbst einen solchen Engel gegeben, daß dieser unser Engel ersetzte, was jener nicht gesagt hat, denn auch er hat den Geist Gottes gehabt, und durch seinen Geist hat er geredet jenes, was uns sehr nothwendig gewesen ist. Denn was richtet den Glauben auf, stärket die Hofnung, entzündet die Liebe also, als wie die Menschheit Gottes? was aber andere verschwiegen, dieß ist unserem Engel vorbehalten worden. Es gebührte sich auch nicht, daß alle alles sagten, damit wir von unterschiedlichen unterschiedliche Sachen zu vernehmen uns Glück wünschen, und allen schuldigen Dank sagen sollen. Eines ist jedoch, in welchem der Apostel und die Engel übereins kommen, welche von der Geburt Christi reden, nämlich der Namen eines Heilands. Da zwar Gabriel zu Mariam, als welche mehr wußte von dem heiligen Geist, redet, zeigt er an den Namen allein. **Du sollst ihm**, sagt er, **den Namen Jesus geben.** l) Aber da der Engel zu Joseph kam, hat er nicht nur den Namen ausgesprochen, sondern auch dessen Ursach ausgeleget, und gelehret, da er sagte: **Du sollst ihn Jesum nennen,** m) **denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreyen.** Auch denen Hirten wird ein große

l) Luc. 1. v. 31. m) Matth. 1. v. 21.

große Freud angekündet, daß nämlich n) der Heiland Christus der HErr ihnen gebohren sey. Etwas dergleichen redet auch Paulus: Die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands ist erschienen. Gar wohl hat keiner aus ihnen den süßen Namen verschwiegen, weil dieser mir am nothwendigsten war. Denn was würde ich sonst thun, da ich hörte, daß der HErr ankomme? würde ich nicht fliehen, wie Adam von seinem Angesicht geflohen, aber nicht entflohen ist? sollte ich nicht verzweifeln, da ich höre, daß jener komme, dessen Gesetz ich also übertreten hab, dessen Geduld ich also mißbrauchet, und für dessen Gutthaten ich mich so undankbar erzeiget hab? was für ein größerer Trost aber konnte seyn, als in diesem süßen Wort, in diesem trostreichen Namen? Dahero sagt er selbst: o) Der Sohn ist nicht kommen, die Welt zu richten, sondern durch ihn die Welt selig zu machen. Jetzt gehe ich sicher hinzu. Jetzt bitte ich mit Vertrauen. Denn was soll ich mir fürchten, da der Heiland in mein Haus kommet? Ihm allein hab ich gesündiget, was er mir immer wird nachlassen, dieß ist mir geschenket. Er kann ja thun, was er will. Gott ist es selbst, p) der gerechtfertiget, wer ist, der verdammet? oder wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Dahero ist billig, daß wir uns er-

freuen,

n) Luc. 2. v. 10. o) Joann. 12. v. 47.
p) Rom. 8. v. 32.

freuen, weil er in unser] Eigenthum kommen ist. Jetzt wird er gar leicht zur Nachlaß geneigt seyn.

3.

Er ist endlich ein Kind, so leicht kann besänftiget werden. Denn wer weis nicht, daß ein Kind gern verzeihe? Siehe! wir können ihn nicht gering schäzen, und dennoch können wir ihn mit dem mindesten versöhnen. Mit dem mindesten, sage ich, jedoch nicht ohne Buß, weil nämlich unsere Buß selbst etwas seyn soll. Wir sind arm, dahero können wir wenig geben. Jedoch können wir durch diesen Kleinen versöhnet werden, wenn wir wollen. Mein ganzes Wesen, so ich geben kann, ist dieser elende Leib. Wenn ich diesen werd gegeben haben, so ist es genug. Wenn es aber sollte zu wenig seyn, setze ich auch seinen Leib darzu, denn dieser ist von dem meinigen, und ist mein. **Uns ist ein kleines Kind gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben.** q) Von dir, o HErr! ersetze ich, was ich an mir zu wenig hab. O süßeste Versöhnung! O lieblichste Genugthuung! O wahrhaftig ein leichte Versöhnung, die uns sehr nützlich! Ein kleine Genugthuung, die aber nicht klein zu schätzen: wie leicht sie anjetzo, so schwer wird sie hernach seyn. Und gleichwie anjetzo niemand ist, der nicht kann versöhnet werden, also wird kurz darauf niemand seyn, der es können wird. Denn gleich-

q) Isa. 9. v. 6.

gleichwie die Gütigkeit über alle Hofnung und über alle Schätzung erschienen ist, also müssen wir eine gleiche Strengheit des Gerichts erwarten. Derohalben verachte nicht die Barmherzigkeit Gottes, wenn du nicht seine Gerechtigkeit, seinen Zorn, seinen Unwillen, seinen Haß, und seinen Grimm empfinden willst. HErr! straf mich nicht in deinem Grimm, züchtige mich nicht in deinem Zorn. r) Denn damit du wissest, was für ein Strengheit darauf folge, ist ihr ein so große Sanftmuth vorkommen. Aus Größe der Nachlassung erkenne die Größe der Straf; denn Gott ist unermessen, und unendlich in seiner Gerechtigkeit, wie in seiner Barmherzigkeit. Er ist sehr geneigt zu vergeben, und sehr geneigt, sich zu rächen. Aber die Barmherzigkeit hat die Vorhand, auf daß, wenn wir nur wollen, die Strengheit jenen nicht finden könne, in welchem sie wüthen soll, dessentwegen hat er seine Gütigkeit verlängert, damit wir durch selbe versöhnet sicher seine Strengheit sehen mögen. Der Ursachen hat er nicht nur wollen auf die Erde herab steigen, sondern auch bekannt werden: nicht nur gebohren, sondern auch erkennet werden.

**Die Fortsetzung dieser Red siehe am morgigen Tag.**

Wil-

r) Psal. 6. v. 2.

Willen.

O allzeit barmherzigster, aber auch allzeit gerechtester Sohn Gottes! deine Gerechtigkeit hast du besonders gezeiget, ehe du deine höchste Gottheit mit der elenden Menschheit vereiniget hattest; da du aber diese angenommen, hast du dich so liebreich erzeiget, und hast uns dadurch zu verstehen gegeben, daß du nur wolltest geliebet, und nicht geforchten werden. Wie geringer, und wie kleiner du wegen meiner worden bist, desto größere Liebe und liebreicheres Vertrauen trage ich gegen dir, weil ich an dir, o kleines Kind! o großer Gott! meinen Erlöser ersiehe, der du auf die Welt kommen, zu suchen, und selig zu machen, das verloren war. s) Siehe mich jetzt mit barmherzigen Augen an, damit ich deiner Gerechtigkeit nicht zu einem Schlachtopfer werde. Als ein Kind kannst du jetzt leicht besänftiget werden, der du als ein zukünftiger Richter nach aller Schärfe der Gerechtigkeit mit uns verfahren wirst. Erbarme dich meiner jetzt, so werd ich deine Barmherzigkeit in Ewigkeit loben. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gedenke ich auch einmal recht daran, wie hoch der Sohn Gottes mich geschätzet, da er wegen meiner so gar zu einem Kind worden ist?

2. Ist

s) Luc. 19. v. 10.

2. Ist er mir auch desto lieber, wie geringer er sich wegen meiner gemacht, und mache ich mich auch gering wegen seiner.

3. Gieb ich noch den schwermüthigen Gedanken in meinem Herzen Platz, da ich doch weis, daß der HErr zu uns kommen sey, alle selig zu machen?

# Den siebenden Jänner.
# Fortsetzung der vorigen Red
von
# der Erscheinung des HErrn.

*S. P. Bern. l. cit. Serm. primo. Num. 5to.*

## Verstand.

I.

Der heutige Tag ist wegen der herrlichen Erscheinung des HErrn sehr berühmt, weil wir an diesem in Erkenntniß seiner kommen sind, Heut kamen die Weise von Sonnenaufgang, a) und suchten die aufgegangene Sonn der Gerechtigkeit, jenen nämlich, von welchem wir lesen: Siehe! es ist ein Mann, Aufgang ist sein Nam. b) Heut haben sie das neue Kind der Jungfrauen angebethen, da sie der Anführung des neuen Sterns nachgefolget sind.

a) Matth. 2. v. 1. b) Zach. 6. v. 12.

sind. Ist nicht dieses Kind auch uns ein großer Trost, als wie jenes Wort des Apostels, von welchem wir geredt haben? Jener hat ihn Gott genennt, diese nennen ihn einen solchen nicht mit Worten, sondern in der That. Was thut ihr Weise! was thut ihr! ein saugendes Kind bethet ihr an, welches in einer schlechten Hütten, in schlechten Windeln lieget? ist denn dieser ein Gott? Gott ist fürwahr in seinem heiligen Tempel, Gott hat seinen Sitz in dem Himmel, und ihr suchet ihn in einem schlechten Stall, in der Schooß der Mutter? Was thut ihr, daß ihr auch Gold opfert? ist denn dieser ein König? Wo ist sein königlicher Hof, wo ist sein Thron, wo der Hofstab? ist vielleicht der Stall sein Hof, die Krippen sein Thron, der Hofstab Maria und Joseph? Wie sind weise Männer so unweis worden, daß sie ein Kind anbethen, welches sowol wegen seinem Alter, als wegen der Armuth seiner Eltern verächtlich ist? sind sie thöricht worden, damit sie klug würden? Es hat sie der Geist zuvor gelehret, was hernach der Apostel hat vorgesagt: c) Welcher unter euch meynet in dieser Welt weis zu seyn, der werde ein Narr, damit er vor Gott weis seye. Denn weil die Welt d) durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannt hat, so hat es Gott gefallen durch die Thorheit der Predigen die Glaubige selig zu machen. Brüder! wäre nicht zu fürchten, daß diese



c) 1. Cor. 3. v. 18. d) 1. Cor. 1. v. 21.

Männer nicht geärgert wurden, und sich verspottet zu seyn glaubten, da sie so schlechte Sachen sahen? von der königlichen Stadt, wo sie vermeynten den König zu finden, werden sie nach Bethlehem einem kleinen Städtlein angewiesen. Sie gehen in den Stall hinein, und finden in diesem ein Kindlein in Windeln eingewickelt. Der Stall ist ihnen nicht zu verächtlich, sie stossen sich nicht an den Windeln, sie ärgern sich nicht an dem saugenden Kind. Sie fallen nieder, verehren selbes als einen König, bethen es an als einen Gott. Aber fürwahr derjenige, welcher sie hinzu geführet, der hat sie auch unterwiesen: und der sie durch den Stern äußerlich ermahnet, der hat sie auch in dem verborgenen des Herzens gelehret. Diese Erklärung des HErrn hat denn diesen Tag berühmt, und die andächtige Verehrung der Weisen hat selben andächtig und ehrenwürdig gemacht.

2.

Nicht allein diese Erscheinung, sondern noch ein andere, wie wir von unsern Vätern vernommen haben, wird heut feyerlich gehalten, welche, ob sie schon lang hernach, jedoch an eben diesem Tag geschehen zu seyn geglaubet wird. Denn da Christus in dem Fleisch ein Zeit von dreyßig Jahren hinterleget hatte, welcher seiner Gottheit nach eben derselbe ist, und dessen Jahre kein End haben, e) ware Johannes

e) Psal. 101. v. 28.

hannes unter seinen Landsleuten zum Tauf ankommen. Jener, der allein ohne Sünd war, kam zu diesem Tauf wie einer aus dem gemeinen Volk. Wer würde damals geglaubt haben, daß er der Sohn Gottes sey? wer hätte vermeynet, daß er ein HErr der Herrlichkeit sey? O HErr! du wirst zwar sehr verdemüthiget, und an dem untersten Ort verborgen, jedoch kannst du dem Johannes nicht verborgen seyn. Ist nicht er derjenige, welcher dich, ehe er ist gebohren worden, in dem mütterlichen Leibe erkennet hat? Ist er nicht derjenige, welcher dich durch die leibliche Wänd zweyer Mütter erkennet hat? und weil er zu dem Volk noch nicht rufen konnte, so hat er doch seine Mutter durch einen Sprung gelehret. Was wird aber jetzt seyn? Der Evangelist sagt: f) Johannes sahe Jesum zu ihm kommen, und sprach: Sehet das Lamm Gottes; sehet denjenigen, der die Sünd der Welt hinweg nimmt. Wahrhaftig ein Lamm, wahrhaftig ein demüthiges, ein sanftmüthiges Lamm. Siehe, sagt er, das Lamm Gottes, so die Sünd der Welt hinweg nimmt. Siehe jener, welcher die Reinigung unserer Sünden machen wird, siehe dieser kommet an, unsern Unflat zu reinigen: und dennoch nach dieser Zeugniß will er von Johannes getaufet werden. Jener war erzittert, was ist es Wunder? was ist es Wunder, sage ich, wenn ein Mensch zittert, und sich nicht getrauet

 anzu-

f) Joan. 1. v. 29.

anzurühren den heiligen Hauptschädel eines Gottes, das Haupt, welches die Engel anbethen, welches die Gewalthaber verehren, und ab welchem die Fürstenthümer erzittern? HErr JEsu! du verlangest getaufet zu werden? Zu was denn, oder was hattest du den Tauf nöthig? Brauchet denn der Gesunde die Arzeney, und der Reine die Reinigung? Woher hast du eine Sünd, daß dir der Tauf nothwendig sey? Etwa von deinem Vater, der aber ist Gott, und diesem bist du gleich, ein Gott von einem Gott, ein Licht von einem Licht; und wer weis nicht, daß Gott keiner Sünd fähig sey? oder etwa von deiner Mutter? Du hattest zwar auch eine Mutter, aber diese ist eine Jungfrau. Was für ein Sünd denn hast du an dich ziehen können aus jener, welche dich ohne Ungerechtigkeit empfangen, und ohne Verletzung der Junfrauschaft gebohren hat? Was für ein Mackel kann das Lamm ohne Mackel haben? g) **Ich, sagt Johannes, soll von dir getaufet werden, und du kommest zu mir?** Beyderseits war eine große Demuth, jedoch ohne Vergleichniß; denn wie soll ein Mensch vor einem demüthigen Gott sich nicht verdemüthigen? **Laß es jezt geschehen, sagt der HErr, denn also geziemet es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen.** Johannes war zufrieden, und gehorsamte. Er hat das Lamm Gottes getaufet, und dieses hat das Wasser gereiniget. Wir, und nicht er, sind abge-

g) Matth. 3. v. 14.

abgewaschen worden, weil, wie wir wissen, uns zu waschen, die Wässer sind gewaschen worden.

3.

Aber vielleicht glaubest du nicht recht der Zeugniß, des Johannis, weil er ein Mensch ist, und ihn kannst verdachtig haben, weil jener sein Vetter ist, welchem er Zeugniß giebet. So höre ein Zeugniß, welches größer ist, als des Johannis. Es ist das Zeugniß einer ankommenden Taub; und gar wohl das Lamm Gottes anzuzeigen kommet ein Taub, weil neben einem Lamm nichts besser stehet, als ein Taub: was das Lamm unter den Thieren, das ist ein Taub unter den Vögeln. In beyden ist die höchste Unschuld, die höchste Sanftmuth, die höchste Einfäligkeit. Denn was ist von aller Bosheit so weit, als wie ein Lamm, und wie ein Taub entfernet? sie wissen nicht jemand zu schaden, oder zu verwunden. Damit du aber nicht vermeynest, daß dieß ungefähr geschehen sey, höre die Zeugenschaft Gott des Vaters: h) Siehe! der Gott der Herrlichkeit hat gedonnert, der HErr läßt sich über viele Wässern hören. Und es ließ sich die Stimm des Vaters hören: i) Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab. Denn dieser ist wahrhaftig, an welchem nichts ist, so dem Vater soll mißfallen, oder die Augen seiner Herlichkeit beleidigen: Da er selbsten



h) Psal. 28. v. 3. i) Matth. 3. v. 17.

sagt: k) **Ich thue allzeit, was ihm wohlgefällig ist.** Siehe HErr Jesu! rede jetzt wenigst: wie lang schweigest? wie lang übersiehest? lang und sehr lang hast du geschwiegen, jetzt aber hast du von dem Vater Erlaubniß zu reden. Wie lang noch liegest du, die Kraft und Weisheit Gottes, wie ein kranker und unverständiger Mensch unter dem Volk verborgen? wie lang noch, edler König, und zwar König des Himmels, geduldest du ein Sohn eines Zimmermanns genennet, und für selben gehalten zu werden? Denn wie der Evangelist bezeuget: l) **Er wurde für ein Sohn Josephs gehalten.** O Demuth, du Tugend Christi! wie machest du nicht die Hoffart unserer Eitelkeit zu Schanden? Nur was weniges weis ich, oder vielmehr gedünket mich, daß ich was wisse, und dessentwegen kann ich nicht schweigen. Unverschämt und unverständig dringe ich mich ein, und stolziere, fertig zum Reden, geschwind zum Lehren, langsam zum Anhören. Und da Christus ein so lange Zeit schwieg, da er sich selbst verbarg, hat er etwa die eitle Ehre gefurchten? Was soll aber jener von der eitlen Ehre ihm fürchten, welcher ist die wahre Ehre des Vaters? Ja er fürchtete, aber nicht für sich, sondern für uns fürchtete er ihm von dieser, weil er wußte, welche ihnen zu fürchten hätten; uns war er für den Schaden gut, uns unterweisete er. Mit dem Mund schwieg er, mit dem Werk aber unter-

k) Joan. 8. v. 29. l) Luc. 3. v. 23.

unterwiese er, und was er nachmals gelehret hat mit Worten, dieß redet er anjetzo mit Beyspiel. m) **Lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig sey.** Denn von der Kindheit des HErrn höre ich nur was weniges, von dieser bis auf das dreyßigste Jahr finde ich gar nichts. Jetzt aber kann jener nicht mehr verborgen seyn, welcher von dem Vater so augenscheinlich gezeiget wird. Auch in der ersten Erscheinung hat er gewollt mit seiner jungfräulichen Mutter erscheinen, weil die Jungfrauschaft niemal ohne Schamhaftigkeit zu sehen. Es wird überdas auch seine dritte Erscheinung in dem Evangelio gefunden, und auch diese wird heut gehalten. Denn da der HErr zur Hochzeit eingeladen wurde, und es an dem Wein gebrach, hat er aus Mitleiden wegen ihrem Mangel das Wasser in Wein verändert, **dieß ist,** sagt der Evangelist, **das erste Zeichen, welches Jesus gewirket hat.** n) Dahero war er uns in der ersten Erscheinung als wahrer Mensch bekannt worden, da er an den Brüsten der Mutter als ein Kind erschienen ist; in der andern aber zeiget das Zeugniß des Vaters an, daß er der wahre Sohn Gottes seye; und in der dritten wird bewiesen, daß er wahrer Gott seye, auf dessen Befehl die Natur verändert wird. Durch so viel Zeugnissen wird heut unser Glauben bekräftiget, durch so viel Zeichen unsere



m) Matth. 11. v. 29. n) Joan. 2. v. 11.

Hofnung gestärket, durch so viel Reizungen wird unsere Liebe entzündet.

## Willen.

O glorreicher König Himmels und der Erden! der du von dem Himmel auf die Erden herab gestiegen, und unter uns erschienen bist, um uns alle zum ewigen Leben zu erleuchten. Bey dieser deiner Erscheinung ist erfüllet worden, was du durch deinen Propheten hast vorgesagt: o) **Das Volk, welches in der Finsterniß wandelte, hat ein großes Licht gesehen, den nämlichen, die in dem finstern Land und Schatten des Todes wohneten, ist das Licht aufgangen.** Das ganze Menschengeschlecht saß in dem Todesschatten so lang, bis du endlich ihnen aufgegangen, und sie zu Erkenntniß deiner vermenschten Gottheit und göttlichen Menschheit geführet hast. O glückselige Weise! die ihr euren Heiland mit so lebhaften Glauben gesuchet, mit so steifer Hofnung euren König angebethet, und mit so angeflammter Liebe ihm eurem Gott Opfer abgestattet, wie machet ihr uns nicht zu Schanden, da uns gleiches Gnadenlicht aufgangen, und wir dennoch die Finsterniß mehr, als das Licht geliebet haben? Du, o liebster Heiland! wolltest nachmals abermal erscheinen, und dich, wie zuvor dem Gesetz der Beschneidung, also auch anjetzo deinem neuen Gesetz des Taufs unter:

o) Isa. 9. v. 2.

unterwerfen, obwol du niemal einer Sünd unterworfen warest. Durch diese deine zweyfache Erscheinung bitte ich dich, lasse mir, wie jenen Weisen, dein Gnadenlicht aufgehen, daß ich durch selbes komme zu dem ewigen Licht. Damit dieß desto gewisser geschehe, ertheile mir zuvor den Tauf der Buß zur Nachlassung meiner Sünden, wie selben dein Vorläufer verkündet, sodann von allen Sündenmackeln gereiniget, werd ich rein und unbefleckt vor dir meinem Gott und HErrn erscheinen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Suche und besuche ich meinen Heiland in der Kirchen, da ihn jene König in dem Stall besuchet? und wenn ich ihn allda gefunden, opfere ich ihm ein durch das Feuer der Liebe bewährtes Gold auf.

2. Bethe ich auch dieß göttliche Kind an als meinen Gott, und verehre ich dieß als meinen König mit lebendigen Glauben und festem Vertrauen?

3. Bin ich auch ein demüthiges und sanftmüthiges Lamm, wie Christus das Lamm Gottes? und bitte ich dieses, daß er von mir meine Sünden und sündhafte Anmuthungen hinweg nehme.

# Den achten Jänner.

# Am Fest des H. H. Namens Jesus.

## Von diesem Fest.

### Wie dieser Nam den Christglaubigen in allen Widerwärtigkeiten ein heilsame Arzney sey.

*S. P. Bern. Sermo 15tus in Cantica.*

## Verstand.

I.

Der Geist der Weisheit ist gütig, a) und pfleget nicht hart zu seyn gegen jene, so ihn anrufen, als welcher oft, und zwar ehe er angerufen wird, saget: Siehe, hie bin ich. b) Höret jetzt, was der HErr auf euer Gebeth sich würdiget, durch mich euch anzuzeigen von dem, was wir auf diese Zeit verschoben haben, und vernehmet zur rechten Zeit den Frucht eures Gebeths. Sehet, ich zeige euch einen Namen, welcher billig mit dem Oel verglichen wird, und von welchem ich billig rede. Ihr leset zwar viele durch die ganze göttliche Schrift ausgebreitete Namen des Bräutigams, ich werd aber alle diese in zweyen Stücken enthalten. Wie ich vermeyne, werdet

a) Sap. 1. v. 6. b) Isai. 58. v. 9.

werdet ihr keinen finden, welcher nicht nach Gnad der Barmherzigkeit, oder nach Macht der Herrlichkeit lautet. Der Geist redet auch also durch einen ihm gar gemeinen Werkzeug: c) **Ich hab diese zwey Ding gehöret: daß Gott mächtig, und du, o HErr! barmherzig seyest.** So ist denn nach der Herrlichkeit sein **Nam heilig und erschrecklich,** d) nach seiner Barmherzigkeit **ist kein anderer Nam den Menschen unter dem Himmel gegeben, dadurch wir können selig werden.** e) Dieß wird aber durch Exempel noch klärer werden. Dieß ist der **Nam,** sagt er, f) **den man ihm geben wird, der HErr unser Gerechter.** Dieß ist ein Nam der Macht. Und wiederum: g) **Er wird Emmanuel genennet werden.** Die Barmherzigkeit zeiget er auch an, da er von sich selbst also redet: **Ihr nennet mich,** sagt er, h) **Meister und HErr.** Das erste ist ein Zeichen der Gnad, das andere der Herrlichkeit. Denn es ist nicht minder ein Werk der Barmherzigkeit, dem Gemüth die Wissenschaft lehren, als dem Leib ein Speis geben. Wiederum sagt der Prophet: i) **Sein Nam soll genennet werden: wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der zukünftigen Zeiten, und Fürst des Friedens.**

Das

c) Psalm. 61. v. 12.
d) Psal. 110. v. 9.
e) Act. 4. v. 12.
f) Jer. 33. v. 6.
g) Isai. 7. v. 14.
h) Joan. 13. v. 13.
i) Isai. 9. v. 6.

Das erste, dritte und vierte zeiget an seine Herrlichkeit, die übrige seine Barmherzigkeit. Welcher denn aus diesen Nämen wird ausgegossen? Fürwahr der Nam der Herrlichkeit und der Macht wird in das, was zur Barmherzigkeit und Gnad gehöret, eines theils übergossen, und dieser wird wieder überflüßig durch Jesum Christum unsern Heiland ausgegossen. Der Nam (zum Exempel) welcher Gott heißt, zerfließet er nicht in das, was er ist, Gott mit uns, das ist, in Emmanuel? Also auch wunderbar in das, was ist Rathgeber. Also Gott, starker Held in jene, welche sind: Vater der zukünftigen Zeiten, und Fürst des Friedens: und der HErr unser Gerechter, k) unser gütiger und barmherziger HErr. l) Ich sage nichts neues, denn auch vor Zeiten war Abram in Abraham, und Sarai in Saram umgossen worden. Und wir erinnern uns, daß schon damals das Geheimniß dieser heilsamen Umgießung sey begangen, und vorgebildet worden.

2.

Wo ist nunmehr jenes, was bey den Alten so erschrecklich und so oftermal zu donnern pflegte: Ich bin der HErr: ich bin der HErr. m) Mir wird ein Gebeth angegeben, dessen süßer Anfang aus dem Namen eines Vaters mir Vertrauen machet, auch die dar-

k) Jerem. 23. v. 16. l) Psalm. 110. v. 4.
m) Exod. 31. v. 13. Lev. 20. v. 7. Isa. 27. v. 3.

darauf folgende Bitten zu erlangen. Die Knecht n) werden Freund genennet, und die Auferstehung wird nicht nur den Lehrjüngern, o) sondern auch den Brüder angekündet. Und die Ausgießung des Namens war nicht ehnder geschehen, als da die Völle der Zeit kommen, da Gott nämlich erfüllte, was er durch seinen Propheten versprochen hat, und seinen Geist über alles Fleisch ausgießte; da ich auch lese, p) daß sich etwas dergleichen bey den Juden einstens ereignet habe. Ich glaube, daß ihr schon wisset, was ich sagen will. Was für ein Nam war jener, sage ich, so man dem fragenden Moyses gleich anfänglich zur Antwort gab: q) **Ich bin, der ich bin; und der da ist, hat mich zu euch gesandt?** Ich weis nicht, ob es Moyses selbst also verstehen würde, wenn dieser Nam nicht ausgegossen würde. Er war aber gegossen, und gefasset worden, denn eingegossen war er schon. Die Himmel hatten selben, und den Engeln war er schon bekannt; er wurde aber hinaus geschicket, und was den Engeln also war eingegossen, daß es ihnen eigenthumlich wäre, dieses war auch ausgegossen in die Menschen also, daß man dort schon auf Erden billig rufte: **Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel.** r) Wenn nicht die haßwürdige Hartnäckigkeit des undankbaren Volkes sich entgegen gesetzet hätte. Denn

er

n) Joan. 15. v. 20.

o) Matth. 28. v. 10.

p) Joel. 2. v. 29.

q) Exod. 3. v. 14.

r) Cant. 1. v. 2.

er sagt: s) Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs. Laufet ihr Völker, das Heil ist beyhanden, es ist ein Nam ausgegossen, wer immer diesen wird anrufen, der wird selig seyn. Der Gott der Engeln nennet sich auch einen Gott der Menschen. Das Oel soll bey Jacob seyn, und ist auf Israel gefallen. Saget zu euren Brüdern: Gebet uns was von eurem Oel. Wenn sie nicht wollen, bittet den HErrn des Oels, daß er auch euch was lasse zukommen. Saget: Nimm unsere Schmach hinweg. Der Uebelgesinnte, ich bitte, sollt nicht deiner Geliebten trotzen, welche von den Gränzen des Erdreichs herzurufen dir hast belieben lassen, und zwar desto gnädiger, wie weniger sie dessen würdig war. Ist es wohl billig, daß ein schalkhafter Knecht die eingeladene Gäst eines so gütigen Hausvaters ausschließe? Ich bin, sagt er, der Gott Abrahams, der Gott Isaacs, und der Gott Jacobs; und nicht mehr. Gieße aus, gieße aus, eröffne noch deine Haud, und erfülle alle Thier mit Gutthaten. t) Sie sollen kommen von Auf- und Niedergang der Sonn, und sollen mit Abraham, Isaac und Jacob in dem Reich der Himmeln Sitz haben. u) Es sollen kommen, es sollen kommen alle Stammen des HErrn den Namen des HErrn zu loben, nachdem

s) Exod. 3. v. 6. t) Psalm. 144. v. 16.
u) Matth. 8. v. 11.

dem Israel gegebenen Befehl. x) Sie sollen kommen, und sollen sitzen, sie sollen vor Gott in Freuden leben, und frohlocken, und aller Orten soll ein Ton mit Freudengesang und Danksagung unter dem Schall deren, die fröhlich sind, sich hören lassen: **Dein Nam ist wie ausgegossenes Oel.** Eines weis ich. Wenn wir Philippum und Andream werden zu Portnern haben, werden wir gar keine abschlägige Antwort erhalten, die wir immer ein Oel begehren, die wir immer wollen Jesum sehen. Denn ohne Verweilung wird es Philippus zu Andreas sagen, Andreas aber und Philippus werdens zu Jesum sagen: was wird aber Jesus sagen? y) **Wenn das Weizenkörnlein, da es in die Erde fällt, nicht erstirbt, so bleibts, wie es ist, wenn es aber erstirbt, so bringt es viel Frucht.** So sterbe denn das Körnlein, und komme hervor ein große Menge der Geschlechter. Christus muß leiden, z) und von den Todten auferstehen, und in seinem Nam die Buß und Vergebung der Sünden geprediget werden, nicht nur im Judenland, sondern unter allem Volk, damit von einem Nam, welcher ist Christus, tausendmal tausend der Rechtglaubigen Christen genennet werden, und diese sollen sagen: **Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel.**

3. Ich

x) Psal. 121. v. 4. y) Joan. 12. v. 24.
z) Luc. 24. v. 46. & 47.

3.

Ich erkenne den Nam, welchen ich in dem Propheten gelesen. aa) **Gott wird, sagt er, seine Diener mit einem andern Namen nennen, wer mit diesem Namen auf Erden gesegnet ist, der wird in dem wahren Gott gesegnet werden.** O gebenedeyter Nam! O Oel, so allenthalben ausgegossen ist! wie weit? Von dem Himmel bis in Judenland, und von dort erbreitet er sich auf die ganze Erden, und von der ganzen Welt rufet die Kirch: **Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel.** Er ist fürwahr ausgegossen, weil er nicht allein Himmel und Erden begießet, sondern auch die Höllen besprenget hat, und zwar also, bb) **daß in dem Namen Jesu alle Knie deren, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, sich beugen sollen, auch alle Zungen sollen bekennen, und sagen: Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel.** Siehe Christus, siehe Jesus, beyde Namen waren eingegossen den Engeln, ausgegossen in die Menschen, und zwar in jene Menschen, welche wie die Thier in ihrem Wust verfaulet sind. Er erhaltet die Menschen und das Vieh, wie Gott seine Barmherzigkeit vielfältig erzeiget hat. Wie theuer, wie wohlfeil ist dieser Nam? Er ist wohlfeil, aber heilsam, wenn er nicht wohlfeil wäre, würde er nicht ausgegossen werden; wenn er nicht heilsam wäre, würde er mich nicht gewin-

aa) Isa. 65. v. 15. bb) Philip. 2. v. 10.

winnen. Ich bin theilhaftig des Namens, und bin theilhaftig der Erbschaft; ich bin ein Christ, und bin ein Bruder Christi. Wenn ich bin, was ich sage, ich bin ein Erb Gottes, und ein Miterb Christi. Und was Wunder, daß der Nam des Bräutigams ausgegossen ist, da auch er ausgegossen ist? **Denn er hat sich selbst erniedriget,** cc) **und die Gestalt eines Knechts angenommen.** Endlich sagt er: dd) **Ich bin wie Wasser ausgeschüttet.** Diese Ausschüttung ist die Völle der Gottheit, welche körperlich auf Erden wohnet, damit von jener Völle alle, die wir einen sterblichen Leib haben, einen Antheil hätten, und von diesem lebhaften Geruche erfüllet sageten: **Dein Nam ist wie ein ausgegossenes Oel.**

**Die Fortsetzung dieser Red siehe am morgigen Tag.**

## Willen.

O allmächtiger Gott! O barmherzigster Erlöser! wie du, also ist auch dein Nam gebenedeyet. Dieser soll gebenedeyet verbleiben in alle Ewigkeit, weil wir durch ihn allein den Gebenedeyten deines Vaters können zugezählt werden. Vieles hat es dich gekostet, bis dir der Namen Jesus, o heiligster, o glor- und trostreichster Nam! ist gegeben worden. **Du hast dich selbst erniedriget, und bist bis zum**



cc) Philip. 2. v. 7. dd) Psal. 21. v. 15.

Tod des Kreuzes gehorsam worden. ee) Durch diesen deinen dem Himmel glorreichen, und gnadenreichen, und den höllischen Geistern erschrecklichen Namen bitte ich dich, du wollest mich durch diesen selig machen, weil kein anderer Nam ist, in welchem wir können selig werden, als in diesem. Wie lang du diesen Namen hast, so lang bist du voll der Liebe, voll der Gnad, voll der Barmherzigkeit, dieser seye also gegen uns wie ein ausgegossenes Oel. Gieße, gieße selben aus in unsere Herzen, wie du ihn ausgegossen hast in die Engel, deren einer selben schon verkündet hatte, ehe du in Mutterleib empfangen warest. ff) Eröffne deine Hand, und durch deinen gebenedeyten Nam erfülle alle Thier mit Gnaden, mit Gutthaten, mit allen himmlischen Segen. Sodenn werden wir in der That erfahren, daß du seyest unser Heiland, und unser Seligmacher. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich den heiligsten Namen Jesus mit all gebührender Ehrerbietigkeit allzeit ausgesprochen, oder angehöret.

2. Hab ich diesen Namen mit allem Vertrauen in allen meinen Anliegenheiten und Versuchungen angerufen?

3. Hab

ee) Philip. 2. v. 8. ff) Luc. 2. v. 21.

3. Hab ich selben nicht vielfältig ohne Ursach ausgesprochen; Gott wird jenen nicht ungestrafet lassen, der seinen Namen eitel nennet?

---

## Den neunten Jänner.

# Am ersten Sonntag nach H. drey Königfest.

## Fortsetzung der vorigen Red von dem H. H. Namen Jesus.

*S. P. Bern. Serm. 15to in Cant. Num. 5to.*

### Verstand.

I.

Dieß hab ich noch nicht gemeldet, warum der Namen Jesus ein Oel genennet werde, wohl aber, warum er ein ausgegossener Nam seye. Meine vorige Red hat was anders, so vor zu melden war, vorgetragen, und sich darinn länger aufgehalten, als ich geglaubet hab; Ich vermeyne dieß nichts anderes zu seyn, als daß ein starkes Weib, die Weisheit, ihre Hand zu starken Dingen ausstrecket, a) und ihre Finger die Spindel ergriffen haben.



a) Prov. 31. v. 19.

haben. Denn sie weis aus wenig Woll oder Flachs einen langen Faden zu spinnen, und das Geweb in die Breite zu bringen, und also ihr Hausgesind mit doppelten Kleidern zu versehen. Es ist Zweifels ohne zwischen dem Oel und dem Namen des Bräutigams ein Gleichniß; denn nicht ohne Ursach hat der heilige Geist eines mit dem andern verglichen, ich aber, wenn ihr mit was besseres in selbem betrachtet, rede von einer dreyfachen Eigenschaft des Oels, dieses leuchtet, ernähret, und salbet. Es erhält das Feuer, ernähret das Fleisch, und mildert den Schmerzen. Da hast du an dem Oel, ein Licht, ein Speis, ein Arzney. Siehe, ob nicht dieses auch von dem Namen des Bräutigams kann gesagt werden. Dieser, wenn er verkündet wird, leuchtet: Er ernähret, wenn man öfters an ihn gedenket, und wenn er angerufen wird, mildert er den Schmerzen und salbet. Lasset uns dieß alles durchgehen. Woher vermeynest du, ist kommen, daß in der ganzen Welt ein so großes und schnelles Glaubenslicht seye aufgangen, als von dem verkündigten Namen Jesus? Hat Gott nicht uns zu seinem wunderbarlichen Licht in dem Licht dieses Namens berufen? und diesen also erleuchteten, und in diesem Licht das Licht sehenden Paulus billig sagen soll: b) **Obwol ihr vormals ein Finsterniß gewesen, seyd ihr doch jezt ein Licht durch dem HErrn.** Eben dieser Apostel mußte diesen Namen den Könige-

gen,

b) Eph. 5. v. 6.

gen, den Heyden, und den Kindern von Jsrael vortragen; c) und er tragte den Namen als ein Licht vor; er erleuchtete das Vaterland, und rufte allenthalben: d) **Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbey kommen, darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen, lasset uns ehrbar wandeln, gleichwie beym hellen Tag.** Und er zeigte allen das Licht auf einem Leuchter, und verkündigte Jesum an allen Orten, und diesen den gekreuzigten. Wie hat nicht dieses Licht erleuchtet, und aller Augen durchdrungen, so solches sahen, als es von dem Mund Petri e) wie ein Bliz ausgieng, und eines lahmen Manns körperliche Schenkel und Fussohlen alsobald stärkete, und viele, welche geistlicher Weis blind waren, erleuchtete? Hat er nicht Feuer von sich geben, da er gesagt: **Stehe auf in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, und gehe?** f)

2.

Der Namen Jesus ist nicht nur ein Licht, sondern auch ein Speis. Wirst du nicht so oft gestärket, wie oft du an diesen gedenkest? was macht das Gemüth des an ihn gedenkenden also fett? was erneuert also die durch Uebung abgemattete Sinnen? was stärket also die Tugenden? was erfrischet gu-



c) Act. 9. v. 15. d) Rom. 13. v. 12.
e) Act. 3. v. 15. f) Act. 3. v. 66.

te und ehrbare Sitten? was erhaltet keusche Neigungen also, wie dieser Nam? Trocken ist mir ein jede Speis, wenn sie nicht mit diesem Oel begossen: abgeschmackt ist sie, wenn sie nicht mit diesem Salz angemacht wird. Wenn du schreibest, gefällt mir solches nicht, da ich nicht darinn lese Jesum. Wenn du disputirest, oder einer Unterred pflegest, hab ich kein Wohlgefallen daran, wenn ich nicht höre dabey Jesum. Jesus ist ein Honig in dem Mund, ein Gesang in dem Ohr, in dem Herzen ein Freud. Er ist aber auch ein Arzney. Ist einer aus uns traurig, so komme in sein Herz Jesus, von diesem springe er in den Mund, und siehe! bey dem aufgegangenen Licht dieß Namens fliehet all trübes, und kommet wieder helles Wetter. Fallet wer in ein Laster, laufet er aus Verzweiflung sogar zu dem Strick, sich zu tödten, wird er sich nicht alsobald, da er den Namen des Lebens anrufet, zum Leben wieder erholen? Wer verspürte vor dem Angesicht dieses heilsamen Namens (wie es zu geschehen pflegt) eine Härtigkeit des Herzens, einen Unlust, eine Faulheit, einen Grollen des Gemüths, eine Mattigkeit, eine Trägheit? bey wem hat nicht der vielleicht ausgetrucknete Brunnen der Zäher vom neuen wieder angefangen stärker auszubrechen, und süßer zu fließen, als da Jesus ist angerufen worden? welchem in den Gefahren Zappelnden und Zitternden hat dieser angerufene Nam der Kraft nicht alsogleich Vertrauen gemacht, und die Furcht abgetrieben? Saget: Welchem

chem in zweifelhaftigen Sachen hin und her Wankenden und Geängstigten hat nicht alsobald auf Anrufung dieses fürtreflichen Namens eine Gewißheit hervor geschienen? welchem in Widerwärtigkeit Mißtrauenden, und schon wirklich Abfallenden, wenn er diesen hülfreichen Namen gehöret hat, war diese Starkmüthigkeit abgangen? Dieß sind nämlich Krankheiten und Schwachheiten der Seelen, jener Nam aber ist die Arzney. Es ist endlich erlaubt solches zu beweisen. **Rufe mich, sagt der HErr, in der Zeit der Trübsal an, so werd ich dich erretten, und du wirst mich preisen.** g) Nichts ist, so den Sturm des Zorns also zurück treibet, die Geschwulst der Hoffart niederdrucket, die Wunden des Neides heilet, die Flammen der Begierlichkeit auslöschet, den Durst des Geizes mäßiget, und die Raude aller Unanständigkeit vertreibet. Denn da ich Jesum nenne, stelle ich mir vor einen Menschen, der sanftmüthig und von Herzen demüthig, der mäßig, gütig und keusch, barmherzig, von aller Ehrbarkeit und Heiligkeit ansehnlich, und stelle mir eben diesen vor als einen allmächtigen Gott, der mich mit seinem Beyspiel heilet, und mit seiner Hülf stärket. Alles dieses höre ich auf einmal, da Jesus in meinen Ohren erschallet. Ich nehme denn für mich die Beyspiel von einem Menschen, und die Hülf von diesem Allmächtigen. Jene nehme ich als allerley wohlriechende Specereyen, diesen aber, da-



g) Psal. 49. v. 15.

mit ich selbe damit vermehre, und mache damit ein solche Arzney, dergleichen keiner aus allen Aerzten machen kann. O mein Seel! diese Latwerge hast du in dem Geschirrlein dieses Namens, welcher ist Jesus, verborgen. Wahrhaftig ein heilbringender Nam, welcher kräftig ist, all deine ansteckende Krankheit zu vertreiben. Dieser soll allzeit in deinem Herzen, allzeit in deiner Hand seyn, durch welchen all deine Sinnen und Verrichtungen zu Jesum sollen gerichtet werden. Hierzu wirst du eingeladen, da er sagt: h) **Setze mich als wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm.** Aber von diesem ein andersmal. Jetzt hast du, mit dem du dem Arm, und dem Herzen helfen kannst. Du hast, sage ich, in dem Namen Jesus, woher du deine böse Werke verbessern, oder die nicht recht vollkommene erfüllen sollst. Du hast auch, woher du deine Sinnen entweder bewahren, daß sie nicht verderbet werden, oder wenn sie verderbet worden, heilen sollest.

3.

Judenland hatte auch einige Jesus, mit deren eiteln Nämen es sich rühmet, diese aber leuchten nicht, ernähren nicht, und heilen nicht, dahero ist die Synagog noch immer in der Finsterniß, und leidet Hunger und Krankheit, sie wird auch weder geheilet, weder ersättiget werden, bis sie wisse, daß mein Jesus

h) Cant. 8. v. 6.

sus über Jacob, und alle Theil der Erden herrsche; bis sie sich auf den Abend umkehre, und wie die Hund Hunger leide, und in der Stadt herum laufe. i) Jene zwar sind vorgeschicket worden, wie der Stab zu dem todten Knaben, k) und sind dem Propheten vorkommen, und wußten nicht ihre Nämen auszulegen, weil sie nur leer waren. Der Stab wurde auf den Todten geleget, und da war weder Sinn, oder Fühlen an ihm, denn es war nur der Stab. Es steigte herab derjenige, welcher den Stab geschicket hat, und also gleich hat er sein Volk von ihren Sünden erlöset, und beweiste, daß er jener seye, der er genennet wurde. **Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt?** l) Jener ist es nämlich, welcher sagt: Ich bin das Heil des Volkes. Jetzt hast du schon Stimm und Sinn, und ist bekannt, daß er nicht, wie die vorige, einen leeren Namen habe. Das Heil, so eingegossen war, wird vermerket, und die Gutthat wird nicht verschwiegen. Innerlich ist der Sinn, und äußerlich die Stimm. Ich werd zerknirschet, und bekenne, und die Bekennung ist ein Zeichen des Lebens, **denn einem Todten vergeht das Loben** (und Beichten oder Bekennnen) **als wenn er nicht wäre.** m) Siehe das Leben, siehe der Sinn. Ich bin vollkommen erwecket, die Auferstehung ist ganz. Ist



i) Psal. 58. v. 15. & 1. k) 4. Reg 4. v. 29.
l) Luc. 7. v. 49. m) Eccli. 17. v. 26.

denn der leibliche Tod was anders, als eine Beraubung der Sinnen, und des Lebens? Die Sünd, welche ein Tod der Seelen ist, hat mir weder den Sinn der Zerknirschung, weder die Stimm der Bekennung hinterlassen, ich war gestorben. Jener ist kommen, welcher die Sünden nachläßt, dieser hat mir beyde wieder zurück gestellet, und sagt meiner Seel: **Ich bin dein Heil.** n) Was ist es Wunder, wenn der Tod weichet, wo das Leben herab steiget? Jetzt da **man glaubet mit dem Herzen,** o) **gelanget man zur Gerechtigkeit, und da man den Glauben mit dem Mund bekennet, gereichet es einem zur Seligkeit.** Der Knab gehnet schon, und gehnet siebenmal; p) und sagt: **Ich hab dich, o HErr! des Tags siebenmal gelobet.** q) Sehet, diese siebende Zahl ist ein heilige Zahl, sie ist nicht leer. Dieß aber behalten wir besser auf ein andere Red vor, auf daß wir als Hungerige, und nicht als Unlustige zu so guten Speisen hinzu gehen, zu welchen uns einladet der Bräutigam der Kirchen unser HErr JEsus Christus, welcher ein über alles gebenedeyter Gott ist in Ewigkeit.

## Willen.

Gnadenreichester Erlöser! wir dörfen nicht mit Moyses fragen: wie dein Nam seye, denn wir wissen,

n) Psal. 34. v. 3. o) Rom. 10. v. 10.
p) 4. Reg. 4. v. 35. q) Psal. 118. v. 164.

wissen, daß du dem Namen nach und in der That seyest unser Erlöser. Durch diesen deinen heiligsten Namen erlöse dein Volk von der teuflischen, wie Moyses das seinige von der egyptischen Dienstbarkeit erlöset hat. Alles Gutes können wir uns von diesem deinem Namen versprechen, weil wir durch selben von allen Uebeln befreyet, und mit allen Gutthaten erfüllet werden. Er ist uns ein Licht, welches, wie du selbst, alle erleuchtet, wenn nur nicht die Menschen mehr die Finsternissen, als das Licht lieben. Dieser denn erleuchte meine Augen, daß ich niemal in dem Tod entschlafe, damit mein Feind nicht etwa sage: **Ich bin seiner mächtig worden.** r) Dieser seye mir ein Speis, mit welcher gestärket ich bis auf den Berg einer glückseligen Ewigkeit gelangen werde, und seye endlich ein Arzney, durch welche meine kranke und schwache Seel zum ewigen Leben erhalten werde. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Die Braut erfreuet sich ab dem Namen des Bräutigams, wie erfreue ich mich, wenn ich lese, schreibe oder höre den Namen Jesus?

2. Dieser Nam ist ein Licht, ein Speis, ein Arzney. In den Finsternissen der Traurigkeit wie fliehe ich zu diesem Licht? In Schwachheit und Armseligkeit

r) Psal. 12. v. 4.

keit meiner Seel, wie erhalte ich sie mit dieser Speis? in Krankheiten, wie brauche ich diese alles Heil bringende Arzeney?

3) Bey aufsteigenden bösen Gemüthsneigungen, rufe ich an Jesum, und stelle ich mir vor Jesum, als ein Beyspiel aller Tugenden?

## Den zehenden Jänner.

# Von den drey Weisen

über

## die Wort aus den hohen Liedern:

Gehet hinaus, ihr Töchter Sion, und sehet den König Salomon. Cant. 3. v. 11.

*S. P. Bern. Serm. 2dus de Epiph. Domini.*

## Verstand.

I.

Wir haben von drey Erscheinungen gelesen, welche zwar an einem Tag, aber nicht zu einer Zeit geschehen sind. Die anderte ist zwar wunderbarlich, und auch die dritte; die erste aber ist am meisten zu bewundern. Die Veränderung des Wassers ist wunderbarlich, es ist auch wunderbarlich die Zeugenschaft des Johannes und zugleich der Tauben, wie auch der Stimm des Vaters, dieß ist aber

aber noch mehr zu bewundern, daß er von den Weisen ist erkennet worden; denn daß sie Gott erkennet haben, zeiget an sowol die Anbethung, als die Opferung des Weihrauchs. Sie erkannten ihn nicht nur als einen Gott, sondern auch als einen König, welches durch das Gold angezeiget wird. Und in diesem war ihnen ein großes Geheimniß der Barmherzigkeit nicht verborgen. Dahero zeiget auch die Myrrhen an, daß er sterben werde. Die Weise bethen an, und opfern Gaben einem Kind, so noch an der Mutter Brust sauget. Wo aber, o ihr Weise! wo ist der Purpur dieses Königs? sind es vielleicht diese schlechte Windeln, in welche er eingewickelt ist? wenn er ein König ist, wo ist sein Kron? Ihr aber sehet ihn wahrhaftig mit der Kron, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat in dem Sack der Sterblichkeit, von welchem er in seiner Auferstehung sagt: a) **Du hast meinen Sack zerschnitten, und hast mich mit Freuden überhäufet. Gehet heraus, ihr Töchter Sion, b) und sehet den König Salamon in seiner Kron, mit welcher Ihn seine Mutter gekrönet hat.** Gehet heraus, ihr englische Geister, ihr Einwohner der himmlischen Stadt. Sehet euern König, aber in einer Kron, und in der Hauptzierd, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat. Allein diese Freuden habt ihr bishero nicht genossen, und diese Süßigkeit noch nicht verkostet. Ihr habt seine Hoheit,

b) Psal. 29. v. 12. c) Cant. 3. v. 11.

Hoheit, aber seine Niederträchtigkeit habt ihr noch nicht gesehen. So gehet denn hinaus, und sehet den König Salomon in seiner Kron, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat. Allein diese haben nicht nöthig unserer Ermahnung, weil sie selbst diejenige sind, die ihn anzuschauen ein großes Verlangen tragen. Denn wie mehr ihnen seine Hoheit bekannt, desto kostbarer und angenehmer ist ihnen seine Niederträchtigkeit. Dahero ob er schon uns mehrer Ursach der Freud ist (denn uns ist er gebohren, und uns ist er gegeben worden) so kommen sie uns doch vor, und ermahnen uns. Dieß beweiset der Engel, der ein große Freud den Hirten verkündet hat, und die Menge der himmlischen Heerschaaren, so mit ihm ware. c) Euch also, Töchter von Sion, weltliche Herzen, die ihr seyd schwache heigliche Töchter, und keine Söhn, in welchen kein starkes, kein männliches Gemüth ist. Gehet hinaus, ihr Töchter Sion, gehet hinaus von der Sinnlichkeit des Fleisches zu dem Sinn des Gemüths, von der Dienstbarkeit der fleischlichen Begierlichkeit zu der Freyheit der geistlichen Erkenntniß. Gehet aus eurem Land, und eurer Verwandschaft, und aus dem Hause euers Vaters, und sehet den König Salomon, sonst werdet ihr selben nicht sicher als einen Ecclesiasten sehen. Denn eben derjenige ist Salomon, das ist der Friedsame in dem Elend: *Ecclesiastes*, das ist, der Prediger im Gericht: und *idida*, das

c) Luc. 2. v. 11.

das ist, der Geliebte des HErrn in dem Reich. In dem Elend ist er sanftmüthig und liebreich, in dem Gericht ist er gerecht und erschrecklich: in dem Reich ist er glorwürdig und wunderbarlich. Gehet hinaus also, und sehet den König Salomon, denn er ist allenthalben König. Und obwolen sein Reich nicht von dieser Welt, d) so ist er dennoch König auch in dieser Welt. Fragen wir ihn: So bist du denn ein König? e) sagt er, ich bin zu dem gebohren, und bin dazu in die Welt kommen. Folglich ist dieser allhier ein Herrscher der Sitten, in dem Gericht ein Entscheider der Verdiensten, in dem Reich ein Austheiler der Geschenken.

2.

Gehet denn hinaus, ihr Töchter Sion, und sehet den König Salomon in der Kron, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat. Sehet ihn in der Kron der Armuth, und in der Kron der Armseligkeit, denn er ist von seiner Stiefmutter mit einer dörnern Kron, mit der Kron der Armseligkeit gekrönet worden. Er wird aber auch von seinen Hausgenossenen mit der Kron der Gerechtigkeit gekrönet werden, wenn die Engel werden ausgehen, und alle Aergernissen von seinem Reich aufheben. Wenn er mit den Aeltesten seines Volks zu dem Gericht kommen wird, da die ganze Welt mit ihm wider die Thörichte streiten wird. Es krö-

d) Joan. 18. v. 36. e) Joan. 18. v. 37.

krönet ihn überdas der Vater mit der Kron der Glorie, wie David sagt: f) **Mit Ehr und Herrlichkeit hast du ihn gekrönet.** Sehet ihn ihr Töchter Sion in der Kron, mit welcher ihn seine Mutter gekrönet hat. Nehmet auf euch die Kron eures Königs, der wegen euch ist so klein worden, und mit den Weisen bethet an seine Niederträchtigkeit, deren Glaubensandacht euch heut zu einem Beyspiel vorgestellet wird. Mit wem werden wir sie vergleichen, und wem werden wir diese Männer gleich schätzen? Wenn ich den Glauben des Mörders, und wenn ich die Bekenntniß des Hauptmanns betrachte, gedunken mich die Weise in diesem beede zu übertreffen, daß der HErr damals schon viel Wunder gewirket habe, damals schon von vielen seye verkündet, und von vielen angebethet worden. Zu dem haben wir zu betrachten, was diese gesagt haben: Der Mörder vom Kreuz rufte: g) **Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst.** So gehet denn dieser durch die Straf in das Reich ein? hat aber dieser nicht hören können, daß Christus müßte leiden, und also in sein Herrlichkeit eingehen? auch du Hauptmann! woher kennest du ihn? da du sahest, daß der HErr mit großer Stimm verschieden seye, sagtest: **Dieser Mensch ist wahrhaftig Gottes Sohn gewesen.** h) Wohl ein wunderliche Sach, so aller Verwunderung würdig.

3. Da=

f) Psal. 8. v. 6. g) Luc. 23. v. 42.
h) Matth. 27. v. 54.

3.

Dahero bitte ich euch, sehet, wie scharfsichtig der Glauben seye, und betrachtet was genauers, was dieser für Luchsaugen habe. Er erkennet den Sohn Gottes, da dieser an der Mutter Brüst hanget: Er erkennet ihn, da er an dem Kreuz hanget: Er erkennet ihn, da er stirbet. Denn ihn erkennet der Mörder an dem Galgen, und die Weise in dem Stall. Jener erkennet ihn, da er mit Nägel ist angeheftet, diese aber, da er in Windeln ist eingewickelt worden. Der Hauptmann aber erkennet das Leben in dem Tod. Die Weise haben die Kraft Gottes in der zarten Leibesschwachheit, das Wort Gottes in einem Kind, und dieser den höchsten Geist im Hinscheiden erkennet. Denn was immer jene mit Reden, dieß bekennen diese mit ihrem Opfer. Der Mörder verkündet ihn als einen König, der Hauptmann aber als den Sohn Gottes und als einen Menschen. Und dieses zeigen die drey Opfer der Weisen selbst an, außer daß sie durch den Weihrauch nicht so viel den Sohn Gottes, als Gott selbst haben angezeiget. Wir bitten euch denn, Allerliebste, daß euch ein solche Liebe, welche uns der Gott der Herrlichkeit erwiesen hat: ein solche Niederträchtigkeit, so er auch auf sich genommen: ein solche Gütigkeit, welche euch durch die Demuth Christi erschienen ist, zum Nutzen machet. Lasset uns danksagen unserm Erlöser und Mittler, durch welchen uns der gegen uns so

gütige Willen Gott des Vaters ist bekannt worden. Wir erkennen nunmehr, daß sein Gemüth also seye, daß wir nicht unbillig sagen: i) **Wir laufen nicht, als wenn wir nicht wüßten wohin.** Denn das Herz Gottes des Vaters ist fürwahr also gegen uns, wie uns selbes jener hat vorgestellet, welcher aus seinem Herzen ist ausgangen.

## Willen.

Dank und zwar unendlicher Dank seye dir gesagt, allgütigster Erlöser, daß du durch diese dreyfache Erscheinung dich der Welt hast wollen kundbar machen. Du wolltest nicht nur unter uns erscheinen, sondern auch der Menschheit nach uns gleich werden, dahero bist du uns und nicht den Engeln von deinem himmlischen Vater gegeben, und von deiner jungfräulichen Mutter gebohren worden. O was Glückseligkeit ist das für uns, daß du nicht die englische, sondern die menschliche Natur anzunehmen dich gewürdiget! Wie tiefer du dich in dieser unter die Engel gesetzet, desto mehr verdienest du, o König der Engeln und Menschen! von uns Menschen geehret, geschätzet und geliebet zu werden. Ach daß wir doch einmal dich mit solcher Ehrerbietigkeit, mit solcher Hochschätzung, mit socher Liebe empfangen hätten, wie jene Weise gethan. Wie machen nicht diese heilige Männer uns zu schanden? Sie sahen an dir ein Kind,

i) 1. Cor. 9. v. 26.

Kind, und in diesem, als ihnen das Glaubenslicht kaum ist aufgegangen, betheten sie an ihren Gott und König. Uns war dieß heilige Sternlicht schon längst aufgangen, und dennoch erzeigen wir dir so wenig Ehr und Lieb, und schätzen dich so gering, als wenn du nur ein Kind, und nicht zugleich ein wahrer Gott von einem wahren Gott wärest. Einen so groben Fehler ernstlich zu verbessern, werden wir dich hinfüran ehren als unsern König, hoch schätzen als unsern HErrn, und über alles lieben als unsern Gott, der gebenedeyet sey von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene heigliche Welttöchter, die in jeder Beschwerniß so gar kein starkes Gemüth zeigen?

2. Stecke ich nicht auch in der Dienstbarkeit der fleischlichen Begierlichkeiten? oder wie trachte ich nach der Freyheit der frommen und reinen Kinder Gottes?

3. Wie betrachte ich Christum, meinen Gott und König in der Kron der Armuth und der Armseligkeit, auf daß ich meine Armuth und Armseligkeit desto gedultiger übertrage?

## Den eilften Jänner.

# Von dem vorigen Feste

### über die Wort:

**Wo ist der neugebohrne König der Juden?** Math. 2. v. 2.

*S. P. Bern. Sermo 3tio de Epiph. Dom.*

## Verstand.

I.

Brüder! Es scheinet uns nothwendig zu seyn, daß wir nach der Gewohnheit der übrigen Festtage die Ursach des heutigen Fests euch auslegen. Zu Zeiten reden wir wider die Lastern, und ein solche Redensart ist sehr nützlich, sie scheinet jedoch andern Tagen anständiger zu seyn. Bey den Festtagen aber, besonders wenn sie eine aus den größten sind, sollen wir uns in jenen Sachen aufhalten, welche das Fest selbst betreffen, damit zugleich das Gemüth unterwiesen, und der Willen erwecket werde. Denn wie werdet ihr jenes Fest recht halten, so ihr nicht wisset? oder wie werdet ihr es wissen, wenn es euch nicht erkläret wird? Dahero soll es jenen, welche sonst in dem Gesetz wohl erfahren sind, nicht schwer fallen, wenn wir, wie es die Liebe erfodert, jenen, so wenig unterwiesen sind, gehorsamen. Denn ich glau-

glaube, daß ihnen ihre Speisen nicht entzogen werden, wenn wir den Ungelehrten, als den Gemeinen im Volke, gröbere Speisen mit ihnen aufsetzen. Mit uns aber werden sie selbe aufsetzen, wenn sie in Ansehung der brüderlichen Liebe jenes den minder Verständigen vortragen lassen, was diesen nothwendig ist, obwol es ihnen als den Verständigern nicht mehr also nothwendig zu seyn scheinet: und nichts destoweniger nachmals die Stücklein für sich selbst zusammen sammeln, wenn sie mit besonderm Fleiß die subtilere Sachen wiederum bedenken, und als reine Thiere wiederkäuen, welche den minder verständigen Gemüthern wegen ihrer Subtilität zu entfallen pflegen. Das Fest also des heutigen Tags hat den Namen von der Erscheinung erhalten; denn das Wort *Epiphania* heißt Erscheinung. Heut wird demnach die Erscheinung des HErrn gehalten, und zwar, wie wir von unsern Vätern vernommen haben, ist heut nicht nur eine, sondern ein dreyfache Erscheinung. Denn heut ist unser kleiner König nach wenig von seiner Geburt an vollbrachten Tagen den Erstlingen der Heyden durch Erleuchtung eines Sterns erschienen. Auch heut ist derjenige, welcher dreyßig Jahr in dem Fleisch hatte zugebracht, obwol er seiner Gottheit nach eben derselbe ist, und an Jahren weder ab- noch zunimmt, unter dem gemeinen Volke zwar verborgen, doch endlich durch das Zeugniß seines himmlischen Vaters entdecket, zum Fluß Jordan getauft zu werden

gekommen. Heut zugleich, als er mit seinen Jüngern zur Hochzeit war berufen worden, bey welcher der Wein abgieng, hat er mit dem Zeichen seiner wunderbarlichen Macht das Wasser in Wein verwandelt. Es beliebe aber jene Erscheinung, welche in der Kindheit unsers Erlösers geschehen ist, mit größerm Fleiß, als die andere einzusehen, weil sie die annehmlichste ist, und wie bekannt, heut besonders gehalten wird.

2.

Heut also, wie wir aus der Ablesung des Evangelii gehöret haben, sind die Weise von Sonnenaufgang nach Jerusalem kommen. Billig fürwahr sind jene von Sonnenaufgang gekommen, welche uns die fremde Ankunft der Sonnen der Gerechtigkeit verkünden, und mit ihrem frölichen Geschrey die ganze Welt erleuchten. Das unglückselige Judenland allein, weil es das Licht hassete, wird durch den Glanz dieser neuen Klarheit verfinstert, und ihre dunkelsehende Augen werden von den schimmerden Stralen der ewigen Sonnen vielmehr verblendet. Lasset uns denn hören, was die von Sonnenaufgang ankommende Weise gesagt haben: **Wo ist der neugebohrne König der Juden?** a) Was sicherer Glaub ist, der gar nicht zweifelt? Sie fragen nicht, ob er gebohren sey, sondern sie reden vertraulich, und fragen ohne Zweiflung, wo der Juden König sey, der gebohren

a) Matth. 2. v. 2.

bohren ist worden. Der König Herodes erschrack, als er den Namen eines Königs gehöret, und verargwohnte nicht ohne Ursach, ob nicht dieser sein Nachfolger wäre. Daß Herodes erschrocken, ist kein Wunder, daß aber Jerusalem, die Stadt Gottes, (welche eine Erscheinung des Friedens ist) mit Herodes erschrocken sey, wer soll dieß nicht bewundern? Sehet Brüder, wie schädlich ein ungerechter Gewalt sey, und wie ein gottloses Haupt die ihm Untergebene auch zu gleicher Gottlosigkeit anführe. Wohl ein unglückselige Stadt, in welcher ein Herodes regieret; denn sie wird gewiß bald an dessen Bosheit einen Antheil haben, und bey dem Aufgang eines neuen Heils durch gleichen Schrecken, wie Herodes, beweget werden. Ich vertraue auf den HErrn, daß Herodes unter uns gar nicht würde herrschen, wenn er schon sollte unter uns seyn, welches der gütigste Gott wolle abwenden. Ein herodianische Bosheit, und ein babilonische Grausamkeit ist es, die von neuem entspringende Religion wollen auslöschen, und die Kleine von Israel wollen zu Boden werfen. Denn wer dem, was zum Heil und zur Religion gehöret, sich widersetzet, wer immer solcher widerstrebet, dieser bemühet sich fürwahr mit den Egyptiern die Kinder von Israel zu tödten, ja mit Herodes verfolget er den neugebohrnen Heiland. Lasset uns aber anjetzo die schon angefangene Geschicht fortsetzen. Ich glaube, daß der, so sich einer solchen Bosheit schuldig weiß, hinfüran desto fleißiger

sich hüten, und den Willen des Herodes verfluchen werde, damit sein Sach nicht einen gleichen Ausgang nehme.

3.

Da denn die Weise den König der Juden suchten, und da Herodes der Geburtsstadt des HErrn bey den Gelehrten nachfragte, zeigten diese den Namen der Stadt aus den Propheten an. b) Als nun die Weise abgewichen waren, und die Juden verlassen hatten, **siehe! da gieng der Stern, den sie in Morgenland gesehen hatten, vor ihnen her.** c) Aus welchem augenscheinlich zu verstehen ist: daß sie die göttliche Leitung verlohren, weil sie bey den Menschen Rath suchten, und das himmlische Zeichen verscherzet, da sie sich zu irdischen Beweisthum gewendet haben. Dahero, so bald sie den Herodes verlassen hatten, wurden sie alsogleich sehr hoch erfreuet, denn **der Stern gieng vor ihnen her, bis er an das Ort kam, wo das Kind war. Und sie giengen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter, und bathen es fußfällig an.** d) O ihr Fremdlinge! woher kommt euch dieses? Wir haben keinen solchen Glauben in Israel gefunden! So stosset ihr euch nicht an der schlechten Wohnung eines Stalls? nicht an der Armuth der Wiegen in der Krip-

b) Mich. 5. v. 2. c) Matth. 2. v. 9.
d) Matth. 2. v. 9. 10. 11.

Krippen? auch nicht an der Gegenwart einer armen Mutter? ärgert ihr euch nicht an dem saugenden Kind?

**Die Fortsetzung dieser Red siehe am morgigen Tag.**

## Willen.

Allergnädigster Erlöser, HErr aller Herrschenden, und König aller Königen! der du die Welt nicht mit einer, sondern dreyfachen Erscheinung, um selber bekannt zu werden, erfreuen wolltest. Du bist auf die Welt kommen **als ein Licht zu erleuchten die Heyden.** e) Dahero, so bald jene Weise von Aufgang der Sonnen dieses Licht ersehen, sind sie aus ihren Ländern gangen, und haben dich unter Anführung dieses neuen Sternlichts so lang gesuchet, bis sie dich gefunden, nicht zwar in der Gestalt eines großen, sondern nur eines kleinen Königs, ja sogar eines Kinds, der du doch derjenige bist, **durch welchen die Könige herrschen,** f) und welcher allein die Königreiche austheilet. Wie in kindlicher, also bist du auch in männlicher Gestalt erschienen; und obwol du ohne Sünd warest, wolltest jedoch getaufet werden, **damit du alle Gerechtigkeit erfülltest,** g) und **uns ein Beyspiel gebetest, damit auch wir thun, was du gethan hast.** h) Wie hier deine Gerech-



e) Luc. 2. v. 32. f) Prov. 8. v. 13.
g) Matth. 3. v. 16. h) Joan. 13. v. 15.

tigkeit in Beobachtung des Gesetzes, also hast du nachmals deine wunderwirkende Macht der Welt kundbar gemacht, da du aus mitleidender Liebe und liebreichen Mitleiden das Wasser in Wein verändert. Zeige deine Macht und mächtige Güte auch gegen mir, und mache, daß ich mit jenen drey Weisen in einen ganz andern Menschen verkehrt, deinem Ebenbild gleichförmig gemacht, und jenen, die du zum ewigen Leben hast verordnet, zugezählet werde. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Ist mein Glaube auch also fest, wie jener der drey Weisen, daß ich in keiner Sach zweifle, die von dem Munde Gottes ist ausgangen?

2. Brauche ich nicht auch, wie Herodes, eine ungerechte Gewalt, und trachte ich nicht durch böses Exempel, wie er, andere von dem Wege der Gerechtigkeit abwendig zu machen?

3. Suche ich nicht öfters bey den Menschen Rath und Hülf, da ich doch dadurch die göttliche aus eigner Schuld verliere?

# Den zwölften Jänner.

# Fortsetzung der vorigen Red von der Erscheinung des HErrn.

*S. P. Bern. l. cit. Serm. 5tio. Num. 5to.*

## Verstand.

I.

Der Evangelist sagt: Sie nahmen ihre Schätz herfür, und beschenkten das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrrhen. a) Wenn sie nur Gold geopfert hätten, könnte man vieleicht vermeynen, als wollten sie der Armuth seiner Mutter zu Hülf kommen, damit sie nämlich hätte, womit sie ihr kleines Kind auferziehte. Anjetzo aber, da sie Gold, Weihrauch und Myrrhen zugleich opferten, zeigen sie außer Zweifel eine Gattung eines geistlichen Opfers an. Denn unter den Reichthümern der Welt scheinet das Gold den Vorzug zu haben, welches wir alle aus Andacht dem Erlöser mit seiner Gnad haben aufgeopfert, da wir seinetwegen alle Güter der Welt gänzlich verlassen haben. Jetzt aber ist nothwendig, daß, die wir das Zeitliche vollkommen verlassen, nunmehr die himmlische Güter mit angeflammter Begierd suchen, denn auf

a) Matth. 2. v. 11.

auf solche Weise opfern wir auch den Geruch des Weihrauchs auf, durch welchen nämlich, wie du in der heimlichen Offenbarung des heiligen Johannes liesest, b) die Gebether der Heiligen angezeigt werden. Dahero sagt der Prophet: c) **Laß mein Gebeth, wie ein Rauchwerk, vor dich hinauf gehen.** Also liesest auch an einem andern Ort: d) **Das Gebeth eines gerechten Menschen** (der sich demüthiget) **durchdringet die Wolken.** Das Gebeth, sage ich, nicht eines jeden, sondern des Gerechten; denn wer sein Ohr abwendet, daß er das Gesetz nicht höre, dessen Gebeth wird Verfluchens werth seyn. Wenn du aber wirst wollen gerecht seyn, und dein Ohr von den Gebothen des HErrn nicht abwenden, daß er nicht auch sein Ohr von deinem Gebeth abwende, ist nothwendig, daß du nicht nur diese Welt verachtest, sondern auch das Fleisch selbst kasteyest; und der Dienstbarkeit unterwerfest; denn welcher gesagt hat: e) **Ein jeglicher unter euch, der nicht allem, was er hat, absaget, der kann mein Jünger nicht seyn.** Und anderstwo: f) **Wenn du willst vollkommen seyn, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb es den Armen, alsdenn komme, und folge mir nach.** Dieser redet auch an einem andern Ort also: g) **Wenn mir**

b) Apoc. 5. v. 8.
c) Psal. 140. v. 2.
d) Eccli. 35. v. 21.
e) Luc. 14. v. 33.
f) Matth. 19. v. 21.
g) Luc. 9. v. 23.

mir jemand nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Welche Wort der Apostel also ausleget: h) **Welche immer Christi sind, haben ihr Fleisch sammt den Lastern und bösen Gelüsten gekreuziget.** Unser Gebeth soll also zwey Fliegel haben, die Verachtung der Welt und die Abtödtung des Fleisches. Niemand zweifle, daß es mit dieser nicht durchdringe, und wie ein Rauchwerk vor das Angesicht Gottes hinauf steige, denn es wird unser Opfer angenehm, und ein wohlgefällige Gab seyn, in welchem mit dem Gold und Weihrauch die Myrrhen seyn wird; ob diese schon bitter, ist sie doch sehr nützlich, denn sie erhält den Leib, welcher wegen der Sünde todt ist, damit er nicht in Laster zerfließe und verfaule. Dieß soll kürzlich von dem Opfer der Weisen zur Nachfolg gesagt seyn.

2.

Uebrigens, weil wir gemeldet haben, daß diese Opferung eine Erscheinung sey, so ist billig, daß wir nachsuchen, was darinn erscheine, denn nach den Worten des Apostels i) **ist uns die Gütigkeit und Liebe Gottes unsers Heilands erschienen.** Siehe, in Ablesung des Evangelii haben wir gehöret: k) **Die Weise giengen in das Haus, und fanden das Kind mit Maria seiner Mutter.** Was anders

h) Gal. 5. v. 24. i) Tit. 3. v. 4.
k) Matth. 2. v. 11.

anders ist in dem Leib eines Kindleins, welches die Mutter in ihrer jungfräulichen Schoos erwärmete, erschienen, als die Wahrheit der angenommenen Menschheit? was anders wird in dem, daß nämlich das Kind mit der Mutter gefunden wird, angezeigt, als daß er wahrer Mensch, und ein wahrer Sohn eines Menschen sey? Siehe aber anjetzo auch in der andern Erscheinung, ob er nicht augenscheinlich durch das Zeugniß der Stimme des Vaters als der Sohn Gottes bestätiget werde, denn die Himmel wurden ihm aufgethan, und der Geist Gottes fuhr in leiblicher Gestalt, wie ein Tauben, über ihn herab, und es ließ sich die Stimme des Vaters hören: 1) **Dieß ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab.** Aus eben diesem ist nunmehr genugsam, augenscheinlich, und außer allem Zweifel bekannt, daß der Sohn Gottes nothwendig Gott sey. Es ist auch niemand, der zweifelt, daß die Menschenkinder Menschen, und daß auch die Jungen der Thiere selbst mit diesen aus eben diesem Geschlecht seyn. Damit aber kein gottesrauberischer Fehler Platz habe, sollest wissen, daß derjenige, welcher in der ersten Erscheinung als wahrer Mensch, und ein Sohn eines Menschen ist erkläret worden, und nicht destoweniger in der andern als ein wahrhafter Sohn Gottes ist, in der dritten schon als wahrer Gott und Urheber der Natur erwiesen werde, auf dessen Augenwink die Natur verändert wird.

Wir

1) Matth. 3. v. 12.

Wir also, Allerliebste! sollen Christum Jesum als einen wahren Menschen, und als unsern Bruder lieben, wir sollen ihn als einen Sohn Gottes ehren, und als einen Gott anbethen. Wir, meine Brüder! sollen sicher an ihn glauben, und wir sollen uns selbst sicher demjenigen anvertrauen, welchem nicht die Gewalt, uns selig zu machen, abgehet, da er ein wahrer Gott und Gottes Sohn ist. Es geht ihm auch der gute Wille nicht ab, da er, wie einer aus uns ist, ein wahrer Mensch, und ein Sohn eines Menschen; denn wie wird er jenen unerbittlich seyn, wegen welchen er ein Mensch, der leiden kann, wie wir, worden ist?

3.

Wenn ihr nunmehr verlanget, über diese Erscheinung etwas zur Auferbauung der Sitten zu hören, merket auf dieses, daß Christus zuerst vor allen und jeden als ein Kind mit seiner jungfräulichen Mutter erscheine, damit er uns lehre, daß die Einfältigkeit und Schamhaftigkeit vor allem andern müsse gesucht werden, denn den Kindern ist die Einfältigkeit angebohren, und die Schamhaftigkeit ist den Jungfrauen anverwandt. So ist denn aus allen zu Anfang unserer Bekehrung keine Tugend mehr nothwendig, als eine demüthige Einfältigkeit, und eine schamhafte Ernsthaftigkeit. In der andern Erscheinung ist der Heiland zu dem Wasser des Taufs kommen, nicht zwar, als

wäre

wäre er zu waschen, sondern vielmehr das Zeugniß von seinem Vater zu empfangen. Dieß sind Zäher der Andacht, mit welchen nicht die Nachlassung der Sünden, sondern das Wohlgefallen Gott des Vaters gesuchet wird, da in uns der Geist deren, die zu Kinder Gottes angenommen sind, das Zeugniß unserm Geist giebet, daß wir Kinder Gottes seyn, damit es uns gedünke, auch wir hören eine honigsüße Stimme vom Himmel, daß Gott der Vater wahrhaftig an uns ein Wohlgefallen habe. Es ist auch kein kleiner Unterschied zwischen diesen Zähren der Andacht, welche er bey männlichem Alter vergossen hat, und zwischen jenen, welche sein erstes Alter unter dem Geschrey eines Kindes vergossen, als welche ja die Zäher einer Buß und Beicht zu seyn pflegen. Jedoch gehen beyden diesen einige andere Zäher weit vor, welchen auch der Geschmack des Weins eingegossen wird. Ich will gesagt haben, daß jene Zäher wahrhaftig in Wein verkehrt werden, welche aus Neigung des brüderlichen Mitleidens in dem Eifer der Liebe hervor brechen, wegen welchen du eine Zeitlang deiner selbst aus einer mäßigen Trunkenheit vergessen zu seyn scheinest.

## Willen.

O göttliches, allerschönstes, und allerliebstes Kind! der Menschheit nach bist du zwar klein, der Gottheit nach aber groß, und zwar so groß, daß dich Himmel und Erden nicht fassen können. In der

Krippen liegest du wie ein Bettelkind, in deinem Reich aber herrschest du als ein König, dessen Reich und dessen Größe kein Ende hat. Als einen solchen haben dich jene drey Könige erkennet, dahero haben sie die geheimnißvolle Gaben aufgeopfert. Durch das Gold zeigten sie deine königliche Macht an, durch den Weihrauch erkennten sie dich als einen großen Priester, und mit den Myrrhen verehrten sie deine glorreiche Begräbniß. Mit diesen Weisen werfe ich mich zu deinen Füßen, und mit diesen eifervollen ersten Anbethern deiner vermenschten Gottheit bethe ich dich mit kindlicher Einfalt in tiefester Unterthänigkeit an. O wie gerne wollte ich auch mit diesen Opfer abstatten; allein weil ich arm bin, da ich wegen deiner die Welt, und alles, was in der Welt ist, gänzlich verlassen habe, opfere ich dir wenigstens jenes auf, was ich aus deiner Gabe noch habe, nämlich meinen Verstand, meine Gedächtniß, und meinen Willen. Diese, o großer König! o kleines Kind! sollen gänzlich dein, und nicht mehr mein seyen. Ich verlange außer dir nichts zu wissen, sondern will ernstlich, daß all meine Gedanken allzeit an dich allein angeheftet seyen. Ich verlange auch nicht neben dir etwas anders zu lieben: und endlich verlange ich, daß niemal mein, sondern allzeit dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. Laß dir gefallen diese wenige Gabe, und siehe selbe mit jenen liebreichen Augen an, wie du jenes Opfer der drey Weisen hast angesehen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich wegen Gott alles Zeitliche verlassen habe, suche ich die himmlische Güter mit wahrem Eifer alleinig?

2. Wende ich meine Ohren von den Gebothen Gottes nicht ab, daß Gott nicht die seinige von meinem Gebeth abwende?

3. Verachte ich die Welt, und kasteye auch das Fleisch, daß ich würdig werde, von Gott erhöret, und in Gnaden angesehen zu werden?

---

## Den dreyzehenden Jänner.

Von der

# Beschneidung, Tauf und Wort des HErrn zu Johannes:

**Es geziemet sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen.** Matth. 3. v. 15.

*S. P. Bern. Sermo in octava Epiph. Dom.*

## Verstand.

I.

Dem hartnäckigen Volke war das Messerlein nothwendig, und den steinharten Herzen gebührten billig steinerne Messer, a) mit welchen

a) Joan. 5. v. 2.

chen (wie man sagt) diese sind beschnitten worden. Unser Jesus aber hat als ein sanftmüthiges Lamm alle Beschwerniß hinweg genommen. HErr! du bist ein Lamm, welches mit Wolle und Milch kommt, ich bitte dich, nimm von mir hinweg dieß Messerlein, denn es scheinet eine harte und schwere Sache zu seyn, zu einem erst neugebohrnen Kinde ein steinernes Messer zu brauchen. Also handelt der Barmherzige. Die Härtigkeit, welche den harten Knechten gebühret, hat er den Söhnen in Sanftmuth verändert, auf daß hinfüran das Wasser den Rost der Erbsünde, welchen jenes Messer kaum konnte auskratzen, mit Salbung der Gnade leichterdings abwasche. Es ist also nicht zu bewundern, wenn nach Unterschiedlichkeit der Zeiten die Geheimnissen sind verändert worden, damit bey den Zeiten gegeben wurde, was ihnen gebührte. Christus selbst aber hat beyde die Beschneidung und den Tauf auf sich genommen, damit er als der Eckstein beyde Wände vereinigte, und gleichsam zwey Rinnen zusammen bande, gleichwie er selbst das vorbildende Osterfest erfüllet, und das wahrhafte angefangen hat. Er wollte dessentwegen beschnitten werden, damit er beweiste, daß er der Urheber des alten Gesetzes, wie des Evangelii sey. Denn er sagt: b) **Es sey denn, daß jemand aus dem Wasser und heiligen Geiste gebohren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Und er selbst hat schon zuvor durch



b) Joan. 3. v. 5.

seinen Diener gesagt: c) **Wenn ein Knäblein an dem Fleische seiner Vorhaut nicht beschnitten wird, so soll es mitten aus seinem Volke vertilget werden.** Wenn er den Tauf allein empfangen hätte, so könnte es das Ansehen gewinnen, daß er die Beschneidung, als eine Sache, so ihn nicht angehet, geflohen habe; wenn er aber beschnitten, und nicht getauft wäre worden, wie könnte man mich bereden, daß ich mich taufen, und nicht beschneiden lassen müßte? Anjetzo aber, da er nach der Beschneidung den Tauf empfangte, hat er mich gelehret, jenes zu behalten, was er zuletzt empfangen hat. Wie würde endlich der Liebhaber und Beförderer des gemeinschaftlichen Lebens, **der machet, daß ein Haus von Einmüthigen bewohnet werde,** d) die Gemeinde verlassen, und viele dadurch ärgern? Denn also würden dortmals geärgert, welche seheten, daß er nicht beschnitten werde, wie heut zu Tage die Kirche geärgert würde, wenn sie sehete, daß ein Kind nicht getaufet würde. Er wollte uns nicht allein den Nutzen der Gemeinde und Einigkeit anbefehlen, sondern auch die Demuth erweisen, daß er die Arzney der Verwundeten auf sich nahme, obwol er allein ohne Wunden war. Dahero sagt der Apostel: e) **Gott hat seinen Sohn gesand, der von einem Weib gebohren, und dem Gesetz unterworfen war.**

2. Da-

c) Gen. 17. v. 14. d) Psal. 67. v. 7.
d) Gal 4. v. 4.

2.

Damit aber nicht etwa einer sage, die Eltern wären Ursache, daß er beschnitten worden, weil er annoch ein Kind: ist er schon dreyßig Jahr alt selbst zu dem Taufe gegangen. Jenes erschreckliche von den Gewalthabern und Fürstenthümern anbethenswürdigste Haupt wird unter den Händen des Täufers gebeuget. Was Wunder, wenn der Täufer erzittert? wer soll in Bedenken dessen nicht zittern? O wie hoch wird jenes Haupt in dem Gerichte seyn, welches anjetzo gebeuget wird? und jener Hauptschedel, der sich anjetzo so weit herab läßt, wie hoch und herrlich wird er alsdenn erscheinen? **Lasse es jetzt geschehen,** sagt er, f) **denn also geziemet es sich, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen.** Jener nämlich, welcher in der Völle der Zeit kommen ist, und in welchem die Völle der Gottheit wohnet, der weis nichts, als was vollkommen ist. **Denn er ist nicht kommen, das Gesetz abzustellen, sondern zu erfüllen.** g) Es ist aber eine Gerechtigkeit sehr streng und eng, also zwar, daß so bald du einen andern Tritt wirst gethan haben, fällst du in die Gruben der Sünde, nämlich dich keinem deines gleichen vorsetzen, und vielweniger deinem Vorgesetzten gleich halten. Die Beschreibung dieser Tugend ist einem jeden das seinige geben. Die andere Gerechtigkeit ist weitschichtiger und größer, daß man sich nämlich mit dem Gleichen nicht vergleiche,



f) Matth. 3. v. 15. g) Matth. 5. v. 17.

und auch dem Mindern nicht vorsetze. Denn gleichwie es eine große und schwere Hoffart ist, sich einem seines Gleichen vorsetzen, oder sich dem Obern gleich schätzen, also ist es Zeichen einer großen Demuth, sich minder schätzen, als einen, der ihm gleich ist, oder sich gleich schätzen einem, der minder ist. Die vollkommene und größte Gerechtigkeit ist, sich noch minder, als den Mindesten selbst halten. Denn gleichwie es die höchste und unerträglichste Hoffart ist, den Vorgesetzten sich vorziehen, also ist es die höchste und vollkommene Gerechtigkeit, sich dem, so minder ist, unterwerfen. Da Johannes sagt: h) **Ich soll von dir getaufet werden**, war es von der ersten Gerechtigkeit, weil er sich dem Vorgesetzten untergeben hat. Was aber Christus gethan, dieß hat er aus der vollkommenen Gerechtigkeit gethan, denn er hat sich unter die Hände seines kleinen Dieners gebeuget.

3.

Sehe anjetzo ein jeder zu, wem er nachfolgen soll: diesem, oder jenem, der über alles, was man für einen Gott hält, oder ehret, erhebet wird. Ich bitte euch, Brüder! lasset uns Fleiß anwenden, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, denn sie ist der Weg, auf welchem man zur Freude kommet. Die Freude selbst ist eine Schankung, die Gerechtigkeit aber ist deren Verdienst und Ursprung. Gewiß von der Gerechtigkeit selbst wird unsre Freude seyn, **wenn sich Christus**, der unser

h) Matth. 3. v. 14.

unser Leben ist, wird offenbaren, alsdenn werden auch wir mit ihm in der Herrlichkit offenbar werden. i) Denn er ist derjenige, welcher uns von Gott dem Vater die Gerechtigkeit worden ist. Glückselig diejenige, welche sich jetzt an der Gerechtigkeit erfreuen, und in ihrem Gewissen sich frölich erzeigen, auch Honig aus dem Felsen, und Oel aus einem sehr harten Stein saugen. k) Jetzt scheinet die Gerechtigkeit mühsam zu seyn, es wird aber die Zeit kommen, da diese in Süßigkeit und Freude ohne alle Arbeit verlanget, besitzet, geliebet, und empfangen wird, sodann werden wir die Gerechtigkeit selbst genießen. Weh aber denjenigen, welche den Weg fürüber gehen, welche, nachdem sie die Gerechtigkeit verlassen haben, eine eitle und zergängliche Freude suchen; denn da sie von zergänglichen Sachen eine Freude suchen, wird diese vorbeygehen, weil auch jene Sachen vorbeygehen, von welchen sie die Freude hatten. Wie nämlich das Feuer abgehet, wenn das Holz abgehet, also vergehet die Welt und ihre Begierlichkeit, und ohne Zweifel auch ihre Freude.

## Willen.

Christe Jesu, göttliches Lamm! Du hattest niemal eine Sünde auf dir, sondern bist auf die Welt kommen, ihre Sünden hinweg zu nehmen, und dennoch wolltest du gebrandmalet werden. O steinerne



i) Colloss. 3. v. 4. k) Deut. 32. v. 13.

ne Grausamkeit des nach deinem unschuldigen Blut durstigen Messers! damit dieß nicht in uns schuldigen Adamskindern wüthete, hast du dieß alte und harte Gesetz in ein neues und gar leichtes verändert, da du für selbes das Geheimniß des Taufs eingesetzet hast. Wie du eines, also hast du auch das andere erfüllet, da du in dem kindlichen Alter wolltest beschnitten, und in dem männlichen getaufet werden, damit du alle Gerechtigkeit erfülltest. Diese fodert von mir, daß ich einem jeden das seinige gebe, damit ich an jenem großen Tage, an welchem du das anderemal wirst auf die Welt kommen, selbe nach Schärfe deiner Gerechtigkeit zu richten, die Krone der Gerechtigkeit erlange, welche du mir, l) mir als ein gerechter Richter wirst geben. Ich erkenne nur gar zu wohl, daß ich leider unter jene Unglückseligen gehöre, welche den Weg der Gerechtigkeit verlassen, da ich die Ungerechtigkeit, wie das Wasser hinein getrunken. Ich bekenne, und werde auch allzeit dir meinem Gott und HErrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen, m) und dahero hoffe ich, werdest du mir meine gottlose Sünden vergeben, weil du der Ursachen bist auf die Welt kommen, selbe hinweg zu nehmen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie laß ich mir den Nutzen der Gemeinde,

l) 2. Tim. 4. v. 8. m) Psal. 31. v. 5.

de, in welcher ich lebe, und in dieser die Einigkeit anbefohlen seyn?

2. Wie war ich bishero beflissen, nach der Lehre und Beyspiele Christi alle Gerechtigkeit zu erfüllen?

3. Halte ich mich meinen Vorgesetzten nicht gleich? Ziehe ich mich keinem meines Gleichen vor? Halte ich mich minder, als jene, so minder sind, als ich bin?

---

## Den vierzehenden Jänner.

Von dem,

# daß die Hirten Mariam und Joseph und das Kind gefunden haben.

Und ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt. Luc. 2.

*S. P. Bern. in Natal. Dom. Sermo* 4.

### Verstand.

I.

Erkennet, allerliebste Brüder! wie hoch das Fest der Geburt Christi sey; weil ihm der Tag zu kurz, und die Erde zu eng ist, wird es sowol dem Ort, als der Zeit nach ausgebreitet. Es kommt der Nacht vor, und nebst der Erden erfüllt es

auch den Himmel; denn die Nacht ist wie der Tag erleuchtet worden, als mitten in der Nacht ein neues Licht vom Himmel die Hirten umleuchtet hatte. Und damit ihr wisset, an was für einen Ort die Freuden dieses Fests ihren Anfang genommen haben, werden selbe, die den Engeln schon gegenwärtig und wohl bekannt waren, dem ganzen Volke als zukünftig verkündet: und alsobald stimmet eine Menge der englischen Heerschaaren das göttliche Lob an. Dahero kommet es, daß die Nacht der Geburt Christi vor andern mit Psalliren, mit Lobgesang und geistlichen Liedern feyerlich gehalten werde. Die Himmelsfürsten kamen in dieser Nacht ohne Zweifel uns und allen gottlobenden Seelen mitten unter uns mit ihrem Lobgesang vor. Wie viele Altäre prangen heut mit Edelgestein und Gold? wie werden die Wände mit Tapezereyen ausgezieret? Vermeynest du, die Engel werden bey diesen ihren Aufenthalt haben, und die mit schlechten Tüchern bekleidete Menschen meiden? wenn dem also ist, warum sind sie ehnder den Schafhirten, als den Königen der Welt und den Priestern des Tempels erschienen? warum hält der Heiland selbst, dem alles Gold und Silber gehöret, in seinem Leibe die heilige Armuth? oder warum wird die Armuth selbst so genau von dem Engel erzählet? Gewiß nicht ohne Geheimniß wird der Heiland in Windeln eingewickelt, und in die Krippen geleget, da uns dieses augenscheinlich von dem Engel zu einem Zeichen anbefohlen wird.

Und das, sagt er, a) **wird euch zum Zeichen seyn, ihr werdet ein in Windeln eingefätschtes Kind finden.** Deine Windeln, o HErr Jesu! sind gesetzet zu einem Zeichen, welchem aber von vielen bis auf diesen Tag widersprochen wird; denn viel sind zwar berufen, aber nicht viel sind auserwählt, und dahero sind sie auch nicht gezeichnet. Ich erkenne gewiß, ich erkenne Jesum als einen großen Priester, der mit schlechten Kleidern angethan war, da er den Teufel bestritte. Ich rede mit jenen, so die Schrift verstehen, und welchen jenes prophetische Gesicht nicht unbekannt ist. b) Nachdem aber unser Haupt über seine Feinde ist erhöhet worden, hat es gleich darauf sein Kleid geändert: **Er hat sich geschmücket,** c) **er war mit Glanz, wie mit einem Kleide umgeben.** d) Er hat uns ein Beyspiel gegeben, daß wir gleiches thun. Denn in dem Streit ist ein eiserner Panzer nützlicher, als ein zartes Kleid, obwol jenes zur Last, und dieses zur Ehre gereichet. Wenn die Glieder dem Haupte nachfolgen werden, so soll auch der ganze Leib mit einhelligem Geiste singen, und sagen: e) **Du hast meinen Sack zerschnitten, und hast mich mit Freuden überhäufet.**

2. Ihr

a) Luc. 2. v. 12. b) Zach. 3. v. 8.
c) Psal. 92. v. 1. d) Psal. 103. v. 2.
e) Psal. 30. v. 12.

2.

Ihr werdet, sagt der Evangelist, ein in Windeln eingefätschtes, und in einer Krippen liegendes Kind finden. Gleich darauf setzt er hinzu: f) Und sie kamen eilends, und fanden Mariam und Joseph, und das Kind, so in der Krippen lag. Was bedeutet dieß, daß die Demuth allein von dem Engel anbefohlen, und dennoch nicht allein von den Hirten gefunden werde? Vieleicht befiehlt der Engel die Demuth besonders an, weil er, da andere durch die Hoffart gefallen sind, durch die Demuth sich erhalten hat? oder gewißlich dessentwegen wird die Demuth vom Himmel verkündet, weil diese als die eigenthumliche Tugend würdig seyn wird, der göttlichen Majestät vorgestellt zu werden. Allein aber hat sie nicht können gefunden werden, weil die Gnade allzeit die Demuth begleitet. So haben sie denn Mariam und Joseph, und das Kind, so in der Krippen lag, gefunden. Denn gleichwie die Kindheit des Erlösers eine augenscheinliche Demuth erfodert, also wird auch durch die Jungfrau die Reinigkeit, und die Gerechtigkeit durch Joseph den gerechten Mann, der in dem Evangelio guten Ruhm hat, nicht unfüglich angezeigt. Und wer weis nicht, daß fürwahr die Reinigkeit dem Fleische gebühre? Die Gerechtigkeit aber ist eine Tugend, welche einem jeden das seinige giebt, und diese muß man gegen den Nächsten zeigen. Gewiß-

f) Luc. 2. v. 16.

Gewißlich die Demuth versöhnet uns mit Gott: sie machet, daß wir Gott unterthänig seyn, sie gefällt Gott in uns, wie die selige Jungfrau sagt: g) **Gott hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.** Wer **Hurerey treibet, der sündiget an seinem Leibe,** h) **und wer Unrecht thut, der sündiget an seinem Nächsten.** Wer sich erhöhet und aufbläst, der sündiget wider Gott, der Hurer macht sich selbst zu schanden, der Schmäher ist dem Nächsten überlästig. Der Hoffärtige, so viel an ihm ist, entehret Gott. **Meine Ehre,** sagt er, i) **will ich keinem andern geben.** Und ich, sagt der Hoffärtige, werde selbe, obschon du mir sie nicht geben wirst, jedoch mir anmaßen; denn ihm gefällt die Austheilung des Engels nicht, welcher Gott die Ehre, und den Menschen den Frieden gab. So ehret er denn Gott nicht, sondern er erhöhet sich wider ihn; er ist fürwahr boshaft und treulos, oder was ist die Frömmigkeit, als eine Verehruug Gottes? Wer anderer aber verehret Gott, als welcher ihm freywillig unterthänig ist, und wie die Augen der Diener auf die Hände ihrer Herren sehen, also die Augen seines Herzens zu Gott einem HErrn gerichtet hält.

3.

Damit also Maria und Joseph, und das Kind, so in die Krippen ist geleget worden, in uns allzeit gefunden

g) Luc. 1. v. 8. h) 1. Cor. 7. v. 18.
i) Isa. 62. v. 8.

funden werden, sollen wir nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben. Denn wegen diesem ist die Gnade Gottes erschienen, und hat uns gelehret, und durch dieß wird auch seine Herrlichkeit erscheinen. Denn also liesest du: k) Die Gnade Gottes unsers Seligmachers ist allen Menschen erschienen, und hat uns gelehret, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten absagen, und nüchtern, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, und auf die selige Hofnung, und auf die Zukunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi warten sollen. Es ist in dem kleinen Kinde die Gnade zu einer Unterweisung erschienen; dieß kleine Kind aber wird groß seyn, wie von ihm Gabriel gesprochen hat. l) Und welche dieß Kind zur Demuth des Herzens und Sanftmuth wird unterwiesen haben, diese wird nachmals groß und glorreich machen der ankommende große und glorreiche Jesus Christus unser HErr, welcher in Ewigkeit gebenedeyet ist. Amen.

## Willen.

O Gott von einem Gott! o Licht von einem Licht, welches du in Mitte der Nacht bist aufgangen, damit alle, welche in der Finsterniß und Schatten des Todes wohnen, erleuchtet wurden. O aufgehende Sonne! die du uns von der Höhe heimgesuchet, und uns alles

k) Tit. 2. v. 11. 12. 13. l) Luc. 1. v. 32.

alles Heil gebracht hast; die erste, welche auf diese Heimsuchung auch dich haben heimgesuchet, waren die arme Hirten; sie hatten dich gefunden in arme Windeln eingewickelt, jedoch nicht allein, sondern sie haben auch mit dir Mariam und Joseph, deine auserwählte Eltern, gefunden, weil jene durch ihre jungfräuliche Reinigkeit, und dieser wegen seiner Gerechtigkeit, beyde wegen ihrer Demuth dir besonders gefallen hatten. So will denn auch ich mich befleißen, mit dieser dreyfachen Tugendzierde meine Seele zu schmücken. Nüchtern, gerecht, und gottselig will ich in dieser Welt leben, damit ich dich mit jenen frommen Hirten finde, und mit deinen heiligen Eltern dich allzeit bey mir habe. Ich habe, wie jene geistliche Braut, m) zu Nachts in meinem Bettlein denjenigen gesuchet, den meine Seele liebet, ich hab ihn gesuchet, und nicht gefunden. Ich will aufstehen, und in der Stadt herumlaufen, auf der Gassen und Straßen will ich suchen, den meine Seele liebet. Allein, was Wunder, daß ich dich, o Geliebter meiner Seelen! nicht gefunden, weil du deinen Aufenthalt nicht in einem weichen Bettlein, sondern auf dem harten Stroh, nicht in den Städten, sondern in dem bethlehemitischen Feld hast? Da hab ich mit Maria und Joseph gefunden den meine Seele liebet. Dich meinen einzigen Geliebten halte ich nunmehr, und will dich

m) Cant. 3. v. 1. 2.

dich auch nicht entlassen, du habest mich denn zuvor gesegnet. n) Also von dir gesegnet und gestärket, werde ich bey dir allzeit verbleiben, und von dir niemal mehr abgesondert werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Hab ich die Armuth in den Kleidern besonders geliebet, da der Sohn Gottes in arme Windeln wollte eingewickelt werden?

2. Da die Gnade allzeit die Demuth begleitet, diese uns mit Gott versöhnet, und ihm in uns gestattet, wie hab ich dieser Tugend nachgetrachtet?

3. Wie befleiße ich mich nach dem göttlichen Befehl nüchtern, gerecht und gottselig zu leben?

n) Gen. 32. v. 26.

# Den fünfzehenden Jänner.

## Ueber diese Worte des Apostels.

Gebenedeyet sey Gott, und der Vater unsers HErrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, der uns tröstet in all unserer Trübsal. 2. Cor. 1. v. 3. & 4.

*S. P. Bern. in Natal. Dom. Sermo 5tus.*

## Verstand.

I.

Gebenedeyet sey der, welcher um seiner großen Liebe willen, mit welcher er uns geliebet hat, seinen geliebten Sohn, in dem er ein Wohlgefallen hatte, geschicket hat, durch welchen wir wiederum versöhnet, den Frieden zu ihm haben, daß eben dieser uns der Mittler und Pfandmann dieser Versöhnung sey. Wir, meine Brüder! haben nicht Ursach, unter einem so gütigen Mittler uns zu fürchten, wir haben nicht Ursach, auf einen so getreuen Pfandmann ein Mißtrauen zu setzen. Was für ein Mittler, wirst du sagen, ist jener, welcher im Stalle gebohren ist, in die Krippen geleget, und in Windeln, wie die übrige Kinder, eingewickelt wird? Er weinet, wie die übrige, er liegt endlich da als ein Kind,

wie die übrige zu thun in der Gewohnheit haben. Er ist wahrhaftig ein großer Mittler in allem diesen, was den Frieden betrifft, den er nicht nur obenhin, sondern mit allen Kräften suchet. Er ist zwar ein Kind, aber ein solches Kind, dessen Kindheit selbst nicht schweiget. **Sey getröst, sey getröst mein Volk, spricht der HErr euer Gott.** a) Dieß saget auch das Wort **Emmanuel, das ist, Gott mit euch.** Dieß rufet der Stall, dieß rufet die Krippen, dieß rufen die Zäher, dieß rufen die Windeln. Der Stall rufet, daß er zubereitet werde, einen Menschen, der unter die Mörder gefallen, zu heilen. b) Es rufet die Krippen, daß eben diesem Menschen, welcher sich wie die unvernünftigen Thiere gehalten, c) das Futter werde gegeben werden. Es rufen die Zäher, es rufen die Windeln, daß eben dessen blutige Wunden jetzt schon abgewaschen, und abgetrücknet werden. Denn alles dessen war Christus nicht bedürftig. Alles dieses that er nicht wegen seiner, sondern vielmehr wegen denen, so er auserwählet hat. **Sie werden für meinen Sohn eine Ehrfurcht haben,** sagt der Vater aller Barmherzigkeit. d) Dieß ist zwar wahr, o HErr! sie haben für ihn eine Ehrfurcht, wer sind aber diese? Fürwahr nicht die Juden, zu welchen er ist geschickt worden, sondern die Auserwählten, wegen welchen er ist geschickt worden.

a) Isa. 40. v. 1. b) Luc. 10. v. 30.
c) Psal. 48. v. 21. d) Matth. 21. v. 37.

den. Denn wir verehren ihn in der Krippen, wir verehren ihn an dem Kreuzgalgen, wir verehren ihn in dem Grabe. Wir empfangen andächtig denjenigen, welcher klein worden wegen unser, welcher verwundet worden wegen unser, welcher in dem Tod erbleichet ist wegen unser; wir verehren denjenigen, welcher begraben ist worden wegen unser. Wir bethen ihn andächtig an mit den Weisen: wir umfangen andächtig mit dem heiligen Simeon den Erlöser als ein Kind; wir empfangen deine Barmherzigkeit in deinem Tempel. Denn er ist derjenige, von welchem wir lesen: e) Die Barmherzigkeit des HErrn ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und was ist dem Vater der Ewigkeit nach so gleich, als der Sohn, und der heilige Geist? Beyde sind nicht nur barmherzig, sondern die Barmherzigkeit selbst: auch der Vater ist die Barmherzigkeit, und diese drey sind nur eine Barmherzigkeit, gleichwie sie eine Wesenheit, eine Weisheit, eine Gottheit, eine Majestät sind. In diesem jedoch, daß Gott ein Vater aller Barmherzigkeit genennet wird, wer siehet nicht, daß der Sohn mit seinem eigenen Namen angezeiget werde? Er wird auch recht ein Vater aller Barmherzigkeit genennet, weil ihm eigenthumlich ist, sich zu erbarmen und zu verschonen.



(e) Psal. 102. v. 17.

2.

Es sagt aber vieleicht einer: Wie ist demjenigen eigenthumlich sich zu erbarmen, dessen **Gerichte ein tiefer Abgrund sind?** f) Denn es wird nicht gesagt: Alle seine Wege sind eine lautere Barmherzigkeit, sondern, **Barmherzigkeit und Wahrheit.** g) Jener ist niemal minder gerecht, als barmherzig, dessen Gerechtigkeit nicht minder, als seine Barmherzigkeit angerühmet wird. h) Dieß ist zwar wahr, wem er will, dessen erbarmet er sich, und wen er will, den verhärtet er. i) Daß er sich aber erbarme, ist ihm eigenthumlich; denn aus sich selbst nimmt er die Gelegenheit, und gleichsam den Ursprung der Erbarmniß: daß er aber urtheile und verdamme, zwingen wir ihn gleichsam dazu. Also gehet von seinem Herzen weit anders die Erbarmniß, als die Strafe aus. Höre, was er selbst sagt: **Sollte ich den Tod des Sünders wollen?** k) **spricht Gott der HErr, und nicht vielmehr, daß er sich von seinem Wege bekehre und lebe?** So wird er denn billig nicht ein Vater der Gerechtigkeit und der Rache, sondern ein Vater aller Barmherzigkeit genennet, nicht allein dessentwegen, weil ein Vater mehr pfleget sich zu erbarmen, als zu erzörnen, und weil er sich wie ein Vater über seine Kinder, so ihn fürchten, erbarmet, son-

f) Psal. 35. v. 7. g) Psal. 24. v. 10.
h) Psal. 100. v. 1. i) Rom. 9. v. 18.
k) Ezech. 18. v. 23.

sondern vielmehr dessentwegen, weil er die Ursach und den Ursprung, sich zu erbarmen, aus dem Seinigen, zu urtheilen und zu rächen aber vielmehr aus dem Unsrigen nimmt. Wenn er denn dessentwegen ein Vater der Barmherzigkeit ist, warum ist er ein Vater aller Barmherzigkeit? Einmal, sagt der Prophet, l) hat Gott geredet, ich hab diese zwey Dinge gehört, daß Gott mächtig, und du, o HErr! barmherzig seyest. Uebrigens befiehlt uns der Apostel in einem Worte, in einem Sohne eine zweyfache Barmherzigkeit selbst an, da er ihn nennet einen Vater nicht nur einer Barmherzigkeit, sondern der Barmherzigkeiten, und einen Gott nicht nur eines, sondern alles Trostes, der uns tröstet nicht nur in dieser oder jener, sondern in all unser Trübsal. Deine Barmherzigkeiten, sagt einer, m) sind häufig, weil nämlich die Trübsalen der Gerechten häufig sind, und aus allen diesen wird sie der HErr erretten. Es ist nur ein Sohn Gottes und nur ein Wort, aber unsere Armseligkeit ist vielfach, diese suchet nicht nur eine große Barmherzigkeit, sondern eine Menge der Erbarmnissen. Vieleicht aber wird wegen der zweyfachen Wesenheit, in welcher des Menschen Leben bestehet, da beyde so armselig sind, nicht unfüglich die zweyfache Armseligkeit der Menschen verstanden, obwol auch diese in beyden vielfach ist. Denn es sind die Trübsalen sowol unsers Leibes,



l) Psal. 61. v. 12. m) Psal. 118. v. 156.

als unsers Herzens vermehret worden, aber von beyden diesen Anliegenheiten errettet uns derjenige, der den ganzen Menschen gesund macht. Da also jener ein- und einzige Sohn Gottes schon anjetzo wegen den Seelen kommt, die Sünden, nämlich der Welt, hinweg zu nehmen, und das anderemal wegen den Leibern kommen wird, daß er selbe erwecke, und der Klarheit seines Leibes gleichförmig mache, so wird vieleicht scheinen sich wohl zu schicken, daß wir in dem, da wir ihn einen Vater aller Barmherzigkeit billig nennen, diese zweyfache Barmherzigkeit bekennen. Denn da er den Leib und zugleich die Seele der menschlichen Natur an sich nahm, sagt er nicht nur einmal: Sey getröstet, sondern, wie wir schon oben gemeldet haben, sey getröstet, sey getröstet mein Volk, spricht der HErr euer Gott. Damit wir nämlich versichert seyn, daß der beyde werde erhalten, welcher beyde an sich zu nehmen sich gewürdiget hat.

3.

In welchen aber meynest du, verspricht er dieß? Fürwahr zu seinem Volke, denn er wird auch anjetzo nicht alle und jede, sondern sein Volk von ihren Sünden befreyen, und hernach wird er nicht einen jeden Leib, sondern unsern geringen Leib der Klarheit seines Leibes gleichförmig machen. Endlich tröstet er sein Volk, nämlich ein demüthiges Volk, welches er befreyen wird; denn die Augen der Hoffärtigen wird

er

er demüthigen. Willst du wissen, welches sein Volk seye? Dir, sagt der Mann nach dem Herzen Gottes, n) ist der Arme überlassen. Er selbst aber spricht in dem Evangelio? o) **Weh euch Reichen, denn ihr habt euren Trost.** Wollte Gott, Allerliebste! daß wir allzeit trachteten, in jenem Volke gefunden zu werden, nicht zu welchem er weh sagt, sondern welches der HErr sein Gott tröstet. Denn was soll jene trösten, welche ihren Trost schon haben? Die Kindheit tröstet nicht die Geschwätzige, die Zäher Christi tröstet nicht die Lachende, seine Windeln trösten nicht die, so in prächtigen Kleidern daher gehen, die Krippen und der Stall trösten nicht jene, welche gern den ersten Sitz in den Synagogen haben, sondern es scheinet, als wollten diese vieleicht geduldiglich allen Trost denjenigen überlassen, welche den HErrn in der Stille erwarten, welche trauren, welche arm gekleidet sind. Uebrigens sollen sie hören, daß auch die Engel selbst keine andere trösten, denn nur den wachenden, und zu Nachts ihre Heerd hüthenden Hirten wird die Freude des neuen Gesetzes verkündet, und diesen wird gesagt, daß der Heiland gebohren sey. Den Armen und Arbeitenden, nicht euch Reichen (die ihr euern Trost habet, und dabey das von Gott euch angedrohte Weh) ist mitten in der Nacht der geheiligte Tag angebrochen, und die Nacht war wie der Tag erleuchtet, ja gar in Tag verkehrt worden,



n) Psal. 9. v. 14. o) Luc. 6. v. 24.

den, wie der Engel sagte: denn euch ist der Heiland gebohren. p) Heute freylich, und nicht in dieser Nacht; denn die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbey kommen. Dieß ist fürwahr ein wahrer Tag aus dem Tag, es ist das Heil Gottes Jesus Christus unser HErr, der ein in Ewigkeit über alles gebenedeyter Gott ist.

## Willen.

Gebenedeyet seye, der da im Namen des HErrn kommet, du, o Gott unser HErr, bist uns erschienen. q) Ich will dir danken, weil du das Verlangen der Armen erhöret, und die Begierde ihres Herzens dein Ohr vernommen hat, r) und du mir zu einem Heilande worden bist. Glückselige Hirten, die vor den Königen und Fürsten der Welt dich mit dem fremden Kleid der Menschheit angethan zu sehen, die übergroße Gnade genossen haben. Wie jene mit den leiblichen Augen dich ihren Gott und Heiland gesehen, also siehe ich dich mit den Augen des Glaubens, bis ich dich einsmals von Angesicht zu Angesicht in deinem Reiche sehen werde. Dieß hoffe ich desto gewisser, weil du als ein Vater aller Barmherzigkeit in der kleinen Kindsgestalt zu uns kommen bist, um dein Volk zu erlösen, und selig zu machen. Du bist zwar eben

so

p) Luc. 2. v. 11. q) Psal. 118. v. 26.
r) Psal. 10. v. 17.

so gerecht, als barmherzig, und deine Urtheile sind billig. s) Weil aber bey dir häufige Barmherzigkeit ist, und diese aus dir selbst hast, getröste ich mich, deine Barmherzigkeit werde deiner Gerechtigkeit vordringen, damit du für mich nicht umsonst gebohren seyst, nicht umsonst als ein Kind geweinet, und nicht umsonst so viel gelitten habest. Sodann werde ich mich an deiner Barmherzigkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit erfreuen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Mit was Andacht verehre und anbethe ich jenes Kind, welches mein Gott und HErr ist?

2. Da sich der Sohn Gottes nur über jenen erbarmet, wen er will, und auch verhärtet, wen er will, gieb ich ihm durch meine Sünden nicht Gelegenheit, daß er auch mich verhärte?

3. Hab ich nicht auch meinen Trost in Reichthum und andern zergänglichen Sachen, daß ich mich selbst dadurch des göttlichen Trosts beraube?

s) Psal. 118. v. 137.

## Den sechszehenden Jänner.

# Am zweyten Sonntag nach H. drey König Octav.

Von dem Wunder, welches bey der Hochzeit zu Cana geschehen, und von den Worten des HErrn: Ihr sollet den Menschen gleich seyn, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurück kommt. Luc. 12. v. 36.

*S. P. Bern. Dom. prima post octav. Epiph. Sermo* I.

## Verstand.

I.

Brüder! Heut haben wir in Ablesung des heiligen Evangelii gehöret, daß Christus der HErr zur Hochzeit gangen seye. Lasset uns denn jenes thun, zu was er uns an einem andern Orte ermahnet, und lasset uns auch Fleiß anwenden, daß wir gleich werden jenen Menschen, a) welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurück kommt. Jenem Menschen, welcher in dem Feld den Karren hält, und auf dem Markte etwas kaufet, oder verkaufet, sagt man nicht: was wartest hier? denn diese sind nicht gleich denen, so warten. Hingegen ist kein Wunder, wenn man jenem,

a) Luc. 12. v. 36.

jenem, welchen wir sehen vor der Thür stehen, höret öfters anklopfen, und vielmals zu den Fenster hinauf sehen, saget: was wartest hier? Jene also sind gleich den Wartenden, welche wohl gehöret haben: b) **Seyd ruhig, und sehet, daß ich Gott bin.** Denn der HErr wird zu jenen kommen, welche auf ihn wahrhaftig warten, dergleichen der war, welcher sagte: c) **Ich hab mit Verlangen auf den HErrn gewartet.** Er wird wie einer, der von der Hochzeit zurück kehret, und von dem Wein der Liebe trunken ist, nicht mehr auf unsere Ungerechtigkeiten gedenken. Zu jenen, welche auf ihn bey seiner Zurückkunft von der Hochzeit nicht warten, wird er wie ein mächtiger Held, der vom Wein trunken ist, d) kommen. Er wird wahrhaftig trunken, und seiner Erbarmnissen nicht mehr eingedenk seyn. Alsdann aber, wenn Gott sich über sie zu erbarmen vergessen wird, wird er im Zorn und Unwillen ganz ergrimmet kommen. Du aber, o HErr! strafe mich nicht in deinem Grimm. Dieß, was jetzt ist gemeldet worden, soll nicht so viel wegen gegenwärtiger Hochzeit, als aus Gelegenhenheit dieser gesagt seyn. Lasset uns nunmehr mit den Jüngern den zur Hochzeit gehenden HErrn begleiten, auf daß wir sehen, was er thun werde, und lasset uns zugleich mit ihnen glauben. **Da es an dem Wein gebrach, sagte die Mutter Jesu zu ihm: sie haben keinen Wein.**

b) Psal. 45. v. 11. b) Psal. 39. v. 1.
d) Psal. 77. v. 65.

Wein. e) Denn gleichwie sie die Barmherzigste und Gütigste ist, also hatte sie wegen Mangel des Weins mit ihnen ein Mitleiden, und was anders sollte aus dem Brunnen der Barmherzigkeit hevorquellen, als die Barmherzigkeit? Was ist es Wunder, sage ich, wenn das Herz der Barmherzigkeit uns Barmherzigkeit erweiset? wird nicht jener, welcher einen halben Tag lang einen Apfel in der Hand halten wird, den übrigen halben Tag den Geruch des Apfels behalten? wie stark denn wird die Tugend der Barmherzigkeit jenes Herz eingenommen haben, unter welchem selbe neun Monate lang geruhet hat? Denn diese hat früher das Gemüth als den Leib erfüllet; und da sie aus diesem hervorkommen ist, hat sie doch das Gemüth nicht verlassen. Die Antwort des HErrn konnte vieleicht was härter und strenger zu seyn scheinen; er aber wußte, mit wem er redete, und sie wußte, wer redete. Damit du endlich wissest, wie sie die Antwort selbst aufgenommen, und wie viel sie auf die Gütigkeit ihres Sohnes vertrauet habe, sprach sie zu den Dienern: **Alles, was er euch sagen wird, vollziehet. Es waren aber nach dem Gebrauch zu der Reinigung der Juden daselbst sechs steinerne Wasserkrüge.** f) Diese Wasserkrüge müssen wir jetzt den wahren Juden, so zu reinigen sind, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geist nach aufsetzen, oder vielmehr die aufgesetzte zu erkennen, und zu verstehen

e) Joan. 2. v. 3. f) Joann. 2. v. 5. & 6.

stehen geben. Denn weil die Kirche noch nicht zu vollkommener Reinigung kommen ist, wenn Christus selbe ihm selbst herrlich ohne Mackel und Runzel, oder etwas dergleichen darstellen wird, so hat sie unterdessen nöthig, noch viel gereiniget zu werden, damit, gleichwie die Sünden überhand nehmen, also auch deren Nachlassung überhand nehme. Gleichwie die Armseligkeit, also wird auch die Barmherzigkeit vermehret, außer daß nicht, wie die Sünde, also die Gnade seye; denn die Gnade reiniget uns nicht nur von den Sünden, sondern schenket uns auch die Verdienste. So waren denn daselbst sechs steinerne Wasserkrüge für jene, welche nach dem Taufe in Sünden fallen. Von diesen also reden wir, weil wir von diesen sind. Wir ziehen den alten Rock aus, aber ach leider! noch schlimmer ziehen wir solchen wieder an. Wir haben unsere Füße gewaschen, aber noch schlimmer selbe wieder beflecket. Wie denn, was ein anderer beflecket, ein anderer gewaschen hatte, also ist auch nothwendig, daß jene, so von uns beflecket sind worden, auch von uns gewaschen werden. Jene hat ein fremdes Wasser gewaschen, welche eine fremde Schuld beflecket hat. Ich will doch nicht gesagt haben, daß sie also fremd sey, daß ich läugne, es sey nicht auch unsere Schuld gewesen, sonst würde sie uns nicht beflecken. Sie ist aber fremd, weil wir alle in Adam unwissend gesündiget haben. Sie ist jedoch auch unsere Schuld, weil wir, obwol in einem andern

dern gesündiget haben, und uns die Sünde durch gerechtes, aber verborgenes Urtheil zugerechnet wurde. Damit jedoch nichts sey, wegen welchem du dich, o Mensch! zu entschuldigen suchest, wird dir wider den Ungehorsam des Adams der Gehorsam Christi gegeben, auf daß, gleichwie du umsonst bist getaufet worden, also auch umsonst erlöset werdest. Wenn du unwissend in Adam bist zu Grunde gegangen, wirst du unwissend in Christo wieder lebendig gemacht. Du hast nicht gewußt, wenn der alte Adam zu dem alten Baum seine schädliche Hand habe ausgestreckt, du hast aber auch nicht gewußt, wenn Christus an den heilbringenden Baum seine unschuldige Hände habe ausgestrecket. Von dem ersten Menschen ist die Mackel, mit welcher du bist beflecket worden, in dich geflossen, durch das Wasser aber, so aus der Seiten Christi geflossen, bist du gereiniget worden. Aber nachdem du aus eigner Schuld bist beflecket worden, wirst du auch mit eigenem Wasser gereiniget werden, jedoch von einem andern, und durch jenen, der allein die Reinigung unserer Sünden macht.

2.

Der erste steinerne Krug und die erste Reinigung bestehet denn in der Zerknirschung, von welcher wir lesen: **Zu welcher Stunde der Sünder seufzen wird, will ich aller seiner Missethaten, die er begangen hat, nicht gedenken.** g) Die andere

g) Isa. 18. v. 22.

dere Reinigung ist die Beicht, denn in der Beicht wird alles gewaschen. Die dritte ist die Mittheilung des Allmosens: dahero liesest in der Schrift: h) Gebet Allmosen, und sehet: alles ist euch rein. Die vierte ist die Nachlassung der Unbilden: dahero sagen wir in dem Gebeth: i) Vergieb uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Die fünfte ist die Plage des Leibes: dahero bitten wir, daß wir durch die Enthaltung von der Welt Christo dem HErrn die Ehre geben können. Die sechste ist der Gehorsam der Gebothen, wie die Lehrjünger gehöret haben (und wollte Gott, daß wir es auch zu hören verdienten) ihr seyd jetzt rein wegen der Rede, so ich zu euch gesagt habe. k) Sie waren nämlich nicht also, wie jene, welchen gesagt wird: l) Meine Rede will bey euch nichts verfangen: sie waren ihm gehorsam gewesen, als sie sein Wort angehöret. Dieß sind sechs Krüge zu unserer Reinigung, welche leer und voll des Lufts sind, wenn sie aus eitler Ehre beobachtet werden. Sie sollen mit Wasser gefüllet, und mit der Furcht Gottes bewahret werden, denn die Furcht des HErrn ist ein Brunn des Lebens. Die Furcht des HErrn, sage ich, ist ein Wasser, denn obwol dieß Wasser nicht recht schmecket, ist es doch sehr gut, die Seele, welche nach schädlichen Sachen ein Verlangen trägt, zu erqui-

h) Luc. 11. v. 41. i) Matth. 6. v. 12.
k) Joan. 15. v. 3. l) Joan. 8. v. 37.

erquicken. Sie ist ein Wasser, welches die feurige Pfeile des Feinds kann auslöschen, denn auch diese zwey stimmen wohl zusammen; das Wasser suchet allezeit das unterste, auch die Furcht führet die Gedanken dorthin, und hält sich in dem Unterirdischen auf. Mit erschrockenem Herzen besichtiget sie erschreckliche Orte, gemäß dessen, was geschrieben stehet: m) **Ich will zu den Porten der Höllen hinunter fahren.** Aber durch göttliche Kraft wird alsdann das Wasser in Wein verwandelt, wenn die vollkommene Liebe die Furcht hinaus treibt.

3.

Diese Krüge werden aber nicht so viel wegen ihrer Härtigkeit, als wegen ihrer Beharrlichkeit steinerne Krüge genennet. **Ein jeder deren hielten zwey oder drey Maaß.** n) Die zwey Maaß sind eine zweyfache Furcht, auf daß nicht etwa geschehe in die Hölle verstossen, und von dem ewigen Leben ausgeschlossen zu werden. Weil aber dieß Sachen sind von einem zukünftigen Zufalle, kann ihr eine Seele schmeicheln, sprechend: nachdem du eine Zeitlang in deinen Wollüsten wirst gelebet haben, wirst du Buße thun, weder an diesen wirst du anjetzo Mangel leiden, weder in jener zu Grunde gehen, so ist es gut, daß man auch die dritte Furcht anwende, welche den Menschen, so einen Geist haben, bekannt ist, diese ist ihnen

m) Isai. 38. v. 10. n) Joan. 2. v. 6.

ihnen desto nützlicher, weil sie das gegenwärtige Leben betrifft. Denn jene fürchten ihnen, welche eine geistliche Speise genießten, daß diese ihnen nicht etwa abgezwacket werde; weil jene eine starke Speise brauchen, welche ihre Hände zu starken Dingen haben ausgestrecket. Nur die sollen von dem Stroh der Egyptier leben, welche in schwerer Arbeit an Leim und Ziegeln dienen, uns ist eine stärkere Speise nothwendig, denn wir haben noch eine große Reise zu thun, auf daß wir in Kraft dieser Speise gehen können. Dieß ist das Brod der Engeln, ein lebendiges Brod, ein tägliches Brod. Dieß ist jenes, von welchem uns das Versprechen geschehen: o) **Wir werden hundertfältig in diesem Leben bekommen.** Denn gleichwie den Taglöhnern auch die tägliche Speise für ihre Arbeit gegeben, und der Lohn ihnen bis zum Ende vorbehalten wird, also wird der HErr zu Ende das ewige Leben geben, unterdessen aber verspricht er das Hundertfälige, und erweiset es auch. Was Wunder denn, wenn jener fürchtet, daß er diese Gnade nicht verliere, der selbe schon erhalten hat? Dieß ist die dritte Maaß, welche er mit jenem Unterschied angezeigt hat, weil sie nicht allen gegeben, und nicht allen das Hundertfältige versprochen ist, sondern nur jenen, welche alles verlassen haben.



o) Matth. 9. v. 29.

## Willen.

Wunderbarlicher Gott! den Anfang deiner Wunderthaten hast zu Cana bey der Hochzeit, selben aber noch niemal das Ende gemacht, weil du allzeit und an allen Orten jener Wundergott bist, der allein große Wunder thut. p) Und dahero gehöret dir allein alles Lob, die höchste Ehre und Danksagung, jetzt und zu ewigen Zeiten. Auch ich erwarte deiner, und zwar mit großem Verlangen, dieweil ich hoffe, du werdest mich bey deiner andern Ankunft mit barmherzigen Augen ansehen, und mich zu der himmlischen Hochzeit berufen. Allein da ich mit dem hochzeitlichen Kleide noch nicht versehen bin, getraue ich mich nicht vor dir zu erscheinen. Dahero bitte ich dich, gieb mir zu erkennen, was dir immer an mir mißfällt, gieb mir aber auch zugleich die Gnade, selbes recht zu bereuen, recht zu büßen, und recht zu verbessern, denn ohne dich kann und vermag ich nicht was gutes auch nur zu gedenken, weniger zu thun, alles aber werde ich vermögen, wenn du mich stärkest. Deine heilige Gnade seye denn und verbleibe allzeit mit mir. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene Unglückselige, welche den alten Sündenrock haben zwar ausselben aber gleich wieder angezogen?

2. Wie

p) Psal. 135. v. 4.

2. Wie brauche ich jene sechs Heilsmittel, welche durch die sechs steinerne Krüge verstanden werden, meine Seele von allen Sündenmackeln zu reinigen, und rein zu erhalten?

3. Mit was Herzensreinigkeit genieße ich jenes Brod der Engeln, daß ich mit selbem gestärket den Weg der Tugend und Heiligkeit, und nach diesem den Weg einer glückseligen Ewigkeit sicher könne antreten?

# Den siebenzehenden Jänner.

## Von der geistlichen Hochzeit, welche in der vorhergehenden Evangelischen Geschichte ist angezeigt worden.

*S. P. Bern. Sermo 2dus Dom. prima post oct. Epiph.*

## Verstand.

I.

Brüder! In den Werken Gottes werden die Einfältigen von der Betrachtung des Aeusserlichen ernähret, die Tiefsinnigere aber finden über das in dem Innern eine weit stärkere und süßere Speise, welche gleichsam das Mark und die Fette des Getreids ist. Denn ergeßlich ist ihre äußerliche Gestalt; aber weit ergetzlicher ist die innerliche

Kraft: gleichwie seine äußerliche Leibesgestalt die Schönheit aller Menschen, sein innerlicher Glanz aber auch der Engeln Zierde übertraf. Denn es erschien äußerlich ein Mensch ohne Schuld, ein Fleisch ohne Sünde, ein Lamm ohne Mackel. **Wie schön sind die Füße desjenigen, der den Frieden verkündiget, und dessen, der gutes ankündet.** a) Aber sein Haupt ist viel schöner und kostbarer, weil das Haupt Christi Gott ist. Das Angesicht dieses Menschen, der keine Sünde auf sich hat, ist ergetzlich: und selig sind die Augen, welche ihn gesehen haben; aber jene sind viel glückseliger, die eines reinen Herzens sind, **denn sie werden Gott anschauen.** b) Als endlich der Apostel auf den Kern gekommen, achtete er die Schaalen (ob sie schon sehr schön ist) für nichts, und sagt: c) **Obwol wir Christum nach dem Fleisch gekennet haben, so kennen wir ihn doch jetzt nicht also**, weil nämlich der HErr selbst vorgesagt hat: d) **Der Geist Gottes ists, so lebendig machet, das Fleisch nutzet nichts.** Dieß aber ist eine Weisheit, welche Paulus unter den Vollkommenen redet: und nicht unter jenen, denen (wie wir lesen) von eben diesem ist gesagt worden: e) **Ich hatte mir fügenommen unter euch nichts anders zu wissen, als allein Jesum Christum, und** zwar

a) Rom. 8. v. 15. b) Matth. 5. v. 8.
c) 2. Cor. 5. v. 16. d) Joan. 6. v. 64.
e) 1. Cor. 2. v. 2.

zwar den **Gekreuzigten.** Dieser ist ganz süß, ganz heilsam, ganz ergetzlich, dieser ist endlich, nach der Stimme der Braut, f) **ganz holdselig.** Wie es aber in ihm ist erwiesen worden, also wirst du es auch in seinen Werken finden, denn die Gestalt selbst, wenn sie von außen betrachtet wird, ist sehr schön, und wenn einer die Nuß wird aufgebrochen haben, wird er innerlich finden, was viel angenehmer, und ergetzlicher ist. Nicht also wirst du es bey den Vätern des alten Testaments finden. Auch in ihren Werken ist die geistliche Bedeutung schön und ergetzlich; aber die Werke selbst sind zu Zeiten unanständig, als da sind die Thaten Jacobs, der Ehebruch Davids, und viel dergleichen. Die Speisen sind zwar kostbar, nicht aber die Geschirre, und vieleicht ist dessentwegen gesagt worden: g) **Das dunkle Wasser der Wolken war rings um sie herum,** denn ihre Werke waren dunkle Wolken, welche allein von dem HErrn, wie es eben dieser Psalm h) bezeuget, durch den Glanz seines Angesichts sind erleuchtet, und zerspaltet worden.

2.

Ich glaube, ihr werdet nunmehr vermerket haben, zu was ich dieses sagen will. Denn ihr habt heute das Wunder, welches bey der Hochzeit geschehen ist, ge-



f) Cant. 5. v. 16. g) Psal. 17. v. 12.
h) Psal. 17. v. 13.

höret. Dieß ist das erste Zeichen, so der HErr gethan hat, dessen Erzählung ist zwar wunderbarlich, aber seine Bedeutung ist weit ergezlicher. Denn es war ein großes Zeichen der göttlichen Majestät, daß auf den Augenwink des HErrn das Wasser in Wein ist verkehret worden. Jene Veränderug aber, so von der Hand des Allerhöchsten herkommt, und welche er in dieser vorgebildet hat, ist besser und größer, denn wir alle sind zur geistlichen Hochzeit berufen, bey welcher fürwahr Christus der HErr der Bräutigam ist. Dahero singen wir in dem Psalmen: i) **Und er gehet hervor, wie ein Bräutigam aus seiner Schlafkammer.** Die Braut aber sind wir selbst, wenn es euch nicht gedünket unglaublich zu seyn, weil alle zusammen eine Braut sind, und eine jede Seele eine besondere Braut ist. Wenn wird aber unsere Schwachheit dieß von ihrem Gott wissen können, daß er sie mit solcher Neigung liebe, mit welcher eine Braut vom Bräutigam geliebet wird? Denn diese Braut ist viel geringer am Geschlecht, viel geringer an der Gestalt, viel geringer an der Würde, als ihr Bräutigam, und dennoch wegen dieser Mohrin ist der Sohn des ewigen Königs aus einem fremden Lande ankommen; und damit er sich mit ihr vermählte, hat er sich nicht gefürchtet, so gar für sie zu sterben. Moyses hatte zwar eine Mohrin zur Ehefrau genommen, k) er konnte aber die Schwärze der Mohrin nicht ändern.

Chri-

i) Psal. 18. v. 6. k) Num. 12. v. 1.

Christus hingegen hat ihm selbst die Kirchen als eine glorreiche Braut, die keine Mackel noch Runzel hat, dargestellt, welche er geliebet hat, da sie noch unadelich und abscheulich war. Es murre denn Aaron, es murre auch Maria, nicht die neue, sondern die alte, nicht die Mutter des HErrn, sondern die Schwester des Moyses, ich sage nicht unsre Maria, denn diese ist sorgfältig, ob nicht etwa bey der Hochzeit was abgehe. Ihr aber, da die Priester murren, und da die Synagog murret, sollet, wie es billig ist, mit ganzem Herzen in der Danksagung beschäfftiget seyn.

3.

Denn woher, o menschliche Seele! woher kommt dir dieses? woher kommt dir eine so unschätzbare Herrlichkeit, daß du verdienest eine Braut dessen zu seyn, welchen anzuschauen die Engel selbst ein großes Verlangen tragen? woher kommt dir, daß jener dein Bräutigam sey, dessen Schönheit Sonn und Mond bewundern, auf dessen Augewink alles verändert wird? Was wirst du dem HErrn für alles, was er dir hat gegeben, hinwiederum geben, daß er dich zu seinem Tische zuläßt, und seines Reichs theilhaftig macht, seines Brautbetts würdiget, und in seine königliche Schlafkammer führet? Siehe jetzt, was großes du von deinem Gott sollst gedenken. Siehe, was großes Vertrauen du auf Gott setzen sollst Siehe, mit welchen Armen einer andern Liebe jener hin-

gegen zu lieben, und zu empfangen sey, welcher dich so hoch geschätzt, ja welcher dich so groß gemacht: denn er hat dich von seiner Seiten wieder zurecht gebracht, da er wegen deiner an dem Kreuze entschlafen ist, und dessentwegen den Schlaf des Todes über sich genommen hat. Wegen deiner ist er von dem Vater ausgangen, und hat die Synagog seine Mutter verlassen, damit du ihm anhangend mit ihm ein Geist würdest. So höre denn auch, du Tochter, siehe, und betrachte, wie groß die Würdigung deines Gottes gegen dir sey, und dahero vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters. Verlasse die fleischlichen Neigungen, entlerne die weltlichen Sitten, enthalte dich von den vorigen Lastern, vergiß die schädlichen Gewohnheiten. Denn was vermeynest du? stehet nicht der Engel des HErrn dir an der Seiten, welcher dich mitten von einander hauen sollte, wenn du vieleicht (welches er wolle verhüten) einen andern Liebhaber wirst zulassen? Du bist mit ihm schon vermählt, das hochzeitliche Mittagmahl wird schon gehalten, und das Abendmahl wird in dem Himmel und in dem ewigen Hofe wirklich zubereitet. Wird aber wohl alldort der Wein abgehen? Das sey ferne; denn alldort werden wir von dem Ueberfluße des Hauses Gottes trunken, und mit dem Bache seines Wollust getränket werden. l) Es ist fürwahr zu jener Hochzeit ein ganzer Fluß des Weins zubereitet

l) Psal. 35. v. 9.

tet, des Weins, sage ich, welcher des Menschen Herz ergeßet, denn der Anlauf des Stroms erfreuet die Stadt Gottes. m) Anjeßo aber, da wir noch eine weite Reise machen müssen, empfangen wir zwar hier das Mittagmahl, obwol nicht in solchem Ueberfluße, weil die Völle und Genüge dem ewigen Abendmahl vorbehalten wird. Hier also gehet zu Zeiten der Wein ab, die Gnade nämlich der Andacht, und der Eifer der Liebe. Wie oft, Brüder! muß ich nach euren thränenvollen Klagen die Mutter der Barmherzigkeit bitten, daß sie ihrem gütigsten Sohne sage, daß ihr keinen Wein habt? Und ich sage euch, Allerliebste! wenn wir sie recht andächtig werden angerufen haben, wird sie uns in der Noth zu Hülfe kommen, weil sie barmherzig, und eine Mutter der Barmherzigkeit ist; denn wenn sie sich so mitleidig erzeiget hat gegen jene, von welchen sie zu der Hochzeit ist geladen worden, damit diese nicht zu schanden würden, so wird sie vielmehr gegen uns, wenn sie andächtig ist angerufen worden, sich mitleidend erzeigen. Denn ihr gefallen unsere geistliche Hochzeiten besser, als jene weltliche, weil jene sie vielmehr, als diese angehen, maßen der himmlische Bräutigam aus ihrem Leibe gleichsam als aus einem Brautbette hervor gangen ist.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**



m) Psal. 45. v. 5.

## Willen.

O Jesu! du bist wahrhaftig das allerschönste Kind aus allen Menschenkindern! schön bist du von außen der menschlichen Gestalt nach, weil dein Leib ein Meisterstück des heiligen Geistes ist, noch schöner aber von innen der Seele nach, welche ein Kunststück der Gottheit ist. Wie wir deiner Natur, also sind wir auch deiner Schönheit theilhaftig worden, dieß aber, ach leider! haben wir mit unsern Sünden verwüstet. Du allein bist ohne Schuld, ohne Sünde, ohne Mackel, **wir alle mit einander sind einem Unreinen gleich worden, und alle unsere Ungerechtigkeiten sind wie ein unflätiges Tuch.** n) Wie viel abscheulicher werden denn erst unsere Ungerechtigkeiten vor deinen Augen seyn? Und dennoch, o Wunder der Liebe und liebreichen Demuth! würdigest du dich, unserer Seelen Bräutigam zu seyn, als ein solcher **warest du uns mit immerwährender Liebe zugethan gewesen,** o) **darum hast du uns aus Erbarmniß zu dir gezogen.** Woher kommt diese unschätzbare Gnade? wie, wenn und durch was haben wir sie von dir verdienet, die wir doch nichts anders als Sünden auf uns haben? Deiner Güte, Liebe und Barmherzigkeit allein haben wir darum zu danken, und darum werde ich selbe loben, ehren und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gewiß-

n) Isa. 64. v. 6. o) Jerem. 31. v. 3.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da Jesus, das göttliche Kind, der Allerschönste ist, habe ich nicht mehr eitle und zergängliche Schönheiten, als diese niemal veraltende Schönheit geliebet?

2. Da ich zur geistlichen Hochzeit des göttlichen Lammes war berufen worden, bin ich wohl mit dem hochzeitlichen Kleide einer standgemäßen Reinigket versehen?

3. Da der Sohn Gottes meine Seele so hoch schätzet, daß er sich würdiget, dero Bräutigam zu seyn, was dankbare Liebe, und was getreue Gegenliebe habe ich ihm bishero erzeiget?

---

## Den achtzehenden Jänner.

# Fortsetzung der vorigen Rede von der geistlichen Hochzeit.

*S. P. Bern. l. cit. Serm. 2do Num. 5to.*

### Verstand.

I.

Wen solle nicht bewegen, was der HErr bey jener Hochzeit seiner gütigsten und heiligsten Mutter geantwortet hat, da er sprach: a) Weib!

a) Joan. 2. v. 4.

**Weib! was hab ich mit dir?** HErr! was hast du mit ihr? Gehet nicht die Sache sowol den Sohn, als die Mutter an? Du fragest, was es sie angehe, da du die gebenedeyte Frucht ihres unbefleckten Leibes bist? ist sie nicht diejenige, welche dich ohne Verletzung ihrer Schamhaftigkeit empfangen, und ohne Verwesung ihrer Jungfrauschaft gebohren hat? ist sie nicht diejenige, in dessen Leibe du dich neun Monate aufgehalten hast? von dessen jungfräulichen Brust du bist gesäugt worden? mit welcher, als du das zwölfte Jahr erreichet hattest, von Jerusalem nach Nazareth gangen bist, und welcher du dich unterworfen hast? Warum denn, o HErr! bist du ihr jetzt überlästig mit sagen: **Was hab ich mit dir?** Du hast ja mit ihr sehr viel. Ich siehe aber schon augenscheinlich, daß du nicht aus Unwillen, oder die zarte Schamhaftigkeit der jungfräulichen Mutter zu beschämen, gesagt habest: **Was habe ich mit dir?** da du den Dienern, welche nach dem Befehle der Mutter zu dir kommen sind, ohne Verweilung thust, was sie dich gebethen haben. Warum denn, Brüder! warum antwortete er zuvor also? Dieß ist gewißlich wegen uns geschehen, damit die Sorge für die leibliche Eltern jene, so sich zu dem HErrn bekehret haben, nicht unruhig mache, und solche Verwandschaften die geistliche Uebung nicht verhindern. Denn wie lang wir von der Welt sind, so lang sind wir bekannter maßen unserer Eltern Schuldner; nachdem wir aber uns selbst verlassen,

sind

sind wir desto mehr von ihrer Sorge befreyet. Dahero lesen wir in den Geschichten der Väter, daß ein Einsiedler (der Abt Apollo) als sein leiblicher Bruder, Hülfe zu suchen, zu ihm kommen ist, geantwortet habe, daß er zu einem andern aus ihnen gehen solle, der doch schon gestorben war. Da dieser Gast mit Bewunderung antwortete, daß jener ja schon gestorben sey, gab der Einsiedler zur Antwort, daß auch er schon gestorben sey. So hat denn der HErr uns bestens gelehret, daß wir für unsere Blutsbefreunde nicht mehr Sorge tragen sollen, als es der Ordensstand zuläßt, da er selbst der Mutter, und zwar einer solchen Mutter geantwortet: **Weib! was hab ich mit dir?** Also hat er an einem andern Orte, da ihm einer sagte, daß seine Mutter mit den Brüdern draußen stünden, und mit ihm zu reden verlangten, geantwortet: b) **Wer ist meine Mutter, und meine Brüder?** Wo sind jetzt diejenige, welche also sinnlich und ohne Nutzen wegen ihren Blutsbefreunden sorgfältig zu seyn pflegen, als wenn sie noch wirklich lebten, und unter ihnen wären? Lasset uns aber sehen, was folget. **Es waren**, sagt der Evangelist, **nach dem Gebrauche zu der Reinigung der Juden daselbst sechs steinerne Krüge.** Aus diesem kannst du noch klärer abnehmen, daß nicht alldort die Vollständigkeit, sondern nur die Zubereitung der Hochzeit seye, wo man nämlich noch einer Reinigung bedürftig ist.

b) Marc. 3. v. 32.

ist. Dieß ist also eine Hochzeit der Vermählung, und nicht der Vereinbarung. Denn es sey ferne, daß bey jener Hochzeit die Geschirre der Reinigung seyen, bey welcher Christus ihm selbst eine herrliche Kirche wird darstellen, c) die keine Mackel, keine Runzeln, oder etwas dergleichen hat. Wo aber kein Mackel seyn wird, was für eine Reinigung wird nothwendig seyn? Jetzt freylich, ist Zeit sich zu waschen, jetzt wissen wir, daß uns die Reinigung nothwendig sey, weil niemand ohne Mackel, auch sogar kein Kind, welches erst einen Tag auf der Welt ist. Jetzt wird die Braut gewaschen, jetzt wird sie gereiniget, damit sie bey der himmlischen Hochzeit ihrem Bräutigam ohne Mackel vorgestellet werde. Lasset uns dann sechs steinerne Wasserkrüge suchen, in welchen diese Abwaschung der Juden, das ist, die Reinigung deren, so ihre Sünden bekennen, geschehen solle. Denn **wenn wir sagen, d) daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns,** welche allein erlöset, allein erretet, allein waschet. Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, werden die Krüge der Reinigung den wahren Israeliten nicht mangeln; denn Gott ist getreu, welcher uns die Sünden nachläßt, und uns von aller Ungerechtigkeit reiniget.

2. Ich

c) Eph. 5. v. 27. d) 1. Joan. 1. v. 8.

2.

Ich zwar vermeyne, daß diese sechs Krüge sechs Beobachtungen seyen, mit welchen die Seelen deren, so ihre Sünden bekennen, zu reinigen die heiligen Väter uns wollten unterweisen; und alle diese (wenn ich nicht irre) werden wir hier finden können. Die erste ist die **Enthaltung**, welche der Keuschheit eigen ist, durch welche alles, was immer zuvor die Unkeuschheit hat beflecket, ausgewaschen wird. Die andere ist das **Fasten**, damit, was die Trunkenheit hat verunreiniget, anjetzo der Abbruch reinige. Durch die Faulheit und Müßiggang, welcher ein Feind der Seelen ist, haben wir wider das Urtheil Gottes viel Unflat an uns gezogen, da wir in dem Schweiße eines fremden, und nicht unsers Angesichts das Brod essen. e) Dessentwegen wird uns auch der dritte Krug aufgesetzet, damit solcher Unflat durch die **Handarbeit** abgewaschen werde. Also haben wir auch durch Schläfrigkeit und übrige nächtliche und finstere Werke viel gesündiget, dahero wird das **Wachen**, als der vierte Krug gesetzet, auf daß, da wir in der Nacht, den HErrn zu preisen, aufstehen, die nicht gute Nächte der verflossenen Zeit einbringen. Jetzt aber wer weis nicht, wie stark uns die Zungen durch eitle Reden, durch Unwahrheiten, durch Ehrabschneidungen, durch Schmeichlungen, durch boshafte und prahlerische Worte beflecket habe? Für alle diese ist nothwendig

e) Gen. 3. v. 19.

dig der fünfte Krug, nämlich das Stillschweigen, der Wächter des Ordensstandes, in welchem unsere Stärke ist. Die Zucht ist der sechste Krug, kraft dero wir nicht nach unserm, sondern nach eines andern Belieben leben, damit dadurch, was wir immer ohne Zucht gesündiget haben, ausgelöschet werde. Dieß sind steinerne, dieß sind harte Sachen, wir sind aber in diesen gewaschen zu werden bedürftig, wenn wir nicht etwa wegen unsern Abscheulichkeiten von dem HErrn einen Scheidebrief empfangen wollen. Es kann jedoch in diesem, daß sie steinerne Krüge genennet werden, nicht allein die Härtigkeit, sondern viel besser die Dauerhaftigkeit verstanden werden, denn diese waschen nicht, wenn sie nicht recht fest verbleiben werden.

3.

So sagt denn der HErr zu den Dienern: **Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.** HErr! was willst durch dieses sagen? die Diener sind wegen Abgang des Weins sorgfältig, und du sagst: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Jene gedenken auf die Trinkgeschirre, und du befiehlst, daß sie die Geschirre der Reinigung anfüllen? Also wahrhaftig, also wird dem nach der Rachel seufzenden Jacob von dem Vater die Lia übergeben. f) Uns Vorgesetzten, die wir rare Diener und Knechte sind, uns wird durch Chri-

f) Gen. 29. v. 27.

Christum die Krüge mit Wasser zu füllen anbefohlen, da der Wein abgehet. Als sagte man: jene verlangen die Andacht, sie fodern den Wein, sie bitten um den Eifer. **Aber meine Stunde ist noch nicht kommen,** füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Denn welches ist das Wasser einer heilsamen Weisheit (obwol es zwar nicht gar süß ist) als der Brunn des Lebens, und der Anfang der Weisheit die Furcht des HErrn? So sagt man den Dienern: Jaget ihnen Furcht ein, und mit dem Geiste der Furcht erfüllet nicht so viel die Geschirre, als die Herzen; denn, damit sie zu der Liebe gelangen, muß man bey ihnen den Anfang von der Furcht machen, damit auch sie sagen: **Vor deiner Furcht, o HErr! haben wir empfangen,** g) **und sind mit dem Gebähren umgangen, und haben den Geist des Heils gebohren.** Wie werden aber diese Krüge erfüllet werden? denn der Evangelist hat vorgesagt: **Ein jeder aus dem Kruge hielt zwey oder drey Maaß.** Was sind die zwey Maaß, und was ist die dritte? Zwey Maaß sind jene zweyfache allgemeine und jedermann bekannte Furcht: die dritte aber ist jene nicht so gemeine, und so bekannte Furcht. Die erste Furcht ist, daß wir nicht in dem höllischen Feuer gepeiniget werden: Die andere, daß wir nicht von der Anschauung Gottes ausgeschlossen, und einer solchen unschäzbaren Herrlichkeit beraubet werden: die dritte

K erfül-

g) Isa. 27. v. 18.

erfüllet die Seele, welche mit aller Sorge furchtsam ist, daß sie nicht etwa von der Gnade Gottes verlassen werde. Es löschet zwar eine jede Furcht des HErrn die Begierlichkeit der Sünde, als wie ein Wasser das Feuer aus, jedoch jene am meisten, welche in einer jeden Versuchung einen warnet, daß er nicht etwa die Gnade verliere, und also er, ihm selbst überlassen, täglich von den schlimmen in noch schlimmere Fehler, von der kleinen Gefahr in eine noch größere Sünde falle, dergleichen wir ja viel sehen, welche, da sie in dem Unflate sind, noch unflätiger werden. Denn eine solche Seele hat nicht Ursach, daß sie weder wegen der kleinern Zahl der Sünden, weder wegen der zukünftigen Verbesserung wider diese Furcht ihr schmeichle, wo doch durch solche Schmeichlungen nicht selten die erste zwey Gattungen der Furcht verhindert werden. So besiehlt uns denn der HErr, daß wir mit diesem Wasser die Wasserkrüge füllen; denn sie sind zu Zeiten leer, und nur mit Wind angefüllet, wenn nämlich einer so thöricht ist, daß in ihm durch eiteln Fleiß, ihm selbst, oder andern zu gefallen, jene Beobachtungen, von welchen wir zuvor geredet haben, dieses ewigen Lohns beraubet werden, wie die thörichte Jungfrauen, in deren Geschirr kein Oel ist. Zu Zeiten aber (welches noch schlimmer ist) sind sie voll, aber nur voll des Gifts, welches ist der Neid, das Murren, der Grollen des Gemüths, und die Ehrabschneidung; damit diese Laster nicht Zugang finden,

da der Wein abgehet, wird uns die Krüge mit Wasser zu füllen befohlen, daß die Gebothe des HErrn in der Furcht gehalten werden, welches alsdann in Wein verkehrt wird, wenn die Furcht von der Liebe vertrieben, und alles mit dem Eifer des Geists und frölicher Andacht erfüllet wird.

## Willen.

Liebster Heiland! aus deinen selbst eigenen Worten vernehme ich, daß du deine allzeit allerliebste Mutter was härters angeredet, obwol sie mit dir ein Herz ware. Also nämlich pflegest du mit jenen umzugehen, welche du liebest. Also gehe auch mit mir um, halte mich an, es sey gelegen oder ungelegen, strafe mich und drohe mir, alles dessen bin ich höchst bedürftig; denn so unschuldig deine gebenedeyte Mutter, so schuldig bin ich dein Diener, und ein Knecht Mariä deiner demüthigen Magd. Wie du aber selbe ihrer Bitte also gleich erhöret hast, also wollest du auch mich jetzt auf ihre Vorbitte erhören. Ich verlange aber nicht mehrers, als was dein Diener verlangte, da er dich bittete: **Lösche meine Missethathen aus nach Viele deiner Erbarmnissen, wasche mich mehr und mehr von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde. h)** Also hoffe ich wird das Wasser in Wein, die



h) Psal. 50. v. 3. 4.

Traurigkeit in Freude, und ich in einen ganz andern Menschen verkehret werden. Damit ich aber auch das meinige beytrage, werde ich jene sechs Lehrstücke, als so viel Heilsmittel bester maßen beobachten, und jene dreyfache Furcht mir lassen angelegen seyn, zu welchem du mir, o mein HErr und mein Gott! deine Gnade verleihen wollest. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Ist mein Herz nicht an die Anverwandte und Bekannte gar zu stark angewachsen, und suche ich nicht mehr ihren zeitlichen, als meinen ewigen Wohlstand?

2. Wie suche ich meine Seele durch Enthaltung von den bösen Gelüsten, durch Fasten, Arbeiten, Wachen, Stillschweigen und gute Zucht von dem alten Sündenwust zu reinigen?

3. Ist wohl auch in meinem Herzen jene dreyfache Furcht, daß ich nicht in die Hölle verstossen, der ewigen Freude nicht beraubet, oder von der Gnade Gottes verlassen werde?

Den

# Den neunzehenden Jänner.

## Ueber die Worte:

**Heut sollet ihr wissen, daß der HErr kommen wird, und morgens werdet ihr seine Herrlichkeit sehen.** Exod. 16. v. 6. 7.

*S. P. Bern. in Vigilia Nat. Dom. Sermo 3tius.*

## Verstand.

I.

Höret ihr Erden- und Menschenkinder! wachet auf, und erfreuet euch, die ihr in dem Staube ruhet, weil der Arzt zu dem Kranken, der Erlöser zu dem Verkauften, der Weg zu den Irrenden, und das Leben zu den Todten kommen wird. Denn es kommt derjenige, welcher in das tiefe Meer all unsere Sünden werfen wird, welcher all unsere Schwachheiten heilet, welcher uns auf seinen Schultern zu dem Ursprunge seiner Würde zurück tragen wird. Diese Macht ist zwar groß, es ist jedoch mehr zu bewundern diese Barmherzigkeit, daß derjenige also hat wollen kommen, welcher hat können zu Hülfe kommen. **Heut, sagt er, sollet ihr wissen, daß der HErr kommen wird, und morgen werdet ihr seine Herrlichkeit sehen.** a) Diese



a) Exod. 16. v. 6. 7.

Worte sind zwar an ihrem Orte, und zu ihrer Zeit in der Schrift gesetzet, es hat aber die Kirche, unsre Muter, selbe gar füglich auf den Vorabend der Geburt des HErrn verordnet. Jene Kirche, sage ich, welche bey sich den Rath und den Geist ihres Bräutigams und ihres Gottes hat, bey welcher sich der Geliebte zwischen den Brüsten aufhält, und den Hauptsitz ihres Herzens selbst besitzet, und erhält. Sie ist nämlich diejenige, welche sein Herz verwundet, und in den Abgrund der Geheimnisse Gottes selbst das Auge der Betrachtung versenket hat, auf daß sie ihm in ihrem, und er ihr in seinem Herzen ein ewiges Andenken mache. Da denn die Kirche in der göttlichen Schrift die Wörter entweder verändert, oder verwechselt, so ist solche Zusammensetzung stärker, als die erste Setzung der Wörter, und vieleicht desto stärker, wie größer der Unterschied zwischen der Figur und der Wahrheit, zwischen dem Licht und dem Schatten, zwischen der Frau und der Magd ist. **Heut sollet ihr wissen, daß der HErr kommen wird.** Zwey Tage werden uns (wie ich vermeyne) nachdrücklich anbefohlen. Der erste aus diesen ist jener Tag, welcher von dem Fall des ersten Menschen bis zum Ende der Welt vorbey gehet. Dieß ist jener Tag, über welchen die Heilige öfters den Fluch haben ergehen lassen. Denn an jenem gar hellen Tage, an welchem Adam war erschaffen, ist er vertrieben worden, und da er in die Armseligkeit dieses Wesens ware verstossen, gerieth er in einen finstern

stern Tag, und ist schier gar von dem Licht der Wahrheit ausgeschlossen worden. An diesem Tage werden wir alle gebohren, wenn er doch verdienet ein Tag, und nicht vielmehr eine Nacht genennet zu werden: außer daß uns jene unüberwindliche Barmherzigkeit das Vernunftslicht gleichsam als ein Fünklein hinterlassen habe. Der andere Tag aber wird in dem Glanze der Heiligen immer und ewig seyn, wenn jene gar helleuchtende Morgenszeit sich klar zeigen wird, welche ist die versprochene Barmherzigkeit, und wenn der Tod durch den Sieg wird verschlungen worden seyn, da nach vertriebenem Schatten und Finsterniß der Glanz des wahren Lichts unten und oben, innerlich und äußerlich auf gleiche Weise alles wird einnehmen. **Laß mich morgens frühe deine Barmherzig spüren**, sagt der heilige Prophet, b) und wiederum: c) **Wir sind vom Morgen an mit deiner Barmherzigkeit erfüllet worden.** Lasset uns aber zu unserm Tage zurück kehren, der gleichsam die Nachtwacht wegen seiner Kürze genennet wird, da er spricht: d) **Alle unsere Tage sind verschwunden.** e) **Die Tage meiner Pilgerfahrt sind wenige und böse Tage**, sagte jener heilige Patriarch, der den HErrn von Angesicht zu Angesicht gesehen hat, und der mit ihm so vertraulich redete. Und zwar an eben diesem Tage giebt Gott dem Menschen die Vernunft, und ertheilet



b) Psal. 142. v. 8. c) Psal. 89. v. 14.
d) Psal. 89. v. 9. e) Gen. 49. v. 9.

theilet ihm den Verstand. Es ist jedoch nothwendig, daß er den von dieser Welt ausgehenden Menschen mit dem Lichte seiner Wissenschaft erleuchte, auf daß er nicht, wenn er von dem Hause dieses Kerkers, und aus dem Schatten des Todes schon erblindet ausgieng, in Ewigkeit nicht mehr könnte erleuchtet werden. Dessentwegen ist der eingebohrne Sohn Gottes, die Sonne der Gerechtigkeit, als eine Kerzen eines unermeßnen und gar heitern Lichts in dem Kerker dieser Welt erleuchtet und angezündet worden, auf daß alle, welche wollen erleuchtet werden, zu ihm gehen, und mit ihm ohnmittelbar verbunden werden. Nämlich unsere Sünden söndern uns von Gott ab, da aber diese aus dem Wege geraumet sind, werden wir, die wir zu erleuchten, und ihm gleichsam einzuverleiben sind, mit dem wahren Lichte vereiniget, gleichwie ein ausgeloschenes Licht mit einem brennenden unmittelbar vereiniget werden muß, auf daß es erleuchtet und angezündet werde, und wir durch die Gleichniß sichtbarer Sachen die Wirkungen der unsichtbaren erkennen.

2.

So sollen wir denn bey diesem so großen und hellscheinenden Lichte, nach dem Ausspruche des Propheten, f) das Licht der Wissenschaft uns scheinbar machen, eh wir aus der Finsterniß zu der Finsterniß, und zwar zu der ewigen Finsterniß übergehen. Was ist aber

f) Osee 10. v. 12.

aber das für eine Wissenschaft? Antwort: Eigentlich wissen, daß der HErr kommen werde, obwol wir nicht wissen können, wenn er kommen wird. Und dieß ist alles, was von uns gefodert wird. Du sagst aber: diese Wissenschaft haben alle: denn wer, wenn er auch nur dem Namen nach ein Rechtglaubiger ist, weißt nicht, daß der HErr kommen werde, weil er kommen wird die Lebendige und Todte zu richten, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten? g) Meine Brüder, diese Wissenschaft haben nicht alle, nicht viele, sondern nur wenige haben diese, weil wahrhaftig wenige sind, welche selig werden. Vermeynest du wohl, daß diejenige, welche, wenn sie Böses gethan haben, sich erfreuen, und in den lasterhaften Dingen frolocken, h) wissen, oder gedenken, daß der HErr kommen werde? wenn sie es auch selbst sagen, glaube du ihnen nicht, weil der, welcher saget: i) **Er kenne Gott, und haltet seine Gebothe nicht, ein Lügner ist. Sie geben mit dem Munde vor,** sagt der Apostel, k) **daß sie Gott erkennen, in der That aber verläugnen sie ihn, weil der Glaube ohne die Werke todt ist.** l) Denn sie würden sich nicht also mit aller Unreinigkeit beflecken, wenn sie wüßten, oder fürchteten, daß der HErr kommen werde: sie würden freylich wachen, und würden nicht ihre



g) Rom. 2. v. 6. h) Prov. 2. v. 14.
i) 1. Joan. 2. v. 4. k) 1. Tit. 16.
l) Jac. 2. v. 20.

Gewissen so stark durchgraben lassen. Die Wissenschaft auf der ersten Staffel wirket die Reue und den Schmerzen, damit sie das Lachen in Weinen, das Singen in Trauren, und die Freude in Leid verkehren, und daß dir jene Dinge anfangen zu mißfallen, welche dir zuvor so wohl gefallen haben: und daß du jene besonders verabscheuest, nach welchen du zuvor so großes Verlangen getragen hast. Denn also stehet geschrieben: m) **Wer an Weisheit zunimmt, der vermehret auch den Schmerzen**, damit der darauf folgende Schmerz ein Beweisthum einer wahrhaften und heiligen Wissenschaft seye, auf der andern Staffel aber wirket die Wissenschaft eine Verbesserung, damit du deine Glieder nicht mehr der Sünde, als Werkzeuge die Bosheit auszuüben, ergebest, sondern den Fraß zäumest, die Geilheit erwürgest, den Hochmuth unterdrückest, und machest, daß der Leib zur Heiligkeit diene, welcher zuvor zur Bosheit gedienet hat. Denn die Reue ohne die Verbesserung wird nichts nützen, wie der weise Mann sagt: n) **Wenn einer aufbauet, und der andere niederreißet, was für einen Nutzen haben sie davon? wenn einer bethet, und der andere fluchet, wessen Stimme wird Gott erhören? der sich waschet, nachdem er einen Todten angerühret, und rühret ihn abermal an, was hilft ihm sein waschen?** sondern es ist nach dem Ausspruche des Hei-

m) Eccle. 1. v. 18. n) Eccl. 34. v. 28. 29. 30.

Heilands zu befürchten, o) daß ihm nicht etwas ärgers widerfahre. Weil man aber diese Dinge etwas länger nicht haben kann, es seye denn, daß ein unverdrossenes Gemüth mit vieler Behutsamkeit um sich wache, und aufmerke, wirket diese Wissenschaft auf der dritten Staffel die Sorgfalt, auf daß er nunmehr anfange, sorgfältig mit seinem Gott zu wandeln, und auf allen Seiten sich hüte, im mindesten die Augen jener erschrecklichen Majestät zu beleidigen. In der Buße wird er angezündet, in der Verbesserung brennet er, und in der Sorgfalt leuchtet er, auf daß er äußerlich und innerlich erneuert werde.

3.

Da fängt er nunmehr an, sich von der Trübsal der Uebeln, und von dem Schmerzen zu erholen, und die Größe der Furcht mit einer geistlichen Freude zu mäßigen, auf daß er nicht durch eine übermäßige Größe seiner Lastern von einer gar zu großen Traurigkeit verschlungen werde. Dahero, ob er ihm schon fürchtet vor dem Richter, setzet er doch seine Hofnung auf den Heiland, da nunmehr in seinem Gemüthe die Furcht und die Freude einander begegnen. Meistentheils soll die Furcht größer, als die Freude seyn: doch soll nur selten die Furcht von der Freude ausgeschlossen, und allzeit in ihre verborgene Süßigkeit eingeschlossen werden. Glückselig ist jenes Gewissen, in wel-

o) Joan. 5. v. 14.

welchem dergleichen Streit immerdar geschieht, bis daß jenes, was sterblich ist, von dem Leben verschlungen wird, bis die Furcht, welche noch unvollkommen ist, zernichtet wird, und die Freude, welche vollkommen ist, darauf folge, weil ein solcher Mensch nicht eine ewige Furcht, sondern eine ewige Freude haben wird. Es soll aber ein solcher brennender und leuchtender Mensch noch nicht fest glauben, daß er in dem Hause seye, allwo das angezündete Licht ohne alle Furcht der Winden pfleget getragen zu werden, sondern er soll gedenken, daß er unter freyem Himmel sey, und sich bemühen, das Licht, so er traget, mit beyden Händen zu bedecken. Er soll auch der Luft nicht trauen, wenn er schon siehet, daß er ruhig sey: denn gähling, und zu einer Stunde, da er es nicht vermeynet, wird jener verändert werden, und wenn er die Hände auch nur ein wenig wird sinken lassen, wird das Licht ausgelöschet werden. Wenn aber auch die Hitze die Hände des Tragenden (wie es zuweilen zu geschehen pfleget) wird anbrennen, so soll er doch ehnder erwählen zu leiden, als die Hände zurück zu ziehen, weil es urplötzlich in einem Augenblick kann ausgeblasen werden. Wenn wir in jenem Hause wären, welches nicht mit Händen gemacht, sondern ewig im Himmel ist, allwo kein Feind hinein, und kein Freund heraus gehet, wäre nichts zu befürchten, anjetzo aber sind wir dreyen gar boshaften und sehr starken Winden dem Fleische, dem Teufel und der Welt aus-

ausgesetzet; welche sich bemühen, das erleuchtete Gewissen auszulöschen, welche böse Begierden und unerlaubte Bewegungen in unsern Herzen anblasen, und welche dich gählung also verwirren, daß du kaum erkennen mögest, woher du kommest, oder wohin du gehest. Obwol zwey aus diesen Winden öfters nachlassen, so hat jedoch noch keiner jemal von dem dritten einen Stillstand des Anblasens erzwungen. Dahero muß man mit beyden Händen des Herzens und des Leibes die Seele bedecken, auf daß sie nicht, wenn sie vieleicht schon ist erleuchtet worden, ausgelöscht werde. Man muß weder ausweichen, weder zurück weichen, wenn auch schon eine größere Hitze der Versuchungen den Zustand des äußerlichen und innerlichen Menschen heftig wird ängstigen, sondern man soll mit dem heiligen Propheten sagen: p) Meine Seele ist allzeit der Gefahr ausgesetzet. Wir sollen erwählen ehnder zu brennen, als zu weichen, und wie wir dieß, so wir in unsern Händen halten, nicht leicht vergessen, also sollen wir das Geschäffte unserer Seelen niemal vergessen, und jene Sorge soll in unsern Herzen vor allen andern lebhaft seyn.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

Allzeit, o HErr! sollen wir sagen, oder doch gedenken; heut wirst du zu uns kommen, weil wir nicht

p) Psal. 118. v. 109.

nicht wissen, ob du heut noch, oder morgen, oder zu einer andern Zeit kommen wirst, uns zu richten. Heut noch komme du, und verbleibe bey uns, denn es wird Abend, und der Tag unsers Lebens gehet schon zum Ende. Erleuchte mit dem Glanze deiner Ankunft meine Augen, daß ich niemal in dem Tode entschlafe. Lehre mich die Wissenschaft deiner Heiligen, welche allzeit auf dich ihren HErrn warteten, damit, wenn du kommest und anklopfest, sie dir alsbald aufmachten. Ich werde wachen, und nicht schlafen, oder schlummern, damit du mich wachend findest. Die drey Wachten, welche ich werde halten, wenn du kommen wirst, werden seyn die Reue über meine Sünden, die Verbesserung meines vorgehenden Lebens, und die Sorgfalt, jenes zu lieben, was ich bishero habe gehasset, und jenes zu hassen, was ich bishero geliebet habe. Wie weniger ich von den Nachstellungen befreyet bin, desto mehr werde ich bey deiner Ankunft wachtbar seyn, auf daß ich unter jene Knechte, welche du wegen ihrer Wachtsamkeit selig sprichst, verdiene gezählet zu werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich keinen Augenblick sicher bin, wenn der HErr kommen wird, was für eine Zubereitung habe ich gemacht, ihn würdig zu empfangen?

2. Da die Wissenschaft der Heiligen mir so nothwendig ist, was lasse ich mich kosten, diese zu erlernen?

3. Da in diesem Leben keine Sicherheit ist, wie erhalte ich mich hier allzeit in der heiligen Furcht, auf daß ich mir dort nicht zu fürchten habe?

---

## Den zwanzigsten Jänner.

# Fortsetzung der vorigen Rede

### über diese Worte:

**Heut sollt ihr wissen, daß der HErr kommen wird, und morgens werdet ihr seine Herrlichkeit sehen.** Exod. 16. v. 6. 7.

*S. P. Bern. in Vigilia Nat. Dom. Sermo 3tio Num. 6.*

### Verstand.

I.

Wenn unsere Lenden werden umgürtet seyn, und die Lichter brennen, muß man zu Nachts die Heerden unserer Gedanken und Werken hüten, auf daß, wenn der HErr in der ersten, oder in der andern, oder in der dritten Wacht kommen wird, uns bereitet finde. Die erste Wacht ist die Richtigkeit des Werks, daß du dich bemühest, dein ganzes Leben nach dieser Regel, auf welche du geschworen hast, einzurichten. Du sollest auch die Marksteine, welche deine Väter in allen Uebungen dieser

Lehr-

Lehr- und Lebensart gesetzet haben, nicht überschreiten, und weder zur rechten, noch zur linken Seiten weichen. Die andere Wacht ist die Reinigkeit der Meynung, auf daß ein einfältiges Auge den ganzen Leib licht mache, da du alles, was du immer thust, wegen Gott thun sollest, und also die Gnaden an jenes Ort, allwo sie ausgehen, wieder zurück kehren, damit sie von neuen fließen. Die dritte ist die Wacht der Einigkeit, auf daß du in einer Versammlung gesetzet den Willen anderer deinem Willen vorsetzest, damit du nicht allein ohne Klage, sondern auch mit einer Lieblichkeit unter den Brüdern verbleibest, alle überträgest, und für alle bethest, auf daß auch von dir gesagt werde: a) **Der ist ein Liebhaber der Brüder und des Volks Israel: dieß ist der Mann, der viel bittet für das Volk, und für die ganze heilige Stadt.** Auf solche Weise denn zündet die Ankunft des eigebohrnen Sohnes an diesem Tage uns die wahre Wissenschaft an, jene Wissenschaft, sage ich, die uns lehren soll, daß der HErr kommen wird, welche ein immerdaurender und fester Grund unserer Sitten seyn soll, und **morgens**, sagt er, **werdet ihr seine Herrlichkeit sehen.** O Morgen! o Tag! welcher in dem Hause des HErrn besser ist, als viel tausend anderstwo; denn in diesem folget ein Monat auf den andern, und ein Sabbat auf den andern, da der Glanz des Lichts, und die Hitze der Liebe

a) 2. Mach. 15. v. 14.

Liebe bis zur Erkenntniß der allerhöchsten Wunderthaten die irdischen Inwohner erleuchtet. Wer soll sich etwas von ihm zu gedenken, will nicht sagen, zu erzählen anmaßen? Unterdessen aber lasset uns, Brüder! unsern Glauben auferbauen, auf daß, da wir jene Wunderwerke, so uns vorbehalten werden, nicht sehen können, jedoch jene Wunderthaten, welche wegen uns auf der Erden geschehen sind, ein wenig betrachten. Drey Werke, nämlich drey Vermischungen hat jene allmächtige Majestät in Annehmung unseres Fleisches gemachet, diese sind also fürtrefflich wunderbarlich, und wunderbarlich fürtrefflich, daß dergleichen auf Erden weder sind gemacht worden, weder mehr werden gemacht werden; denn es sind Gott und der Mensch, eine Mutter und eine Jungfrau, der Glaube und das menschliche Herz mit einander vereiniget worden. Diese sind wunderbarliche Vermischungen, ja wunderbarlicher, als ein jedes anderes Wunder sind. Wie haben so unterschiedene, und so weit von einander entfernte Dinge mit einander können vereiniget werden?

2.

Und erstens zwar betrachte die Erschaffung, die Einsetzung, und die Zusammenfügung der Sachen, was nämlich in der Erschaffung für eine Macht, was für eine Weisheit in der Einsetzung, und was für eine Gütigkeit in der Zusammenfügung seye. In der Er-

schaffung siehe, wie viele, und was große Dinge durch die Allmacht seyen erschaffen worden. In der Einsetzung siehe, wie weislich alle Dinge seyen gesetzet worden; und in der Zusammenfügung, wie gütig die höchste und niedrigste Dinge durch eine so liebreiche, als wunderbarliche Liebe seyen zusammen geknüpfet worden. Denn die lebhafte Kraft hat er mit dem irdischen Schlamm vermischet in den Bäumen, und daher kommt diese Zierlichkeit in den Blättern, die Schönheit in den Blumen, der Geschmack in den Früchten und Arzeneyen. Mit diesem war Gott nicht zufrieden: Er hat unserem Schlamm eine empfindliche Kraft beygeleget, wie in den Thieren, welche nicht allein leben, sondern auch empfinden, und fünf besondere Sinnen haben sollen. Unsern Schlamm noch mehr zu ehren, hat er in ihn eine vernünftige Kraft versenket, wie in den Menschen zu ersehen, welche nicht allein leben, und empfinden, sondern auch das Nützliche von dem Schädlichen, das Gute von dem Bösen, das Wahre von dem Falschen unterscheiden sollten. Er wollte aber unser schwaches Wesen durch eine noch mehrere Herrlichkeit erhöhen: seine Majestät hat sich darum klein gemacht, auf daß er das beste, so er hatte, nämlich sich selbst, unserm Schlamm beysetzte, und in einer Person Gott und der Schlamm, die Majestät und die Schwachheit, ein so schlechtes und ein fürtreffliches Wesen, vereiniget wurden; denn es ist nichts fürtrefflicher, als Gott, und

es

es ist auch nichts schlechter, als der Schlamm. Und dennoch ist mit solcher Würdigung Gott in den Schlamm herabgestiegen, und mit einer solchen Würde ist der Schlamm zu Gott hinauf gestiegen, daß man glaube, der Schlamm habe alles, was Gott in ihm gewirket hat; und daß man sage, was immer der Schlamm ausgestanden, daß Gott alles in diesem mit einem unaussprechlichen und unbegreiflichen Geheimniß übertragen habe. Merke auf: Gleichwie in jener sonderbaren Gottheit eine Dreyfaltigkeit ist in den Personen, und die Einigkeit in der Wesenheit, also ist in dieser sonderbaren Vermischung die Dreyfaltigkeit in den Wesenheiten, und die Einigkeit in der Person: und wie dort die Personen die Einigkeit nicht zertrümmern, und die Einigkeit die Dreyfaltigkeit nicht vermindert, also vermischet auch hier die Person nicht die Wesenheiten, und diese Wesenheiten selbst zerstören nicht die Einigkeit der Person. Jene höchste Dreyfaltigkeit hat uns diese Dreyfaltigkeit erwiesen. Dieß ist ein wunderbarliches, ein unter allen, und über alle seine Werke sonderbares Werk. Denn das Wort, die Seele und das Fleisch sind zusammen in eine Person kommen, und diese drey sind eines, und dieß eines sind drey, nicht durch die Vermischung der Wesenheit, sondern durch Einigkeit der Person. Dieß ist die höchste Vermischung, und unter drey die erste. Merke Mensch, daß du ein Schlamm seyest, und dahero sollst du nicht hoffärtig, und weil du

mit Gott vereiniget bist, sollst du nicht undankbar seyn.

3.

Die andere Vermischung ist die Jungfrau und Mutter, diese ist wahrhaftig wunderbarlich und fürtrefflich. Von Ewigkeit her ist nicht erhöret worden, daß jene eine Jungfrau wäre, welche gebohren hat, und daß eine Mutter wäre, die eine Jungfrau verblieben ist. Nach der gemeinen Ordnung der Sachen ist niemal alldort die Jungfrauschaft, wo die Fruchtbarkeit verkündet wird: und niemal alldort die Fruchtbarkeit, wo die Jungfrauschaft ganz erhalten wird. Diese ist es allein, in welcher die Jungfrauschaft und die Fruchtbarkeit einander begegnet sind: da ist einmal geschehen, was sonst niemal war geschehen, und in Ewigkeit nicht mehr wird geschehen, weil eine solche Jungfrau und Mutter weder vor ihr, weder nach ihr ist gesehen worden. Die dritte ist der Glaube und das menschliche Herz. Diese Vermischung ist geringer, als die erste und die andere, vieleicht aber ist sie nicht minder stark. Denn es ist wunderlich, wie das menschliche Herz jenen zweyen einen Glauben habe gegeben: wie man habe können glauben, daß Gott Mensch wäre, und daß jene eine Jungfrau verblieben sey, welche doch gebohren hatte. Wie das Eisen und ein Scherben nicht können zusammen gesetzet werden, also können auch die zwey nicht mit einander vermischet wer-

werden, wenn nicht der Geist Gottes sie vereiniget hätte. So soll man denn glauben, daß jener, der in die Krippen geleget wird, der in der Wiegen wei-net, der alle Schwachheiten der kindlichen Nothdurf-ten leidet, der gegeiselt, der verspeyet, der gekreuziget, der in das Grab geleget, und zwischen zwey Steinen eingeschlossen wird, ein allerhöchster und unermessener Gott seye? wird jene eine Jungfrau seyn, welche das Kind sauget, welche an dem Tisch und in der Schlaf-kammer den Ehgemahl hat, der sie immer begleitet, der sie in Egyptenland, und von dorten wieder zurück führet; der allein mit ihr allein eine so langwierige und geheime Reise macht? wie wird man das menschliche Geschlecht, und die ganze Welt zu diesem bereden kön-nen? Zu diesem bin ich jedoch so leicht, und so kräf-tig beredet, daß mir dieß die Menge der Rechtglaubi-gen glaubwürdig mache. Jünglinge und Jungfrauen, Alte sammt den Jungen haben erwählet, ehnder tau-send Tod auszustehen, als auch nur auf einen Augen-blick von diesem Glauben abzufallen. Dieß ist zwar eine fürtreffliche Vermischung, die andere jedoch ist fürtrefflicher, die dritte aber ist die fürtrefflichste. Die erste hat das Ohr gehöret, das Auge aber hat es nicht gesehen, weil jenes große Geheimniß der Barmherzig-keit bis zum Ende der Welt gehöret und geglaubet wird: aber das Auge hat nicht gesehen, wie Gott sich in der engen Wohnung des jungfräulichen Leibes mit der menschlichen Natur vereiniget habe. Die andere

Vermischung hat das Auge gesehen, weil jene sonderbare Königin sich als eine Mutter und als eine Jungfrau gesehen hat, welche alle diese Dinge behielte, und in ihrem Herzen überlegte. b) Dieß hatte auch erkennet Joseph, welcher sowol ein Zeug, als ein Hüter einer so wunderbarlichen Jungfrauschaft ware. Die dritte Vermischung ist in des Menschen Herzen kommen, da dieß, was geschehen, wie es geschehen seye, ist geglaubet worden: da wir mehr dem göttlichen Ausspruche, als dem Auge glauben, und da wir jene Dinge, welche gesagt, oder gemacht sind, beständig behaupten, und auf keine Weise daran zweifeln. In der ersten Vermischung habe acht **was**, in der andern durch **was**, in der dritten **wegen was** dir Gott gegeben habe. Er hat dir Christum durch Mariam gegeben wegen deinem Heil. In der ersten ist ein Heilsmittel, weil aus Gott und dem Menschen ein Pflaster ist gemacht worden, welches alle deine Schwachheiten soll heilen. Und sind die zwey Stücke dieser Arzeney in dem Leibe der Jungfrau, als in einem kleinen Mörsel, zerstossen und vermischet worden, da selbe der heilige Geist als ein Stämpfel auf eine süße Art unter einander gemischet hat. Weil du aber nicht würdig warest, daß man dir was solches gebete, ist es Mariä gegeben worden, auf daß du durch sie erhieltest, was du immer haben solltest, welche durch dieß, daß sie eine Mutter ist, dir Gott gebohren

b) Luc. 2. v. 19.

ren hat: und durch dieß, daß sie eine Jungfrau ist, wegen ihrer Ehrerbietigkeit in deinen und aller Menschen Anliegenheiten ist erhöret worden. Wenn sie nur eine Mutter wäre, so hätte sie genug an dem gehabt, daß sie durch die Geburt ihrer Kinder erfreuet werden konnte: wenn sie nur eine Jungfrau gewesen wäre, so hätte sie genug an ihr und sich selbst gehabt, und würde die gebenedeyte Frucht ihres Leibes nicht der Werth der Welt seyn. Da also in der ersten Vermischung ein Mittel, und in der andern eine Hülfe ist, weil Gott nicht will, daß wir etwas haben, welches nicht durch die Hände Mariä gegeben würde, ist in der dritten der Verdienst; denn da wir alles dieses ohne Unterschied kräftig glauben, haben wir schon einen Verdienst, und in diesem das Heil, weil der, **welcher da glaubet und getauft ist, wird selig werden.** c)

## Willen.

Ich, o HErr! gehöre nur unter jene Wächter, welche nicht nur die ganze Nacht, sondern auch den ganzen Tag schlafen, weil ich mich zu deiner Ankunft weder beym Tage, weder bey der Nacht zubereite. Was werde ich thun, o allzeit gerechter Richter! wenn du mich und die ganze Welt zu richten kommen wirst? und so der Gerechte kaum selig wird, **wo will der Gottlose und der Sünder erscheinen?** d) Du hast



c) Marc. 16. v. 16. d) 1. Pet. 4. v. 18.

hast deine Macht, deine Weisheit und deine Gütigkeit gegen mir faulen und trägen Knecht genugsam gezeigt, da du mich aus dem Schlamm gezogen, und mir eine lebhafte, eine empfindliche, eine vernünftige Seele, als ein Ebenbild deiner dreyfachen Gottheit eingegossen hattest. O Seele meiner Seelen, o Leben meines Lebens, was thue ich, wenn ich dir nicht lebe? Du hast wunderbarliche Werke gemacht, nicht nur in meiner Erschaffung, sondern auch in deiner Menschwerdung, da du von einer Jungfrau wolltest gebohren werden. Wie du dich mit mir durch diese zwey höchste Wunder zu vereinigen gewürdiget hast, also mache auch, daß ich durch den Glauben mit dir vereiniget werde, durch diesen bist du von Maria der Jungfrau empfangen worden, durch diesen, wie auch durch die Vorbitte dieser deiner jungfräulichen Mutter hoffe ich jenes zu empfangen, was du uns versprochen hast, dich nämlich wie jetzt durch den Glauben, also nachmalen in deinem Reich von Angesicht zu Angesicht ansehen zu können. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie vorsichtig richte ich meine Werke ein, mit was für einer Meynung verrichte ich diese, und wie liebe ich die Einigkeit und den Frieden?

2. Da

2. Da der dreyeinige Gott sich hat gewürdiget, mit dem Menschen sich zu vereinigen, wie bin ich beflissen mich mit Gott zu vereinigen?

3. Da der Sohn Gottes durch Mariam zu uns kommen ist, wie suche ich durch sie zu Gott zu kommen, und durch sie alle Gnaden zu erhalten?

---

# Den ein und zwanzigsten Jänner.

## Von der Arzeney der Linken, und von den Freuden der Rechten des Höchsten.

*S. P. Bern. Sermo 4tus in vigilia Nat. Dom.*

### Verstand.

I.

Das Fest der Geburt Christi ist ein sehr tiefes Geheimniß, und von solcher Hoheit, daß es nicht kann begriffen werden. Es ist als wie ein Brunn des Lebens; wie mehr man aus diesem schöpfet, desto mehr fließet er an, und zwar also, daß er niemal kann ausgeschöpfet werden. Ich weis, meine Brüder! daß auch eure Trübsal wegen Christum sich im Ueberfluß vermehre, und ich wünsche, daß zugleich durch diesen euer Trost sich also vermehre; denn euch einen weltlichen Trost zu geben ist mir weder

beliebig, weder auf euch geziemend. Ein solcher Trost ist schlecht, und zu nichts nützlich, und (so noch mehr zu befürchten) des wahren und heilsamen Trosts Verhinderniß. Dessentwegen ist derjenige, welcher die Freude und Herrlichkeit der Engeln ist, das Heil und der Trost der Armseligen selbst worden. Der, welcher in der himmlischen Wohnstadt sehr groß und hoch ist, macht dessen Bürger selig; und da er in diesem Elend sehr klein und nieder ist, erfreuet er die Vertriebene. Und derjenige, welcher in der Höhe die Glorie des Vaters, ist auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind, der Friede worden. Denn ein Kleiner ist den Kleinen gegeben worden, damit den Großen ein Großer gegeben werde; und welche der Kleine rechtfertiget, der Große und Glorreiche hernach groß und glorreich mache. Dessentwegen außer Zweifel bringet jener Werkzeug, so Gott erwählet, und welcher von der Völle dieses Kleinen empfangen hat, (denn ob dieser schon ein Kleiner, ist er jedoch voll der Gnade und Wahrheit, und wohnet **in ihm die Völle der Gottheit leibhaftig**) a) dessentwegen bringet Paulus jenes gute Wort herfür, welches ihr diese Tage öfters gehört habet: b) **Erfreuet euch allezeit im HErrn, ich sage es noch einmal: erfreuet euch.** Erfreuet euch, sagt er, wegen dem, was euch ist erwiesen worden, erfreuet euch noch einmal wegen dem, was euch ist versprochen worden.

Denn

a) Colos. 2. v. 9. b) Philip. 4. v. 4.

Denn es ist die Sache voll der Freude. Erfreuet euch, weil ihr die Gaben der Linken schon empfangen habt, erfreuet euch, weil ihr erwartet die Schankungen der Rechten. **Seine linke Hand, sagt er, c) liegt unter meinem Haupte, und seine rechte herzet mich.** Die linke erhebet zwar, die rechte aber nimmt auf. Die linke heilet und rechtfertiget, die rechte aber umfanget und machet selig. In seiner linken sind die Verdienste, in der rechten aber die Schankungen. In der rechten, sage ich, sind Freuden, in der linken aber ist die Arzeney. Sey aufmerksam auf den gütigen und klugen Arzt. Betrachte was genauers, was für neue Salben er bringe, siehe, wie er nicht nur kostbare, sondern auch schöne Arzeneyen gebracht habe; diese sind nicht nur allein sehr nützlich, die Gesundheit zu erlangen, sondern auch ergetzlich anzusehen, und süß zu genießen. Sey endlich aufmerksam auf seine erste Arzeney (welches das erste ist, so er in der linken trägt) und du wirst eine Empfängniß ohne Saamen finden. Siehe, ich bitte dich, was neues, was wunderbarliches, was liebliches, was angenehmes dieses seye. Denn was ist schöner, als ein keusch Geschlecht? was ist herrlicher, als eine heilige und reine Empfängniß, in welcher nichts von einer Schamhaftigkeit, nichts von einem Mackel, nichts von einer Verwesenheit ist? Weil aber vieleicht eine, obwol angenehme Veränderung der Neuigkeit uns minder aufhalten

c) Cant. 2. v. 6.

halten würde, wenn nicht auch die Erwägung der Frucht des Heils und der Nutzbarkeit das Gemüth ergetzete, ist diese Empfängniß nicht nur in der äußerlichen Gestalt selbst, sondern auch in der innerlichen Kraft kostbar, damit der Schrift gemäß d) **in der linken Hand des HErrn Reichthum und Herrlichkeit** gefunden werden. Reichthümer des Heils, sage ich, sammt der Glorie der Neuigkeit. Denn wer kann denjenigen rein machen, der von einem unreinen Saamen empfangen worden, als allein der, welcher allein ohne allen unerlaubten und unreinen Wollust ist empfangen worden? In der Wurzel selbst und in meinem Ursprung bin ich angesteckt und befleckt worden. Meine Empfängniß ist unrein, so ist jedoch einer, von welchem diese Schande aufgehoben wird. Jener hebet sie auf, in welchen allein diese nicht gefallen ist.

2.

Ich habe also die Reichthümer des Heils, mit welchen ich mich von der Unreinigkeit meiner Empfängniß erlöse, nämlich die allerreineste Empfängniß Christi. Setze dieser noch etwas hinzu, HErr Jesu! erneure die Zeichen, und wirke neue Wunderthaten, denn die erstere sind durch die Gewohnheit selbst gering worden. Fürwahr der Auf- und Niedergang der Sonnen, die Fruchtbarkeit der Erden, die Verände-

d) Prov. 3. v. 16.

änderung der Zeit sind Wunderthaten, und zwar große Wunderthaten, diese aber sehen wir so oft, daß keiner mehr darauf acht habe. Erneuere die Zeichen, und wirke neue Wunderthaten. Sehet, sagt er, e) **ich mache neue Dinge.** Wer sagt dieses? Das Lamm fürwahr, **welches auf dem Throne saß.** f) Dieß Lamm ist wahrhaftig ganz süß, ganz erfreulich, und endlich ganz gesalbet; sein Name, welcher ist Christus, hat diese Auslegung. Wem wird derjenige können rauh oder hart gedunken, welcher seiner eigenen Mutter in der Geburt weder was rauhes, weder was schädliches verursachet hat? O wahrhaftig neue Wunderthaten! Er ist empfangen worden ohne Verletzung der jungfräulichen Schamhaftigkeit, und die Geburt selbst war ohne Schmerzen. In unsrer Jungfrau ist der Fluch, so über die Eva ergangen, verändert worden: denn sie hat einen Sohn ohne Schmerzen gebohren. Der Fluch, sage ich, ist in den Segen verändert, und wie durch den Engel Gabriel ist vorgesagt worden, **bist du gebenedeyt unter den Weibern.** g) O allein Glückselige! weil du allein unter den Weibern gebenedeyt und nicht verflucht warest. Du allein warest von den allgemeinen Fluche ausgenommen, und allein von dem Schmerzen der Gebährenden befreyet. Ihr, meine Brüder! sollet euch darüber nicht verwundern, da ihr höret, daß jener seiner Mutter

e) Isa. 43. v. 19. f) Apoc. 5. v. 13.

g) Luc. 1. v. 28.

ter keinen Schmerzen habe verursacht, welcher die Schmerzen der ganzen Welt hat auf sich genommen, gemäß dessen, was Isaias sagt: h) Er hat unsere Schmerzen selbst getragen. Zwey Stücke sind, welche die menschliche Schwachheit zu fürchten hat: die Schande und der Schmerzen. Beyde aufzuheben ist Christus kommen, dahero hat er auch beyde auf sich genommen. Da er (das übrige zu geschweigen) von den Gottlosen zu dem Tode, und zwar zu dem allerschändlichsten Tode ist verdammet worden. Damit er uns denn Vertrauen machte, daß er diese zwey Stücke von uns nehmete, hat er seine Mutter zuvor von beyden befreyt erhalten, daß weder in ihrer Empfängniß etwas von der Schande, weder in ihrer Geburt etwas von einem Schmerzen wäre. Die Reichthümer werden noch größer. Die Herrlichkeit wächset, die Zeichen werden erneuert, und neue Wunderthaten werden gewirket. Es ist nicht allein die Empfängniß ohne Schande, und die Geburt ohne Schmerzen, sondern es ist auch die Mutter ohne Verwesung. O wahrhaftig eine unerhörte Neuigkeit! eine Jungfrau hat gebohren, und nach der Geburt ist sie unbefleckt verblieben. Sie hat die Fruchtbarkeit des Kindes mit der Reinigkeit des Leibes, und die Freude einer Mutter mit dem Kranze der Jungfrauschaft in sich vereiniget. Anjetzo hoffe ich sicher, die mir versprochene Glorie der Unverwesenheit in meinem

h) Isa. 53. v. 4.

nem Fleische, da durch ihn auch die Unverwesenheit in seiner Mutter ist erhalten worden. Es wird ihm leicht seyn, zu machen, daß, gleichwie durch ihn seine Mutter die Jungfrauschaft in der Geburt nicht verloren hat, also auch dieser verwesentliche Leib durch die Auferstehung die Unverwesenheit anziehe.

3.

Du hast jedoch noch größere Reichthümer und eine herrlichere Glorie. Maria ist ohne Verwesenheit der Jungfrauschaft eine Mutter, und ihr Sohn ist ohne Mackel der Sünde. Diese Mutter trifft nicht der Fluch der Evä, und jene allgemeine Sünde des Adams trifft nicht ihren Sohn, von welchem durch den Propheten ist gesagt worden: i) **Keiner ist rein von dem Wust, auch so gar kein Kind, so erst einen Tag alt ist.** Siehe ein Kind ohne Mackel, so allein unter den Menschen wahrhaft, ja die Wahrheit selbst ist. Siehe ein Lamm ohne Mackel, das Lamm Gottes, so die Sünde der Welt hinweg nimmt; denn welcher würde die Sünde besser hinweg nehmen, als derjenige, der keine Sünde auf sich hat? Jener außer allen Zweifel kann mich reinigen, von welchem bekannt ist, daß er mit keiner Sünde beflecket sey. Dessen Hand allein ohne Staub ist, dieser soll mein mit Koth bedecktes Auge reinigen. Jener soll den Spliter aus meinen Augen ziehen, welcher in

i) Job 15. v. 14.

in dem seinigen keinen Balken hat; ja jener ziehe den Balken aus dem meinigen, der nicht den mindesten Staub in seinem Auge hat. Wir haben gewißlich die Reichthümer des Heils und des Lebens gesehen, wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes von dem Vater. Fragst du von welchem Vater? **Und er wird ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden.** k) Es ist sehr klar, wer dieser Allerhöchste sey. Damit man aber die Sache nicht verheelen könne, sagt der Engel Gabriel zu Maria: **Was aus dir gebohren soll werden, wird Gottes Sohn genennet werden.** l) O wahrhaftig heilig! **du wirst nicht zugeben, o HErr! daß die Verwesung über deinen Heiligen komme,** m) der du auch der Mutter die Verwesenheit nicht hast hinweg genommen. Die Wunderthaten wachsen an, die Reichthümer werden vermehret, der Schatz eröffnet. Jene, welche gebähret, ist eine Mutter und eine Jungfrau: und jener, welcher gebohren wird, ist ein Gott und ein Mensch. Wird man aber wohl das Heilige den Hunden, und die Edelgestein den Schweinen vorwerfen? Unser Schatz soll in dem Acker verborgen, und unser Geld in dem Sack hinterlegt werden. Die Empfängniß ohne Saamen soll durch die Vermählung der Mutter, und die Geburt ohne Schmerzen soll

durch

k) Luc. 1. v. 32, l) Luc. 1. v. 35.
m) Psal. 15. v. 10.

durch das Schreyen und Weinen des Kinds verdeckt werden. Die Unverwesenheit der Gebährenden soll durch das Gesetz der Reinigung, und die Unschuld des Kinds durch die gewöhnliche Beschneidung verborgen werden. Verbirge, o Maria! sage ich, den Glanz der neuen Sonnen, lege das Kind in die Krippe, und winde es in Windeln ein: denn auch die Windeln selbst sind unsere Reichthümer, weil die Windeln des Erlösers kostbarer, als alle Purper sind. Und auch seine Krippe ist kostbarer, als die güldene Thronen der Königen. Es ist endlich die Armuth Christi reicher, als alle Werke und Schätze der Welt. Denn was ist reicher, als die Armuth? und was ist kostbarer als diese? weil mit der Armuth das Reich der Himmeln erkaufet, und die Gnade Gottes erhalten wird, wie geschrieben steht: n) Selig sind die Arme im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Und bey dem Apostel lesen wir also: o) Gott widerstehet den Hofärtigen, den Demüthigen aber giebt er Gnade. Da hast du die dir von Gott in seiner Geburt anbefohlene Demuth, denn in dieser hat er sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen, und in seinem Wandel ist er wie ein Mensch gefunden worden. p)

Die Fortsezung dieser Rede siehe am morgigen Tage.

M Wil-

n) Luc. 5. v. 3. o) Jac. 4. v. 6. p) Phil. 2. v. 7.

# Willen.

O großer Gott! du bist klein, ja gar zu einem Kinde worden, damit du uns Kleine groß machest, und dessentwegen erfreue ich mich in dir, weil du uns dadurch eine große Gnade erwiesen, und noch eine größere versprochen hast. Du warest nicht mit leerer Hand zu uns kommen; in deiner linken Hand hattest du die Arzney, mit welcher du die Wunden unserer Seele zu heilen kommen bist: in deiner rechten Hand aber die Freuden, welche du uns in dem andern Leben zu geben versprichst. Du hast dadurch erneuert die Zeichen deiner Liebe, da du also klein wolltest von einer Jungfrau gebohren werden, weil du von uns in der liebreizenden Kindsgestalt nur wolltest geliebet, und nicht gefurchten werden. Du hast auch neue Wunderthaten gewirket, da du in deiner jungfräulichen Mutter die Jungfrauschaft mit der Fruchtbarkeit vereiniget, und den Fluch, so über alle Gebährende ergangen, in den Segen also verändert hattest, daß sie allein aus allen Müttern ohne Schmerzen gebahr. Wie deine Mutter ohne Verwesenheit der Jungfrauschaft, also bist du ohne Mackel der Sünde verblieben. Ja du bist auf die Welt kommen, die Sünden der Welt hinweg zu nehmen. Nimm dann hinweg all meine Sünden, damit ich von selben gereiniget, dir mit reinem Herzen dienen, und gefallen könne. Amen.

Gewis-

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Mit was Vertrauen fliehe ich zu beyden Händen des göttlichen Kinds, damit selbes mit der Linken die Wunden meiner Seelen heile, und mit der rechten mich rechtfertige?

2. Da dieß Kind aus Liebe meiner alle Schmerzen auf sich genommen, mit was Geduld nehme ich alle Schmerzen aus Liebe seiner auf mich?

3. Da der Sohn Gottes selbst die Armuth gelehret, und geliebet hat, wie schäze und liebe ich diese Tugend?

---

## Den zwey und zwanzigsten Jänner.

# Fortsetzung der vorigen Rede

von der

## Arzney der Linken, und von den Freuden der Rechten des Allerhöchsten.

*S. P. Bern. Sermo 4to in Vigilia Nat. Dom. Num. 7.*

### Verstand.

I.

Willst noch kostbarere Reichthümer und eine noch vortrefflichere Herrlichkeit finden? In dem Leiden Christ hast du seine Liebe. Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein

Leben für seine Freunde dargebe. a) Diese Reichthümer des Heils und der Herrlichkeit sind das kostbare Blut, mit welchem wir sind erlöset worden, und das Kreuz des HErrn, in welchem wir uns mit dem Apostel rühmen. **Es seye aber weit von mir,** sagt er, b) **daß ich mich rühme, als in dem Kreuze unsers HErrn Jesu Christi.** Und an einem andern Orte sagt er: c) **Ich hielte mich nicht dafür unter euch, daß ich was anders wüßte, als allein Jesum Christum, und diesen zwar Gekreuzigten.** Die Linke selbst ist Christus Jesus, und dieser zwar gekreuziget: auch die rechte Hand ist Christus Jesus, aber der Glorreiche. Christum Jesum, sagt er, **und diesen zwar Gekreuzigten.** Vieleicht sind wir das Kreuz selbst, an welches (wie gemeldet wird) Christus ist angeheftet worden. Denn der Mensch hat die Gestalt des Kreuzes, welches, wenn er die Hände wird ausgestreckt haben, desto klärer vorgestellet wird. Christus redet in dem Psalmen: d) **Ich bin in einen tiefen Schlamm versunken.** Es ist sehr klar, daß wir der Schlamm oder Lette sind, weil wir von der Letten sind gestaltet worden; zuvor waren wir ein Lette des Paradies gewesen, jetzt aber sind wir ein Lette der Tiefe. **Ich bin versunken,** sagt er, ich bin nicht durch: und auch nicht zurück gegangen. Ich bin bey euch bis

zum

a) Joan. 15. v. 13. b) Gal. 6. v. 14.
c) 1. Cor. 2. v. 2. d) Psal. 68. v. 3.

zum Ende der Welt. Denn er ist Emanuel, das ist, Gott mit uns. Ja er ist mit uns, aber durch die linke Hand, denn also hatte einstens Zara, da ihn Thamar gebahre, e) zuvor die Hand allein ausgestrecket, welche (das Geheimniß des Leidens Christi vorzubedeuten) mit einem rothen Faden ist gebunden worden. So haben wir denn anjetzo die linke Hand. Es ist aber noch nothwendig, daß wir aufrufen: f) **Du wirst dem Werke deiner Hände die rechte Hand bieten: denn es ist Lust und Freude ewiglich zu deiner Rechten zu seyn, g) HErr! zeige uns deine rechte Hand, so ist es uns genug. Ehre und Reichthümer,** sagt der Prophet, h) **wird in seinem Hause seyn.** Nämlich in dem Hause desjenigen, der Gott fürchtet. Was wird aber in deinem Hause seyn, o HErr! Fürwahr Danksagung und die Stimme des Lobes. **Selig sind, o HErr! die in deinem Hause wohnen. i) Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, weder in eines Menschen Herz ist es kommen, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. k) Denn er ist ein Licht, zu dem niemand kommen kann. l)** Er ist der Friede, der allen Verstand übertrifft. m) Er ist ein Brunn, der nicht ge-

 wohnt

e) Gen. 38. v. 30.
f) Job. 14. v. 15.
g) Psal. 15. v. 11.
h) Psal. 111. v. 3.
i) Psal. 83. v. 5.
k) 1. Cor. 2. v. 9
l) 1. Tim. 6. v. 16.
m) Philip. 4. v. 7.

wohnt hinauf, sondern hinab zu steigen. Das Licht, zu dem niemand kommen kann, hat kein Auge gesehen, und den Frieden, der nicht kann begriffen werden, hat kein Ohr gehöret. Schön sind zwar die Füße derjenigen, so den Frieden verkündigen, obwol aber ihr Schall in alle Länder ausgangen, n) so konnte jedoch der Friede, der allen Verstand übertrifft, auch nicht von ihnen also, wie er wäre, begriffen, und andern vorgetragen werden. Denn der Apostel sagt selbst: o) **Liebe Brüder, ich halte nicht dafür, daß ichs ergriffen habe. Der Glaube ist zwar aus dem Gehör, das Gehör aber ist durch das Wort Christi.** p) Dieß ist aber nur der Glaube, und nicht die Anschauung; dieß ist nur das Versprechen, und nicht die Erfüllung des Werks. Es ist zwar auch anjetzo der Friede auf der Erden den Menschen, so eines guten Willens sind. Was soll aber dieser Friede seyn, wenn er mit der Völle und übergroßen Fürtrefflichkeit jenes Friedens in Vergleich kommet? Dahero sagt auch der HErr: q) **Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch.** Denn meines Friedens, welcher allen Verstand übertrifft, und ein Friede über den Frieden ist, seyd ihr noch nicht fähig, dessentwegen gieb ich euch das Vaterland des Friedens, und hinterlasse euch den Weg des Friedens.

2. Was

n) Rom. 10. v. 18. o) Phil. 3. v. 13.
p) Rom. 10. v. 17. q) Joan. 14. v. 27.

2.

Was ist aber das, was wir gesagt haben: **In das Herz eines Menschen ist es nicht kommen?** Zweifels ohne, weil er ein Brunn ist, der nicht kann aufsteigen. Denn wir wissen, daß den Brünnen eigenthumlich seye in die Bäche der Thäler zu fließen, und die hohe Berge liegen zu lassen, wie geschrieben steht: r) **Du machest, daß die Brunnen in den Thälern heraus quellen, und daß die Wässer zwischen den Bergen daher laufen**, und dieß ist jenes, dessen ich euch, liebe Brüder, öfters zu ermahnen mich befleiße. **Weil Gott den Hoffärtigen sich widersetzet, den Demüthigen aber Gnade giebt.** s) Denn der Brunn steiget nicht höher, als der Ort ist, von dem er ausfließet. Kraft dieser Regel aber hat es das Ansehen, daß die Wege der Gnade von der Hoffart nicht verhindert werden, besonders, weil jener erste Hoffartsgeist, welcher nach der Schrift t) **ein König über alle Stolze ist**, nicht gesagt hat: ich werde höher seyn, sondern **ich werde**, sagt er, **dem Allerhöchsten gleich seyn.** u) Allein der Apostel redet die Wahrheit, da er sagt: x) **Jener erhebt sich über alles, was Gott genennet, oder als solcher geehret wird.** Das Ohr des Menschen entsetzet sich ab solcher Rede, aber ich wün-



r) Psal. 103. v. 10.
s) Jac. 4. v. 6.
t) Job 41. v. 25.
u) Isa. 14. v. 14.
x) 2. Thess. 2. v. 4.

sche, daß auch das Gemüth über einen solchen boshaften Gedanken und so boshafte Neigung sich entsetze. Denn ich sage euch, daß nicht nur jener, sondern auch ein jeder Hoffärtiger sich über Gott erhebe; denn Gott verlanget, daß sein Will geschehe, und auch der Hoffärtige verlanget, daß sein Will geschehe, jetzt scheinet schon zwischen beyden eine Gleichheit. Aber merke, was ungeschickte Vergleichung dieß seye, Gott will nur, daß in jenen Sachen, die nach der Vernunft sind, sein Will geschehe; der Hoffärtige aber will, daß sein Will auch wider die Vernunft geschehe. Du siehest nunmehr, daß dieß ein hoher Berg seye, zu welchem die Ströme der Gnaden nicht kommen. **Wofern ihr euch nicht bekehret,** sagt er, y) **und werdet wie dieß Kind,** (jener verstehet sich selbst, welcher ist der Brunn des Lebens, in welchem wohnet, und von welchem ausfließet die Völle aller Gnaden) **werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.** Richte denn zu die Bächlein: reiße zusammen die Dämme der irdischen und hoffärtigen Gedanken, mache dich gleich des Menschen Sohn, und nicht dem ersten Menschen, weil der Brunn der Gnade in das Herz eines Menschen (verstehe eines fleischlichen, in das Zeitliche verliebten Menschen) nicht aufsteiget. Reinige auch das Auge, auf daß du das allerklärste Licht sehen könnest. Neige dein Ohr zum Gehorsam, damit du einsmals zu der ewigen Ruhe kommest,

und

y) Matth. 18. v. 3.

und zu dem Frieden, welcher ist über alle Frieden. Gott ist ein Licht wegen der Durchlauchtigkeit: der Frieden ist er wegen der Ruhe, und ein Brunn ist er wegen dem Ueberfluß und wegen der Ewigkeit. Den Brunnen eigne zu dem Vater, aus welchem gebohren wird der Sohn, und von welchem der heilige Geist ausgehet; das Licht dem Sohn, welcher ist ein Glanz des ewigen Lebens, und das wahrhafte Licht, welches alle Menschen, die auf diese Welt kommen, erleuchtet; z) den Frieden eigne zu dem heiligen Geist, der nämlich bey dem Demüthigen und Ruhigen seine Ruhestatt hat. Ich sage dieß nicht, als wenn diese Dinge den drey Personen besonders eigenthümlich wären; denn auch der Vater ist ein Licht, damit der Sohn ein Licht von dem Lichte seye: und auch der Sohn ist der Friede, und zwar unser Friede, der aus beyden eins machet: und auch der heilige Geist ist der Brunn des Wassers, welches in das ewige Leben quellet. aa)

3.

Wenn werden wir aber zu diesem gelangen? Wenn wirst du mich, o HErr! mittelst deines Angesichts mit Freuden erfüllen? bb) Wir erfreuen uns in dir, weil du aufgehende Sonne von der Höhe uns hast heimgesucht. Wir erfreuen uns noch



z) Joan. 1. v. 9. aa) Joan. 4. v. 14.
bb) Psal. 15. v. 11.

noch einmal, und erwarten in der andern Ankunft die selige Hofnung; wenn wird aber die Völle der Freude nicht nur dem Angedenken, sondern der Gegenwart nach, in der That selbst, und nicht nur der Erwartung nach, ankommen? **Lasset eure Sittsamkeit**, sagt der Apostel, cc) **allen Menschen kund seyn, denn der HErr ist nahe.** Es ist billig, daß unsere Sittsamkeit bekannt sey, gleichwie die Sittsamkeit des HErrn unsers Gottes allen ware bekannt gewesen, denn was ist mehrer unanständig, als daß der Mensch seiner Schwachheit eingedenk ausgelassen handle, da unter den Menschen der HErr der Herrlichkeit so sittsam erschienen ist? **Lernet von mir**, sagt er, dd) daß **ich sanftmüthig und von Herzen demüthig seye**, damit auch eure Sittsamkeit den übrigen bekannt werde. Die darauf folgende Worte: **der HErr ist nahe**, sind von der rechten Hand zu verstehen, denn von der linken redet er selbst: ee) **Sehet, ich bin allzeit bey euch bis zum Ende der Welt.** Der HErr ist nahe, Brüder! seyd nicht sorgfältig. Er ist am nächsten, und wird geschwinder, als ihr vermeynet, erscheinen: verschmachtet nicht, ermüdet nicht, suchet ihn, da er kann gefunden werden, rufet ihn an, da er nahe ist. **Der HErr ist nahe bey denen, deren Herz bedrängt ist.** ff) Er ist nahe bey denen, die auf ihn warten, und wahrhaftig auf

cc) Phil 4. v. 5. dd) Matth 11. v. 29.
ee) Matth. 28. v. 20. ff) Psal. 33. v. 19.

auf ihn warten. Willst du endlich wissen, wie nahe er seye? Höre, wie die Braut von ihrem Bräutigam singe: gg) **Siehe, er stehet hinter der Wand.** Durch diese Wand verstehe deinen Leib; dieser ist die Verhinderniß, daß du jenen, der dir nahe ist, noch nicht sehen könnest. Dessentwegen verlanget Paulus selbst aufgelöset zu werden, hh) und mit Christo zu seyn. Und noch erbärmlicher rufet er auf: ii) **O mich unglückseligen Menschen! wer wird mich doch von diesem sterblichen Leibe erlösen?** Also redet auch der Prophet in dem Psalmenlied: kk) **Führe meine Seele aus dem Kerker, daß ich deinen Namen loben möge.**

## Willen.

O HErr! wahrhaftig nicht nur deine rechte, sondern auch deine linke Hand hat ihre Stärke bewiesen, beyde haben mich erhöhet, beyde haben an mir ihre Stärke bewiesen. Ich werde nicht sterben, sondern leben, und deine Werke, o HErr! erzählen. ll) Denn durch die linke Hand bist du in diesem Leben mit uns, und zu deiner rechten werden wir ewiglich Lust und Freude genießen, dir Dank sagen, und dich loben. Zeige uns deine rechte Hand, und verschaffe, daß wir von dir an dem Tage des Ge-

gg) Cant. 2. v. 9. hh) Philip. 1. v. 23.
ii) Rom. 7. v. 24. kk) Psal. 141. v. 8.
ll) Psal. 117. v. 17.

Gerichts zur rechten Seiten deiner Auserwählten berufen werden, dieser höchsten Gnade uns theilhaftig zu machen, verlangest du, daß wir uns bekehren, und klein werden, wie du wegen unser bist klein worden. Du hast dich selbst verdemüthiget, und hast uns dadurch ein Beyspiel gegeben, daß wir gleiches thun sollen, damit du, o allzeit fließender Gnadenbrunn! die Bächlein deiner Gnaden in uns desto reichlicher ausgießen könnest, wie mehr wir uns wegen deiner vernichten. Wie du uns die Demuth, also hast du uns auch die Sanftmuth und Sittsamkeit mit Worten und mit Beyspiel anbefohlen, gieb dann, was du befiehlest, und befiehle, was du willst, weil ich allzeit bereit bin, deinen heiligsten Willen zu erfüllen hier in der Zeit, und dort in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Fliehe ich öfters zu der linken Hand, (welche ist Jesus der Gekreuzigte) damit ich zu der rechten Hand (welche ist Jesus der Glorreiche) sicher gelange?

2. Da der Hoffärtige sich Gott, und seinen Willen dem göttlichen vorziehet, wie hasse und verabscheue ich die Hoffart?

3. Da das göttliche Kind so sittsam, so sanftmüthig, und von Herzen demüthig unter uns Men-

schenkindern erschienen ist, wie erscheine ich unter diesen?

## Den drey und zwanzigsten Jänner.

# Am dritten Sonntag nach H. drey König,

## da auf diesen das Fest der Vermählung Mariä einfällt.

### Von diesem Fest.

*S. P. Bern. Super missus Homilia 2da Num.* 12.

### Verstand.

I.

Gott hat den Engel zu Mariam der Jungfrauen geschicket, welche vermählet war Joseph. a) Zu einer Jungfrau, sagt der Evangelist, welche vermählet war. Warum wurde er geschickt zu einer Vermählten? da sie eine auserwählte Jungfrau ware, welche empfangen, und gebähren würde, warum soll sie zwar vermählet, aber nicht verheurathet werden? solle wohl dieses ungefähr geschehen seyn? Nein: sondern aus einer vernünftigen, nützlichen, und erheblichen

a) Luc. 1. v. 26.

lichen Ursache, welche von dem göttlichen Rath selbst ist ausgesonnen worden, ist all dieses geschehen. Ich will sagen, was mir, und vor mir andern Vätern glaubwürdig geschienen: Jenes war die Ursach der Vermählung Mariä, was die Ursach der Zweiflung des Apostels Thomas gewesen. Es war nämlich bey den Juden der Brauch, daß die Bräute den Bräutigamen vom Tage ihrer Vermählung bis auf den Tag ihrer Hochzeit zur Bewahrung übergeben wurden, damit diese die Schamhaftigkeit ihrer Bräute desto fleißiger bewahrten, wie getreuer sie ihnen selbst, als fremde Hüter, wären. Wie denn Thomas mit Zweiflung und Berühhrung der Seitenwunden Christi ein standhaftester Bekenner der Auferstehung unsers HErrn worden ist, also war auch der heilige Joseph, da er sich mit Maria vermählet, und ihren Lebenswandel was genauer zur Zeit der Verwahrung beobachtet hatte, der getreuste Zeug ihrer jungfräulichen Schamhaftigkeit worden. Es schicken sich gar wohl zusammen die Zweiflung des Thomas und die Vermählung Mariä: beyde konnten uns zwar die Wahrheit der Sache in Irrung bringen, in jenem des Glaubens, in dieser der Reinigkeit: Es ist aber gar weislich und wohl durch das Widerspiel geschehen, auf daß, wo ein Argwohn zu befürchten war, alldort eine standhafte Gewißheit gefunden wurde. Denn ich, der ich schwach bin, will viel leichter dem zweifelnden und die Wunden Christi anrührenden Thomas, als dem

allein

allein hörenden und glaubenden Petro das Geheimniß der Auferstehung Christi glauben. Gleichfalls will ich leichter dem bewahrenden und erfahrenden Bräutigam, als der jungfräulichen, und allein durch ihr gutes Gewissen sich schützenden Braut wegen ihrer unverletzten Reinigkeit Glauben beymessen. Ich bitte dich, sag her: wer würde nicht ehnder glauben, Maria seye vielmehr eine geschwängerte Frau, als eine ungeschwächte Jungfrau, wenn er sie nicht vermählet, und dennoch schwanger sehete? Etwas solches aber von der Mutter Gottes zu sagen, wollte sich gar nicht geziemen. Derohalben ware viel erträglicher und anständiger, daß man eine Zeitlang vermeynte, Christus seye in, und nicht außer der Ehe von einer ehrlichen und nicht von einer unehrlichen Mutter gebohren worden.

2.

Konnte denn Gott nicht, sagst du, ein augenscheinliches Zeichen geben, durch welches weder seine Geburt, weder die Ehre seiner Mutter ein Nachtheil leidete? Er konnte solches freylich thun, jedoch konnte in solchem Falle den höllischen Geistern nicht verborgen seyn, was die Menschen wissen sollten. Es gebührte sich aber, daß dieß Geheimniß des göttlichen Raths eine Zeitlang vor dem Fürsten der Welt verborgen würde, nicht zwar, als wenn Gott, da er dieses sein Werk offenbar machen wollte, von ihm einige

Ver-

Verhinderniß zu befürchten hätte; sondern weil er, der nicht allein mächtig, sondern auch weislich alles, was er gewollt, gemacht hat, in all seinen Werken einige der Sachen und der Zeit Uebereinstimmungen wegen Schönheit der Ordnung zu beobachten pfleget. Also hat er auch in diesem seinen so großen Werk unserer Erlösung nicht allein seine Macht, sondern auch seine Klugheit zeigen wollen; und obwol er dieses anders, wie er immer wollte, hätte vollbringen können, hatte er doch Belieben mehrer auf jene Weise und Ordnung den Menschen wieder mit sich zu versöhnen, wie er wußte, daß er von ihm abgefallen, damit, wie der Teufel zuvor das Weib verführet, und hernach durch das Weib den Mann überwunden hat, also auch dieser Betrüger zuvor von einem Weibe, die eine Jungfrau war, verführet, und hernach von Christo, einem Manne, öffentlich überwunden wurde, auf daß nämlich, da die kunstreiche Liebe aller boshaften Arglistigkeit spottete, und die Allmacht Christi die Macht des Feindes zerknirschete, augenscheinlich zu sehen wäre, wie Gott klüger und stärker als der Teufel seye: denn es stunde der eingefleischten Weisheit gar wohl an, alle höllische Bosheit also überwinden, daß er nicht allein **mächtig von einem Ende bis zu dem andern sich ausstreckte, sondern auch lieblich alle Dinge anordnete.** b) Er strecket sich von einem Ende bis zu dem andern, das ist, von dem

b) Sapi. 8. v. 1.

dem Himmel bis zu der Höllen, gemäß dem, was David sagt: c) **Fahre ich in den Himmel hinauf, so bist du da, fahre ich in die Hölle hinunter, so bist du auch allda gegenwärtig.** An beyden Orten aber war er auf eine starke Art, da er den Hoffärtigen von der Höhe vertrieben, und in der Hölle den Geizigen entkräftet hat. So erfoderte es denn die Anständigkeit, daß er alle himmlische und irdische Dinge auf eine liebreiche Art anordnete, und zwar im Himmel durch Verstossung des unruhigen die übrige englische Geister im Frieden bestätigte, auf Erden aber, den neidigen Feind zu überwinden, uns zuvor ein sehr nothwendiges Beyspiel seiner Demuth und Sanftmuth hinterließe: mithin durch eine wunderbarliche Anordnung seiner Weisheit den Seinigen liebreich, und den Feinden gewaltig erscheinte, denn was würde es nutzen, daß der Teufel von Gott überwunden wäre, wir aber in unserer Hoffart verbleibeten?

3.

So war denn Maria nothwendig vermählet worden mit Joseph, weil auf solche Weise das Brod vor den Hunden verborgen, zugleich von dem Bräutigam die Jungfrauschaft bewähret, und sowol der Schamhaftigkeit der Jungfrauen verschonet, als ihrer Ehre vorgesorget würde. Was ist klüger, und was ist der



c) Psal. 138. v. 8.

göttlichen Vorsichtigkeit würdiger? Durch solchen Rath und himmlischen Entschluß wird der Zeuge zugelassen, der Feind ausgeschlossen, und die Ehre der jungfräulichen Mutter gänzlich erhalten. Denn wie hätte sonst der Gerechte einer Ehebrecherin verschonet? Es stehet aber geschrieben: d) **Joseph, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht verschreyen wollte, ware willens sie zu verlassen.** Wohl wird gesetzt: **Da er gerecht ware, wollte er sie nicht verschreyen.** Denn gleichwie er gar nicht gerecht wäre, wenn er ihre erkannte Schuld mit Stillschweigen gut geheißen hätte, also wäre er auch nicht gerecht, wenn er ihre bewährte Unschuld verdammet hätte. Da er denn gerecht ware, wollte er sie nicht verschreyen, sondern in der Stille von sich entlassen. Warum wollte er sie entlassen? Vernehme auch hier nicht mein, sondern der Väter Meynung. Aus der Ursach wollte Joseph Mariam entlassen, wegen welcher auch Petrus den HErrn von sich zu bringen suchte, sprechend: e) **HErr! gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch.** Und wegen welcher auch jener Hauptmann ihn nicht wollte in sein Haus kommen lassen, da er frey bekennte: f) **HErr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eingehest.** Also hielte auch Joseph sich als einen Sünder dieser Gnade unwürdig, und sagte bey sich selbst,

d) Matth. 1. v. 19. e) Luc. 5. v. 8.
f) Matth. 8. v. 8.

selbst: Es gebühre sich nicht auf ihn, bey einer solchen großen Frau unter einem Dach zu wohnen, dessen wunderbarliche Würdigung er aus Ehrfurcht über seinen Verstand zu seyn erkannte. Er sahe mit Erstaunung vor sich diejenige, welche, wie er gewiß wußte, daß sie den Sohn Gottes in ihrem Leibe truge; und weil er dieß Geheimniß nicht konnte fassen, wollte er sie entlassen. Es ware voll der Furcht Petrus, als er die große Macht, und nicht minder der Hauptmann, als er eine solche Majestät gegenwärtig sahe: eben so entsetzte sich Joseph als ein furchtsamer Mensch an der Neuigkeit eines solchen Wunders, und an der Tiefe dieses Geheimnisses; dahero wollte er sie in der Stille entlassen. Verwunderest dich, daß Joseph sich unwürdig halte der Gesellschaft der schwangern Jungfrau, da du doch hörest, daß die heilige Elisabeth ihre Gegenwart nicht anders, als mit Ehrfurcht ertragen konnte? dahero sagte sie: g) **Woher kommt mir, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt?** Aus gleicher Ursache wollte auch Joseph Mariam von sich entlassen. Warum aber heimlich, und nicht öffentlich? Damit man nicht Ursach sie zu scheiden finden könnte, wenn man nachfragen würde. Denn was würde der gerechte Mann Joseph dem hartnäckigen Volke antworten, so ihm nicht glauben, sondern widersprechen würde? Sollte er sagen, was er wußte, und von ihrer Reinigkeit erfahren hatte, würden



g) Luc. 1. v. 43.

den nicht die unglaubige und grausame Juden über ihn lachen, und sie versteinigen? Denn wie würden der annoch in Mutterleibe schweigenden Wahrheit glauben diejenige, welche nachmals die im Tempel Schreyende verachtet haben? was würden sie jenem thun, der noch nicht erscheinet, indem sie nachmals ihn gottloser Weise gefangen genommen, da er mit Wunderthaten leuchtete? So hat denn dieser gerechte Mann, auf daß er weder die Unwahrheit zu reden, weder die Unschuldige zu verschreyen gezwungen würde, sie in der Stille entlassen wollen. Solle wer einer andern Meynung seyn, und ihm einbilden, Joseph habe menschlicher Weise gezweifelt, weil er aber gerecht war, habe er wegen dem Argwohn bey ihr nicht wohnen, jedoch (weil er fromm war) habe er sie nicht also verdächtig verschreyen, sondern in der Stille entlassen wollen; so antworte ich mit wenigen: Auch auf solche Weise ware jene Zweiflung Josephs nothwendig, welche durch göttlichen Ausspruch verdienet hat, vergewisset zu werden. Denn also stehet geschrieben: h) Da er aber solches gedachte, (daß er nämlich sie in der Stille entlassen wollte) siehe, da erschiene ihm der Engel des HErrn in dem Schlaf, und sprach: Joseph, du Sohn Davids! fürchte dir nicht Mariam dein Eheweib zu dir zu nehmen, denn was in ihr gebohren ist, das kommt von dem heiligen Geiste her. So ware denn

h) Matth. 1. v. 20.

denn aus diesen Ursachen Maria dem Joseph vermählet: oder mit dem Evangelisten zu reden, **einem Mann, dessen Name war Joseph.**

**Die Fortsetzung dieser Rede suche am Feste des heiligen Josephs den 19. Merz.**

## Willen.

Heilige Maria! du warest eine Braut eines göttlichen Bräutigams, nämlich des heiligen Geistes, weil du durch dessen Ueberschattung Jesum, die gebenedeyte Frucht deines Leibes, empfangen hast. Du warest aber auch aus göttlicher Anordnung eine Braut eines gerechten Bräutigams, des heiligen Josephs, weil du mit ihm bist vermählet worden. Ich erfreue mich mit dir, und wünsche dir tausend Glück, weil du bey dieser zweyfachen Vermählung allzeit eine unbefleckte Jungfrau verblieben, und dennoch eine Mutter des Sohns Gottes worden. Wie du den heiligen Joseph zu deinem Bräutigam, und dieser dich zu seiner Braut ewählet, also erwähle ich dich zu meiner Frau, Vorsprecherin und Mutter; als meine Frau bitte ich, wollest du mich allzeit beschützen; als meine Vorsprecherin, deine mächtige Vorbitte bey Gott für mich einlegen; und als meine Mutter mich lieben, und in deiner Liebe allzeit erhalten. Also hoffe ich unter deinem Schutz und Schirm, gerecht, keusch und fromm zu leben, wie auch gottselig zu sterben. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. War ich allzeit beflissen, mich den Gerechten und Frommen zuzugesellen, und die Gesellschaft der Bösen zu fliehen?

2. Habe ich mich durch das Band der Liebe mit Maria, der Mutter der schönen Liebe, gänzlich verknüpfet?

3. Habe ich dem bösen Argwohn nicht zu viel Glauben beygemessen?

---

# Den vier und zwanzigsten Jänner.

Ueber die Worte:

Seyd heilig, und bereitet, denn morgen werdet ihr die Herrlichkeit Gottes in euch sehen. Lev. 29. v. 2.

*S. P. Bern. in Vigilia Nat. Dom. Sermo 5tus.*

## Verstand.

I.

Da wir das unaussprechliche Geheimniß der Geburt des HErrn werden begehen, werden wir, Brüder! billig ermahnet, daß wir uns zu diesem mit aller Heiligkeit zubereiten; denn es ist zugegen der Heilige aller Heiligen, es ist derjenige

selbst

selbst zugegen, welcher gesagt hat: a) Seyd heilig, weil ich, als der HErr euer Gott, auch heilig bin. Sonst wird das, was heilig ist, den Hunden, und ein Perlein den Schweinen gegeben werden, wenn nicht zuvor jene von ihrer Bosheit, und diese von ihrer verbothenen Wollust gereiniget hinführan mit aller Sorgfalt fliehen; jene zwar, daß sie nicht wieder fressen, was sie gespien haben: diese aber, daß sie sich nicht wieder nach der Schwemme in dem Kothe welzen. Als einstens das fleischliche Israel die Gebothe Gottes empfangen sollte, wurde dieß in den Gerechtigkeiten des Fleisches, in unterschiedlichen Waschungen, in Schankungen und Opfer geheiliget, welche doch ihren Beobachter in seinem Gewissen nicht vollkommen machen konnten. Alle diese Gebothe sind vorbey, so nur bis zur Zeit der Verbesserung sind auferleget worden, welche Zeit schon allerdings ankommen ist. So wird uns gar wohl von jener Zeit an eine vollkommene Heiligmachung, eine innerliche Abwaschung anbefohlen, und eine geistliche Reinigung erfodert, da der HErr sagt: b) Selig sind, die rein von Herzen sind, denn sie werden Gott anschauen. Brüder! wegen diesem leben wir, zu diesem sind wir gebohren, zu diesem sind wir berufen worden, wegen diesem ist uns der heutige Tag angebrochen. Vormalen war die Nacht, in welcher niemand diese Dinge wirken konnte. Vor dem Aufgange



a) Lev. 29. v. 2. b) Matth. 5. v. 8.

gange des wahren Lichts, vor der Geburt Christi war die Nacht in der ganzen Welt. Es war auch die Nacht bey uns allen und jeden vor unserer Bekehrung und innerlichen Wiedergeburt.

2.

War nicht eine sehr tiefe Nacht, und eine sehr dicke Finsterniß über die ganze Erden, als einstens unsere Väter gemachte Götter ehrten, und aus einem recht unsinnigen Gottesraub Holz und Steine anbetheten? War nicht auch bey uns allen eine finstere Nacht, da wir in dieser Welt gleichsam ohne Gott lebten, da wir unsern Gelüsten nachgiengen, da wir den Anreizungen des Fleisches nachliefen, da wir den weltlichen Freuden nachfolgten, da wir unsere Glieder der Sünde ergaben, damit sie ihr zu Werkzeugen, die Bosheit auszuüben, dienten, da wir uns einer Ungerechtigkeit nach der andern wiedmeten, deren wir uns als Werken der Finsterniß billig schämen? Denn die schlafen, die schlafen des Nachts, sagt der Apostel, c) und die trunken sind, die sind des Nachts trunken, und dieß seyd ihr zwar gewesen, ihr seyd zwar aufgewecket worden, ihr seyd geheiliget worden, wenn ihr doch Kinder des Lichts seyd, und Kinder des Tags, nicht aber der Nacht, und nicht der Finsterniß, denn auch jener ist ein Verkünder des Tags, welcher rufet: d) Seyd nüchtern und wachet.

c) 1. Theff. 5. v. 7. d) 1. Pet. 5. v. 8.

chet. Und an dem Pfingsttage sagte er von seinen Mitjüngern zu den Juden: e) **Wie sollen diese trunken seyn, indem es erst die dritte Stunde im Tage ist?** Und dieses ist es, was sein Mitapostel sagt: f) **Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbey kommen: darum lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, und die Waffen des Lichts anziehen, lasset uns ehrbar wandeln, gleichwie man beym hellen Tage pfleget einher zu gehen.** Lasset uns die Werke der Finsterniß ablegen, sagt er, nämlich die Schläfrigkeit und die Trunkenheit; denn (wie wir schon oben gemeldet haben) die schlafen, die schlafen des Nachts, und die trunken sind, die sind des Nachts trunken. Auf daß wir beym Tage nicht schlummern, sondern wandeln, und dieses zwar auf eine ehrbare, und nicht auf eine trunkene Weise. Siehest du einen Menschen, dessen Seele aus Verdruß zu allem Guten schläfrig ist, dieser ist noch immer in der Finsterniß. Siehest du einen, welcher mit Wermuth getränket, welcher weiß ist, aber übermäßig, und mehr, als sich gebührt, dessen Auge durch sehen, und dessen Ohr durch hören nicht kann erfüllet werden: welcher, da er das Geld, oder etwas dergleichen liebet, und da er wie ein Wassersüchtiger einen langwierigen Durst trinket, nicht kann ersättiget werden? Auch dieser ist ein Kind der Nacht und der Finsterniß. Diese zwey Stücke werden nicht leicht



e) Act. 2. v. 15. f) Rom. 13. v. 12. 13.

von einander geschieden, da die Schrift sagt: ein jeder müßiger Mensch stecket in den Gelüsten, das ist, ein jeder dem Schlaf ergebener Mensch stecket in dem Laster der Trunkenheit. So sollen wir denn heut heilig werden, und wir sollen bereit seyn. Heut zwar sollen wir bereit seyn, da wir den nächtlichen Schlaf vertreiben. Wir sollen nicht desto minder auch heilig seyn, da wir an dem Tage die Wuth der schändlichen Begierlichkeit von der nächtlichen Trunkenheit zurück halten; denn in diesen zwey Gebothen hanget das ganze Gesetz und die Propheten, welche sind, daß man das Böse meide, und das Gute wirke.

3.

Dieß aber soll heut geschehen, denn der morgige Tag wird weder in der Heiligmachung, weder in der Zubereitung, sondern in der Beschauung der Herrlichkeit seyn. **Morgen werdet ihr**, sagt er, **die Herrlichkeit Gottes in euch sehen.** Dieß ist es, was der Patriarch Jacob sagt: g) **Morgen wird mir meine Gerechtigkeit Zeugniß geben.** Denn heut wird die Gerechtigkeit geehret, morgen aber wird sie Zeugniß geben: heut wird sie geübet, und morgen wird sie Frucht bringen, weil, was der Mensch nicht wird ausgesäet haben, auch nicht wird einschneiden können. Es wird demnach jener nicht alsdann die Herrlichkeit des HErrn sehen, welcher unterdessen die Heilig-

g) Gen. 30. v. 33.

Heiligkeit wird verachtet haben: und jenem wird die Sonne der Glorie nicht aufgehen, welchem die Sonne der Gerechtigkeit nicht wird aufgangen seyn. Es wird demjenigen der morgige Tag nicht scheinen, dem der heutige nicht geschienen hat. Es wird nämlich eben derjenige, der uns heut zwar von Gott dem Vater die Gerechtigkeit ist gemacht worden, morgen als unser Leben erscheinen, damit auch wir mit ihm in der Glorie erscheinen. Denn heut wird uns ein Kind gebohren, auf daß der Mensch sich selbst nicht mehr groß mache, sondern vielmehr bekehre, und wie ein Kind werde. Morgen wird uns ein großer und gar lobwürdiger HErr dargestellet, damit auch wir mit Loben erhöhet werden, wenn ein jeder sein Lob wird von Gott haben. Nämlich, welche er heut wird gerechtfertiget haben, diese wird er morgen groß machen, und auf die Vollbringung der Heiligkeit wird die Anschauung der Herrlichkeit folgen. Diese Anschauung ist nicht so leer, ob sie schon nur in einer Gleichniß bestehet, denn wir werden ihm gleich seyn, weil wir ihn sehen werden, wie er an sich selbst ist. Dahero wird auch hier nicht nur gemein dahin gesagt: **Ihr werdet die Herrlichkeit Gottes sehen;** sondern es wird ausdrücklich dazu gesetzet: **in euch.** Heut nämlich sehen wir uns in ihm, gleichwie in einem Spiegel, da er das unsrige annimmt: morgen aber werden wir ihn in uns sehen, da er uns das seinige wird geben, da er sich selbst uns zeigen wird, und uns

zu sich nehmen. Und dieß ist, was er uns versprochen hat, h) daß er nämlich, um uns zu dienen, hin und her gehe, von dessen Völle wir unterdessen nicht zwar die Glorie für die Glorie, sondern Gnade für Gnade empfangen, wie geschrieben stehet: i) **Der HErr wird Gnade und Herrlichkeit mittheilen.** So sollst du denn die ersteren Gaben nicht verachten, wenn du nach den darauf folgenden ein Verlangen tragest, auch nicht gleich an der erstern Speise einen Eckel zeigen, wenn du jene Speisen, welche noch aufgesetzet werden, genießen willst. Ja du sollst wegen dem Geschirr, in welchem etwas aufgetragen wird, alles, was immer aufgetragen wird, dankbar annehmen. Denn unser friedliebende Gott hat ihm ein unverwesliches Geschirr gemacht, da er einen unverweslichen Leib ihm zugeeignet, heilsame Speisen uns in ihm, und durch ihn zu geben, und aufzutragen. Du wirst nicht zugeben, sagt er, k) **daß die Verwesung über deinen Heiligen komme.** Zweifels ohne verstehet er jenes Heilige, von welchem Gabriel zu Mariam gesagt hat: l) **Was aus dir gebohren soll werden, wird Gottes Sohn genennet werden.**

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

Wil-

h) Luc. 12. v. 37.
i) Psal. 83. v. 12.
k) Psal. 15. v. 11.
l) Luc. 1. v. 35.

# Willen.

Wie heiliger du, o HErr! bist in allen deinen Werken, desto mehr verlangest du von uns, daß auch unsere Werke heilig seyen: und wie mehr du jene Zeit geheiliget hast, in welcher du wolltest zu uns kommen, desto heiliger sollten wir diese zubringen. Wie endlich nur jene in jener Welt dich sehen werden, welche eines reinen Herzens sind, also werden dich auch nur jene würdig empfangen, welche allhier von dem alten Sündenwust gänzlich gereiniget sind. Ich war leider bishero mehr ein Kind der Nacht, als des Tags, weil ich unter jene gehöre, welche die Finsterniß mehr, als das Licht geliebet haben. Da du denn als das Licht, so einen jeden erleuchtet, auf die Welt kommest, erleuchte meine Finsterniß, damit ich hinfüran ein Kind des Lichts seye, und ein solches allzeit verbleibe. Und damit mich die Finsterniß nicht von neuem ergreife, werde ich das Licht, welches zu Bethlehem aufgehet, niemal aus meinen Augen lassen. Wie uns dieses in dem Glanze der Heiligen von dem Vater ist gegeben worden, also werde ich in Heiligkeit und in Gerechtigkeit vor dir wandeln, damit ich durch diese zu deiner Herrlichkeit gelange. Heut in diesem Leben werde ich nach allen Kräften mein Heil wirken, auf daß ich verdienen möge, dich meinen Heiland nicht mehr in der kleinen Kindsgestalt zu Bethlehem zu sehen, sondern in dem himmlischen

Jerusalem, als den Gott der Götter ewig anzubethen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich bishero mehr die Finsterniß, als das Licht geliebet habe, wie befleiße ich mich durch wahre Bekehrung meines Lebens aus der Finsterniß meiner Bosheit an das Licht wahrer Heiligkeit zu gelangen?

2. Da die Sünden Werke der Finsterniß sind, was werde ich hinfüran thun, selbe abzulegen, daß ich nicht in die äußerste Finsterniß verstossen werde?

3. Wie bin ich heut in diesem Leben gutes auszusäen beflissen, daß ich morgen in dem ewigen Leben die Früchte der guten Werke könne einschneiden?

## Den fünf und zwanzigsten Jänner.

# Den vierten Sonntag nach H. drey König.

### Fortsetzung der vorigen Rede über die Worte:

Seyd heilig und bereitet, denn morgen werdet ihr die Herrlichkeit Gottes in euch sehen. Lev. 29. v. 2.

*S. P. Bern. in vigilia Nat. Dom. Sermo 5to. Num. 4to.*

## Verstand.

I.

Wir sollen von diesem Heiligen heut geheiliget werden, auf daß wir, wenn jener Tag wird anbrechen, seine Herrlichkeit sehen. Denn es ist uns ein herrlicher Tag ankommen, ein Tag des Heils und nicht der Glorie oder Glückseligkeit. Es wird endlich uns allen, so lang das Leiden des Heiligen aller Heiligen angekündet wird, welcher an dem Rüst- oder Charfreytage, das ist, an dem Tage der Zubereitung gelitten hat, billig gesagt: Seyd heut heilig und bereitet. Seyd mehr und mehr heilig, daß ihr von einer Tugend zu der andern schreitet, und seyd bereitet, daß ihr darinn verharret. In welchen Sachen werden wir jedoch heilig? Ich habe von einem in

in der Schrift gelesen: a) **Wegen seiner Treu und Sanftmuth hat er ihn heilig gemacht.** Denn es ist eben sowol unmöglich, ohne Sanftmuth den Menschen, als ohne den Glauben Gott gefallen. Billig werden wir ermahnet, in diesen zwey Tugenden bereit zu seyn, durch welche wir Gott, dessen Herrlichkeit wir sehen werden, und auch uns unter einander, damit wir diese mit einander sehen, anständig seyen. Dessentwegen geziemet sich, daß wir uns des Guten befleißen nicht allein vor Gott, sondern auch vor den Menschen, auf daß wir nicht nur unsern König, sondern auch unsern Mitbürgern und Gespanen angenehm seyn können. Wir müssen aber vor allem andern den Glauben suchen, von welchem wir lesen, b) daß Gott durch den Glauben ihre Herzen gereiniget habe; denn selig sind, die rein von Herzen sind, c) weil diese die Herrlichkeit Gottes sehen werden. Ueberlasse dich denn Gott, übergieb dich ihm, **wirf deine Sorgen auf den HErrn, denn er wird dich erhalten,** d) auf daß du vertraulich sagen könnest: e) **Der HErr sorget für mich.** Dieß verstehen nicht die Menschen, so sich selbst lieben, nicht die Klüglinge, auch nicht die, so für sich selbst sorgfältig sind, welche ihre Sorge auf das Fleisch und seine Wollust legen, welche gehörlos sind zu der Stim-

me

a) Eccli. 45. v. 4. b) Act. 15. v. 9.
c) Matth. 5. v. 8. d) Psal. 54. v. 23.
e) Psal. 39. v. 18.

me desjenigen, der sagt: f) **All eure Sorgen leget auf ihn, denn er sorget für euch.** Ihm selbst trauen, ist kein Glaube und Treue, sondern eine Treulosigkeit, und auf sich selbst ein Vertrauen setzen, ist ehnder ein Mißtrauen, als ein Vertrauen. Jener ist wahrhaftig treu, welcher weder auf sich trauet, weder auf sich hoffet, sondern ihm selbst, wie ein zerbrochenes Geschirr, ist worden, und nur also seine Seele verlieret, auf daß er sie zum ewigen Leben bewahre. Dieß machet zwar allein die Demuth des Herzens, damit eine getreue Seele sich nicht auf sich selbst lehne, sondern sich selbst verlassend nunmehr von der Wüste aufsteige, sich auf ihren Geliebten lehne, und dessentwegen voller Wollüsten seye.

2.

Auf daß aber unsere Heiligmachung vollkommen seye, ist nothwendig, daß wir von dem Heiligen aller Heiligen auch die Sanftmuth, und die Annehmlichkeit des gesellschaftlichen Lebens erlernen, wie er selbst sagt: g) **Lernet von mir, daß ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig seye.** Denn was verbiethet, daß wir sagen, ein solcher Mensch seye voller Wollüsten, welcher süß und mild, und von großer Barmherzigkeit, da er allen alles worden ist, und alle mit einem Oel der Sanftmuth und Gütigkeit begießet, mit welchem er also eingossen, also durchgossen, und auch

O also

f) 1. Pet. 5. v. 7. g) Matth. 11. v. 29.

also übergossen ist, daß er allenthalben zu triefen scheine? Selig ist der, welcher durch diese zweyfache Heiligmachung zubereitet sagen kann: h) **Mein Herz ist bereit, o HErr! mein Herz ist bereit.** Heut hat er seine Nutzbarkeit in seiner Heiligmachung, und morgen wird er das Ziel und Ende in dem ewigen Leben haben; denn er wird die Herrlichkeit Gottes sehen, welches ja das ewige Leben ist, wie die Wahrheit selbst sagt: i) **Dieß ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, und Jesum Christum, den du gesand hast, erkennen.** Der gerechte Richter wird ihm die Krone der Gerechtigkeit an jenem Tage geben, auf welchen gewiß kein anderer mehr folgen wird. Alsdann wird er sehen, und einen Ueberfluß haben; es wird sich auch sein Herz verwundern und erweitert werden. Wie viel wird es erweitert werden? So viel, daß es die Herrlichkeit Gottes sehen wird. Meine Brüder! bildet euch nicht ein, daß ich euch jene Versprechung mit Worten werde auslegen können.

3.

Seyd heut heilig, und bereitet, morgen werdet ihr sehen, euch erfreuen, und eure Freude wird erfüllet werden. Denn was soll jene Herrlichkeit nicht erfüllen? Sie wird auch überfüllen, und überfließen, **wenn sie euch eine gute, gedruckte, gerüttelte** und

h) Psal. 56. v. 8. i) Joan. 17. v. 3.

und überfließende Maaß in eure Schooß geben wird. k) Denn diese wird also überfließen, daß sie in dem Himmel über alle Maaß nicht allein die Verdienste, sondern auch die Begierden übertreffe, gleichwie er wahrhaftig mächtig ist zu thun mehrer, als wir verstehen, oder hoffen können. Denn unsere Begierden scheinen hauptsächlich in diesem zu bestehen, was sich gebühret, was nützlich, und was ergetzlich ist. Diese sind es, nach welchen wir Verlangen tragen. Alle verlangen zwar alles, jedoch einer mehr dieß, der andere mehr jenes. Einer ist also der Wollust ergeben, daß er weder die Ehrbarkeit, weder die Nutzbarkeit genug in acht nehme. Ein anderer begiebet sich mehr auf das Gewerbe, und sucht dabey weder was ehrbar, weder was fröhlich ist. Ein dritter hat weder auf die Wollust, weder auf die Nutzbarkeit ein acht, sondern er trachtet allein nach der Ehre. Es ist auch das Verlangen solcher Menschen nicht tadelhaft. Und wenn wir diese Dinge alldort sucheten, würden wir sie wahrhaftig finden. Denn wo diese sind wahrhaftig, alldort sind sie eines, und zwar das höchste Gut selbst, die höchste Nutzbarkeit, die höchste Glorie, die höchste Wollust; diese sind zwar, so viel wir sie fassen können, unsere Erwartung, und die uns in uns versprochene Anschauung der Herrlichkeit, auf daß Gott alles in allem seye, alles fröhliches, alles nützliches, alles ehrbares.



k) Luc. 6. v. 38.

## Willen.

Allzeit, o HErr! sollen wir vor dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit erscheinen, weil du heilig und gerecht bist, und uns gleich bey deinem ersten Eintritt in die Welt ein Beyspiel, sowol dieser, als jener Tugend gegeben hast. Du bist heilig in allen deinen Werken, l) und liebest Gerechtigkeit, dein Angesicht siehet auf Billigkeit. m) Was aber ist billiger, als daß wir all unsern Glauben und Vertrauen auf dich setzen, und wenigst in jener Tugend dir nachfolgen, welche du uns mit Worten und in der That gelehret hast. Wie ein sanftmüthiges Lamm bist du auf die Welt kommen, wie ein Lamm hast du unsere Sünden auf dich genommen, und in deinem Tode hast du dich wie ein Lamm gezeiget, welches vor dem, der es scheret, seinen Mund nicht aufthut. n) O göttliches Lamm, nimm auch von mir hinweg, was wider die Treue und Sanftmuth ist, auf daß auch ich verdiene heilig gemacht zu werden. Auch das meinige nach Maaß meiner Wenigkeit beyzutragen, werde ich alle mein Vertrauen auf dich allein setzen, denn ich weis, was du durch deinen Diener gesagt hast: o) Vertrauet nicht auf Fürsten, noch auf Menschenkinder, von welchen keine Hülfe zu hoffen. Selig ist, der den Gott Jacobs zum Helfer hat: der auf den HErrn seinen Gott hoffet.

l) Psal. 144. v. 13. m) Psal. 10. v. 8.

n) Isa. 53. v. 7 o) Psal. 145. v. 2. 35.

hoffet. Und wie soll ich nicht all meine Hofnung auf dich setzen, der du mir kannst helfen durch deine Allmacht, der du mir willst helfen durch deine Güte, der du mir weißt zu helfen durch deine Vorsichtigkeit, und der du mir endlich mußt helfen kraft deines Versprechens: da ich hingegen aus mir selbst nicht einmal was Gutes nur zu gedenken vermag. In dir finde ich alles, was ich immer begehren konnte, wie soll ich denn auf einen andern mein Vertrauen setzen? Verlange ich Wollust: so höre ich, p) daß du die Deinige mit dem Bache deines Wollusts tränkest; verlange ich Ehre und Güter, so vernehme ich, daß Ehre und Reichthum in deinem Hause seye; q) verlange ich was anders, so weis ich, daß du allen alles seyest. Dahero werde ich auf dich allein, und von dir alles gutes hoffen, und also werde ich gewiß erhalten, was zu meinem zeitlichen und ewigen Wohlstand gedeihlich ist. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da man durch die Tugend der Sanftmuth Gott und den Menschen gefällt, wie bin ich dieser Tugend beflissen?

2. Da Gott all denjenigen, so auf ihn hoffen, alles ist, mit was Vertrauen bitte ich ihn um seine Gnaden und Gaben?



p) Psal. 35. v. 9. q) Psal. 141. v. 3.

3. Da Gott uns nicht nur die zeitliche, sondern auch ewige Güter verspricht, setze ich jedoch nicht eine größere Hofnung auf die Menschen, als auf ihn?

## Den sechs und zwanzigsten Jänner.

Von

# der Verkündigung des HErrn.

*S. P. Bern. Sermo 6tus in Vigilia Nat. Dom.*

## Verstand.

I.

Wir haben gehöret, was zu uns ist geredet worden; Es ist diese Rede voll der Gnaden, und würdig von uns angenommen zu werden. Jesus Christus der Sohn Gottes wird zu Bethlehem in dem Judenland gebohren. Auf diese Rede sank ich in eine Ohnmacht, auch mein Geist und mein Herz ist voll der Hitz, da ich diese Freude und Frohlockung nach meiner Gewohnheit und auf euer Verlangen vorzutragen eile. Jesus wird verdollmetschet ein Erlöser. Was wäre denen, die verlohren gangen, so nothwendig, was den Armseligen so erwünschlich, und den Verzweifelten so nützlich, als Jesus? Denn woher hätten wir ein Heil, woher in dem Gesetz der Sünde, in dem sterblichen Leibe, in der

der Qual dieser Zeit und dieses Orts der Betrübniß hätten wir auch nur eine geringe Hofnung des Heils, wenn uns nicht ein neues und unverhoftes Heil gebohren würde? Du vieleicht wünschest zwar das Heil, verabscheuest aber die Bitterkeit der Arzney, da du deine eigene Zärtlichkeit und Schwachheit wohl erkennest. Allein fürchte dir nicht: Christus ist fürwahr süß. Er ist sanftmüthig, von großer Erbarmniß, und mit dem Oel der Freude mehr, als seine Mitgenossene, gesalbet, gegen jene nämlich, welche, obwol sie nicht die Völle selbst, empfangen sie doch von der Völle dieser Salbung. Damit du aber hörend, daß er süß seye, nicht dafür haltest, als wäre dieser süße Erlöser zugleich nicht kräftig genug, wird auch hinzu gesetzet, daß er seye der Sohn Gottes, denn wie der Vater, also ist auch Gott der Sohn; welcher, wenn er wird wollen, alles kann und vermag. Ich weis aber vieleicht nicht, was du, nachdem du die Nutzbarkeit des Heils, und die Fröhlichkeit der Salben gehöret, murrest. Ich vermeyne, du seyest auch wegen der Anständigkeit sorgfältig, du wünschest dir Glück, daß der Erlöser da seye, denn du lagest, wie jener Gichtbrüchige, auf dem Bette, a) oder vielmehr wie jener halb Todte zwischen Jerusalem und Jericho auf dem Wege. b) Du erfreuest dich aber noch mehr, da du hörest, daß der Arzt weder unbarmherzig seye, weder beschwerliche Arzneyen brauche, damit dir nicht etwa



a) Matth. 9. v. 2. b) Luc. 10. v. 30.

etwa die kurze Heilungszeit selbst unerträglicher scheine, als eine langwierige Krankheit. Also nämlich, also gehen bis auf diese Stunde viel zu Grunde, da sie den Arzt fliehen: sie erkennen zwar Jesum, wissen aber nichts von Christo. Sie gedenken nur, wie die Menschen zu gedenken pflegen, auf die Viele und Heftigkeit der Krankheiten, und halten die ihnen zubereitete Arzney für eine Beschwerniß.

2.

Wenn du aber von dem Heiland versichert bist, und nicht desto weniger erkennest, daß Christus jener Arzt seye, der mit keinem Brandmaal, sondern nur mit einer Salbe, nicht mit Brennung, sondern mit Salbung heilet, so vermeyne ich, es seye noch eines, welches einen ehrlichen Menschen bewegen könne, daß ihm nicht etwa (welches ferne seye) die Person dieses Erlösers nicht würdig genug zu seyn scheine. Ich glaube jedoch, daß du nicht gar also ehrsüchtig, der Ehre begierig, und ein solcher Eiferer der Ehre seyest, daß du nicht von einem jeden deiner Mitknechte, wenn er dir diese Gnade erweisen könnte, selbe annehmen würdest. Und wenn er ein Engel, oder Erzengel, oder aus einem jeden andern höheren Stande der seligen Geister wäre, hätte deine Herzhaftigkeit, daß sie sich beschwerte, viel weniger Ursach. Anjetzo aber sollest du diesen Erlöser mit desto größerer Andacht empfangen, wie viel der Sohn Gottes Christus Jesus

einen

einen höhern Namen vor ihnen ererbet hat; und siehe, ob nicht der Engel, so zu den Hirten redete, noch klärer diese drey Stücke anbefohlen habe, da er die große Freude, so er ihnen verkündigte, ausgeleget. **Denn heut**, sagt er, c) **ist euch in der Stadt Davids der Heiland gebohren, welcher ist Christus der HErr.** Lasset uns denn, meine Brüder! in dieser Geburt frohlocken, und in selber uns vielfältig Glück wünschen, als welche der Nutzen des Heils, die Süßigkeit der Salbung, und die Herrlichkeit des Sohn Gottes so zierlich erleuchtet, daß aus allem, was man verlangen konnte, gar nichts abgehe: nicht der Nutzen, nicht die Fröhlichkeit, nicht die Ehrbarkeit. Lasset uns frohlocken, sage ich, lasset uns in dem Herzen wiederholen, und unter einander dieß liebliche Wort, diese süße Rede führen: **Jesus Christus der Sohn Gottes wird zu Bethlehem im Judenland gebohren.** Es antworte mir ein Gottloser, ein Undankbarer, ein geistloser Mensch nur nicht mit sagen: dieß ist nichts neues, schon lang ist es gehöret worden, schon lang ist es geschehen, schon lang ist Christus gebohren worden. Denn ich sage ihm: schon lang und von allen Zeiten ist dieß geschehen, aber derjenige wird sich über dieß schon lang und vor Zeiten nicht verwundern, welchem beyfallen wird, was der Prophet sagt: **Der HErr wird immer und ewig herrschen.** d) So ist denn Christus gebohren worden nicht nur vor



c) Luc. 2. v. 11. d) Exod. 15. v. 18.

diesen unsern, sondern vor allen andern Zeiten. Allein jene Geburt deckte sich mit Finsterniß, ja sie wohnet an einem solchen Ort, dahin niemand kommen kann: sie liegt verborgen in dem Herzen des Vaters auf einem schattigten und dicken Berge. Damit er denn uns eines Theils bekannt würde, ist er gebohren worden, und ist in der Zeit aus dem Fleisch gebohren worden; und da er in dem Fleisch ist gebohren worden, ist das Wort Fleisch worden. Was ist denn Wunder, wenn man bis auf diese Stunde in der Kirchen sagt: **Christus der Sohn Gottes wird gebohren:** da schon lang zuvor gesagt wurde: (außer allem Zweifel von ihm) **Uns ist ein kleines Kind gebohren worden.** e) Schon vor Zeiten wurde dieß Wort gehöret, und keiner aus den Heiligen hatte jemal einen Verdruß daran. Denn Jesus Christus der Sohn Gottes **ware gestern und heut, und wird derselbe in Ewigkeit seyn.** f) Dahero nämlich hat der erste Mensch, der Vater aller Lebendigen, jenes große Geheimniß hervor gebracht, welches nachmals der Apostel noch klärer in Christo und in der Kirchen anbefohlen hat: g) **Der Mensch wird seinen Vater und Mutter verlassen, und wird seinem Weibe anhangen, und diese zwey werden nur ein Fleisch seyn.**

3. Da:

e) Isa. 9. v. 6. f) Heb. 13. v. 8.
g) Ephes. 5. v. 13.

3.

Dahero hat Abraham, der Vater aller Rechtgläubigen gefrohlocket, daß er diesen Tag sehete. Er hat ihn gesehen, und sich darüber sehr erfreuet. h) Denn wie hätte er sonst seinen Diener, der ihm durch den Gott des Himmels geschworen, i) die Hand unter seine Hüft zu legen befohlen, wenn er nicht vorgesehen hätte, daß aus eben dieser Hüft der HErr des Himmels werde gebohren werden? Eben diesen Rath seines Herzens hat Gott auch dem Mann nach seinem Herzen geoffenbaret, da er ihm einen wahren Eid geschworen, den er nicht würde unkräftig seyn lassen, sagend: k) **Ich will von deiner Leibesfrucht auf deinem Thron setzen.** Dahero wird er auch zu Bethlehem im Judenland gebohren, wie der Engel sagt: l) **in der Stadt Davids.** Welches Zweifels ohne wegen der Wahrheit, so von Gott ausgangen ist, die Versprechungen der Väter zu bestätigen, geschehen ist. Eben dieses ist auch den übrigen Vätern und Propheten mannigfaltig und auf vielerley Weise geoffenbaret worden. Aber ferne ist es, daß dieß von denen, so Gott lieben, jemal nachläßig seye gehöret worden, wenn nicht etwa solches derjenige scheinet vernachläßiget zu haben, welcher sagte: m) **Ich bitte, o HErr! sende, wen du sonst senden sollst.** Oder scheinet vie-

h) Joan. 8. v. 56.
i) Gen. 24.
k) Psal. 131. v. 11.
l) Luc. 2. v. 4.
m) Exod. 4. v. 13.

vieleicht jener einen Unwillen daran zu haben, welcher aufrufte: n) **Ach daß du den Himmel zerrissest, und herab kämest**, und was mehr dergleichen ist. Eben dieses haben nachmals die heiligen Apostel gesehen, und gehöret, und ihre Hände haben das Wort des Lebens berühret, welchen er sonderheitlich sagte: o) **Selig sind die Augen, so sehen, was ihr sehet.** Zuletzt endlich ist eben dieses auch uns Rechtgläubigen als ein Schatz des Glaubens anbefohlen worden, da er auf gleiche Weise sagte: p) **Selig sind, die nichts gesehen, und dennoch geglaubet haben.** Dieser unser Theil ist in dem Worte des Lebens, dieser ist fürwahr nicht zu verachten, aus welchem man nämlich lebet, und mit welchem die Welt überwunden wird, weil der Gerechte aus seinem Glauben lebet. q) **Und dieß ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.** r) Dieser ist es, welcher als eine Vorbildung der Ewigkeit, das Verflossene, das Gegenwärtige und Zukünftige in einem sehr breiten Schooß enthaltet, daß ihm nichts vorbey gehe, nichts zu Grund gehe, ihm auch nichts vorgehe.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

Wil=

n) Isa. 64. v. 1.
o) Matth. 13. v. 16.
p) Joan. 20. v. 29.
q) Habac. 2. v. 4.
r) 1. Joan. 5. v. 4.

Willen.

O glückseliger und gebenedeyter Tag, an welchem du, o Erlöser der Welt! mit dem Kleide der Menschheit angethan auf der Welt erschienen bist. O uns glückselige Kinder Gottes, und nicht mehr unglückselige Adamskinder, denen außer all eigenen Verdiensten ein so großer und ein so theurer Erlöser ist gegeben, und gebohren worden. Wir sämmtlich lagen krank, und ware in ganz Israel kein Arzt zu finden, der uns heilen konnte, dahero bist du von dem Himmel bis auf die Erde kommen, all unsere Schwachheiten zu heilen, unser Leben von dem Tode zu befreyen, uns mit Barmherzigkeit und Erbarmniß zu umgeben, und deine Güter nach unserm Verlangen mitzutheilen. s) Wie du denn zu uns kommen bist, also seye und verbleibe allzeit bey mir. Herrsche in Mitte meines Herzens also, damit ich allzeit ein Mensch nach deinem Herzen seye. Denn was würde es dich und auch mich nuzen, wenn ich durch deine gnad- und glorreiche Geburt nicht zum ewigen Leben kommen würde? Mache dann durch selbe, daß ich ein neues, ein frömmeres, ein dem deinigen gleichförmigers Leben anfange, und durch selbes zum ewigen Leben sicher gelange. Amen.

Gewiß-

s) Psal. 102. v. 3. 4. 5.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene Kranke, welche die Bitterkeit der Arzney fliehen, so der göttliche Arzt den Seinigen, die er heilen will, pflegt aufzusetzen?

2. Da dieser nicht mit Schneiden und Brennen, sondern nur mit den Salben seiner Güte und Barmherzigkeit heilet, mit was Vertrauen fliehe ich zu seiner hülfreichen Hand?

3. Gehöre ich nicht unter jene Unglückselige, welche nichts glauben, als was sie sehen?

---

## Den sieben und zwanzigsten Jänner.

# Fortsetzung der vorigen Rede von der Verkündigung des HErrn.

*S. P. Bern. Serm. 6to in Vig. Nat. Dom. Num. 5.*

### Verstand.

1.

So bald die Stimme dieser Verkündigung in euern Ohren erschollen ist, habt ihr billig zur Bezeugniß eures Glaubens vor Freuden frohlocket, ihr habt Dank gesagt: auf der Erden liegend habt

habt ihr den menschwordenen Gott angebethen: Ihr seyd zusammen gelaufen, und gleichsam unter den Schatten seiner Fliegel, und unter seinen Federn habt ihr eure Hofnung gesetzet. Da ihr die sonderbare Geburt des Erlösers vernommen, habt ihr aus euren Herzen geschrien, und gesagt: a) **Mir aber ist gut daß ich Gott anhange?** Oder vieleicht jenes, was eben dieser Prophet sagt: b) **O meine Seele! sey Gott unterworfen.** Wohl unglückselig ist derjenige, so immer nur verstellter Weise auf der Erden lieget, und nur den Leib, nicht aber das rauhe Herz erniedriget. **Denn man findet einen, welcher sich aus Schalkheit demüthiget, inwendig aber ist er voller List.** c) Ein solcher betrachtet seine Anliegenheit weniger, als es seyn soll: er empfindet weniger die Beschwernissen, er fürchtet weniger die Gefahren, er fliehet mit geringerer Andacht zu den Mitteln des Heils, so uns aufgangen ist: er unterwirft sich weniger mit Liebesneigung seinem Gott, und mit wenigerem Vertrauen psalliret er: d) **HErr du bist unsere Zuflucht gewesen.** Seine Anbethung ist Gott weniger angenehm; seine Niederwerfung ist weniger wahrhaft: seine Verdemüthigung gilt weniger. Es ist auch sein Glaube weniger siegreich, ja er ist auch weniger lebhaft. Denn warum sagt er: e) Selig

a) Psal. 72. v. 28. b) Psal. 61. v. 6.
c) Eccli. 19. v. 23. d) Psal. 89. v. 1.
e) Joan. 20. v. 29.

lig sind, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben? als wenn nicht glauben selbst schon auf einige Weise das Sehen wäre. Merke aber wohl auf, wem, und wenn dieß seye gesagt worden, dem ist es Zweifels ohne gesagt worden, der bestrafet wurde, daß er nur jenes, was er gesehen, geglaubet habe; denn ein anders ist sehen, und dessentwegen glauben, ein anders aber glauben, und durch den Glauben sehen. Wie würde sonst Abraham euer Vater diesen Tag des HErrn gesehen haben, wenn er ihn nicht durch den Glauben gesehen hätte? Und wie ist jenes zu verstehen: Reiniget euch heute, und seyd bereit, denn morgen werdet ihr die Herrlichkeit Gottes unter euch sehen. Wenn du nicht mit dem Gemüthe kannst sehen, durch eine gottselige Andacht vorstellen, und mit einem wahrhaften Glauben gedenken auf jenes große Geheimniß einer großen Barmherzigkeit, welches bekannt ist worden in dem Fleische, und gerechtfertiget in dem Geiste, welches den Engeln erschienen, den Heyden verkündet, der Welt anvertrauet, und in die Herrlichkeit ist aufgenommen worden?

2.

Jenes ist also allzeit neu, welches allzeit die Gemüther erneuert, und jenes ist niemal alt, welches niemal nachlasset Frucht zu bringen, und in Ewigkeit nicht verwelket. Dieß ist jenes Heilige, über wel-

ches

ches die Verwesung nicht kommen wird. Dieß ist jener neue Mensch, so keines alten Wesens fähig ist, sondern auch jene, deren Gebeine sind geschwächet worden, in eine wahre Neuigkeit des Lebens übersetzet. Dahero kommet, daß auch bey gegenwärtiger freudenvoller Verkündigung (wenn ihr es beobachtet habt) billiger maßen nicht so viel gesagt wird, daß er seye gebohren worden, als daß er gebohren werde. **Jesus Christus der Sohn Gottes wird zu Bethlehem im Judenland gebohren.** Denn gleichwie er auf einige Weise noch täglich geschlachtet wird, so lang wir seinen Tod verkünden, also scheinet es, daß er auch gebohren werde, da wir mit aufrichtigen Herzen seine Geburt uns vorstellen. So werden wir denn seine Herrlichkeit sehen, und zwar in uns, und nicht in ihm selbst; wir werden sehen seine Majestät in der Demuth, die Kraft in der Schwachheit, Gott in einem Menschen. Denn er ist Emmanuel, das ist, **Gott mit uns.** Vernehme die Sache noch klärer: **Das Wort, sagt er, ist Fleisch worden, und hat in uns gewohnet.** f) Wir haben zu selber Zeit und auch hernach seine Herrlichkeit gesehen, und zwar die Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns von dem Vater, wir haben ihn gesehen voll der Gnade und Wahrheit. Wir haben nicht gesehen die Herrlichkeit des Gewalts und der Klarheit, sondern die Herrlichkeit der väterlichen Barmherzigkeit,



f) Joan. 1. v. 14.

und die Herrlichkeit der Gnade, von welcher der Apostel sagt: **Zum Lobe seiner herrlichen Gnade.** g) So wird er denn also gebohren. Wo aber vermeynest du? Zu Bethlehem im Judenland. Es gebührt sich auch nicht, daß wir Bethlehem fürüber gehen. **Lasset uns bis nach Bethlehem gehen,** h) sagten die Hirten. Wir sollen Bethlehem nicht übergehen. Und was hernach, wenn es auch ein armes Städtlein ist? was hernach, wenn es gleich unter so vielen Städten in Juda klein scheinet? Dieses ist jedoch nicht unanständig demjenigen, welcher, da er reich war, für uns ist arm worden: und da er ein großer und überaus lobwürdiger HErr war, uns doch als ein kleines Kind gebohren worden. Er selbst sagte: **Selig sind die Arme im Geist, denn ihrer ist das Himmelreich.** i) Und wiederum: **Wofern ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.** k) Dahero hat er auch den Stall und die Krippen erwählet, welches ja ein aus Leim gemachtes Haus, und eine Wohnung der Thiere war, damit du wissest, daß er derjenige seye, der den Dürftigen aus dem Kothe erhebet, und sowol die Menschen, als das Vieh erhält.

3. Ach

g) Ephes. 1. v. 6. h) Luc. 2. v. 15.
i) Matth. 5. v. 3. k) Matth. 18. v. 3.

3.

Ach daß doch wir als ein Bethlehem in Juda gefunden würden, auf daß er sich würdige, auch in uns gebohren zu werden, und wir verdienen zu hören: **Es wird euch, die ihr meinen Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen.** l) Vielleicht ist dieß jenes, was wir oben gemeldet haben. Damit wir aber den HErrn in uns sehen, ist eine Reinigung und eine Zubereitung nothwendig. Denn wie der Prophet sagt: **Da wurde ihm** (Gott nämlich) **das jüdische Volk geheiliget,** m) weil durch die Beicht (Judäa) alles gewaschen wird, und das **Haus des Brods** (welches so viel, als Bethlehem heißt) vieleicht zu der Zubereitung gar nothwendig gehöret. Denn wie ist jener bereitet, einen so großen Gast zu empfangen, der sagt: **Es ist in meinem Hause kein Brod?** n) Ja weil dieser unbereitet war, mußte er um Mitternacht bey der verschlossenen Thür seines Freundes anklopfen, und sagen: **Mein Freund ist von der Reise zu mir kommen, und ich habe nichts, das ich ihm vorseze.** o) **Sein Herz ist ganz bereit, auf den HErrn zu hoffen,** p) sagt der Prophet, (Zweifels ohne redet er von dem Gerechten) **sein Herz ist gestärket, er wird unbeweglich seyn.** Jenes Herz ist nicht bereitet, wel-



l) Malach. 4. v. 2. m) Psal. 113. v. 2.
n) Isa. 3. v. 7. o) Luc. 11. v. 6.
p) Psal. 111. v. 7.

welches nicht gestärket ist; nach Zeugniß aber eben dieses Propheten stärket das **Brod des Menschen** Herz. q) Das Herz desjenigen ist also nicht bereitet, sondern trocken und ohne Kraft, der vergessen hat, sein Brod zu essen; jener aber ist bereit, und nicht betrübt, die Gebothe des Lebens zu halten, der vergessen hat, was dahinten ist, und sich erstrecket zu dem, was davornen ist. Du siehest, wie eine Vergessenheit zu fliehen, und eine zu wünschen sey; denn das Geschlecht Manasses ist nicht gänzlich durch den Jordan gangen, und nicht gänzlich diesseits verblieben. Es ist einer, der seinen HErrn und Erschaffer vergessen hat, und ist einer, der, ihn allzeit vor Augen zu haben, sein Volk und das Haus seines Vaters vergessen hat. Jener vergißt zwar, was im Himmel, dieser aber was auf Erden ist: dieser das Gegenwärtige, jener das Zukünftige; dieser das Sichtbare, jener das Unsichtbare, und endlich dieser vergißt, was sein, und jener, was Jesu Christi ist. Beyde sind Manasses, beyde sind vergeßlich. Aber einer hat Jerusalem, der andere hat Babylon vergessen, weil einer aus diesen jenes, was verhinderlich ist, vergißt, und dieser ist bereit: der andere aber, was nützlich ist, und so man nicht soll vergessen, und dieser ist gar nicht bereitet, die Majestät des HErrn in sich zu sehen, denn er ist kein Haus des Brods, in welchem der Erlöser soll gebohren werden. Er ist nicht jener Manasses, welchem der

q) Psal. 103. v. 15.

der soll erscheinen, so über Israel herrschet, und über die Cherubin sitzet. Offenbare dich, sagt der Prophet, vor **Ephraim, Benjamin und Manasses.** r) Ich vermeyne, daß dieß jene drey seyn, welche selig werden, die ein anderer Prophet s) Noe, Daniel und Job genennet hat. Und vermeyne ich auch, daß diese jenen drey Hirten können zugeeignet werden, welchen der Engel, da der Engel des großen Raths ist gebohren worden, eine große Freude verkündet hat. Siehe aber, ob nicht diese jene drey Weise seyn, welche nicht mehr vom Auf- sondern vom Niedergang der Sonnen kommen, damit sie mit Abraham, Isaac und Jacob sitzen. Denn vieleicht wird nicht unanständig scheinen, daß zu Ephraim (welches so viel als eine Fruchtbringung heißt) die Aufopferung des Weyhrauchs gehöre, weil denjenigen eigenthümlich ist ein würdiges Brandopfer zu einem lieblichen Geruch aufzuopfern, welche Gott gesetzet hat, daß sie gehen, und Frucht bringen, so die Vorgesetzte der Kirchen sind. Es ist auch nothwendig, daß Benjamin, der Sohn der rechten Hand, Gold, das ist, die Güter der Welt opfere, damit nämlich das getreue Volk, zu der rechten Seite gesetzet, verdiene zu hören: **Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben** rc. t) Manasses aber soll (wenn er doch derjenige wird seyn wollen, dem



r) Psal. 79. v. 2. s) Ezech. 14. v. 14.
t) Matth. 25. v. 35.

Gott erscheinen soll) die Myrrhen der Abtödtung aufopfern, welche, wie ich vermeyne, besonders von unserer heiligen Profeßion erfodert wird. Dieß soll dessentwegen gesagt seyn, damit wir nicht zu einem Theile der Zunft Manasses gehören, welche dißseits des Jordans verblieben ist, sondern wir sollen vielmehr dasjenige vergessen, was hinter uns ist, und nur allein ausgestrecket, und aufmerksam auf dieß seyn, was vor uns ist.

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

Meine Seele machet groß den HErrn, und mein Geist erfreuet sich in Gott meinem Heiland, u) weil du, o HErr, kommen bist in dem Fleische uns in dem Geiste zu rechtfertigen. Wenn du gleich gewollt, hättest du doch uns keine größere Gnade erzeigen können, als du uns bey deiner schon so lang erwünschten Ankunft in der That erzeiget hattest. Du hast uns wahrhaftig durch selbe aus dem Kothe enthebet, in welches wir durch die Sünde unserer Eltern gefallen sind. Es soll meine rechte Hand in Vergessenheit gesetzet werden, meine Zunge soll an meinem Rachen kleben, wenn ich nicht an dich gedenke, x) und für die Gnade, so du mir dadurch erwiesen, mich nicht dankbar erzeige. Ich werde

u) Luc. I. v. 46. 7. x) Psal. 136. v. 5. 6.

werde mich befleißen ein Haus des Brods zu seyn, damit du dich würdigest auch in mir gebohren zu werden. O Brod! welches du wegen meiner von dem Himmel auf die Erden bist herab gestiegen, stärke mich in allem Guten, denn ohne dich bin ich gar zu schwach, und vermag gar nichts, von dir aber gestärket, werde ich die Reise dieses mühseligen Lebens glücklich vollenden, und in jenes glückselige Land übergehen, in welchem ich mit dir ewig Leben werde. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene, welche sich aus Schalkheit demüthigen, und inwendig voller List sind?

2. Wie habe ich bishero die Armuth im Geiste erwählet, da doch der Sohn Gottes unser Lehrmeister zu seiner Wohnung den armen Stall und Krippen erwählet hat?

3. Gehöre ich wohl unter jene, welche ihren Gott allzeit vor Augen haben, oder vielmehr unter jene, welche ihn gar vergessen haben?

# Den acht und zwanzigsten Jänner.

## Fortsetzung der vorigen Rede von der Verkündigung des HErrn.

*S. P. Bern. in Vigil. Nat. Dom. Sermo 6to. Num.* 10.

### Verstand.

I.

Lasset uns anjetzo wieder nach Bethlehem zurück kehren, und dasjenige sehen, was sich alldort zugetragen, so der HErr gethan, und uns gezeiget hat. Bethlehem ist ein Haus des Brods, wie wir schon oben gesagt haben. Es ist gut für uns, daß wir alldorten seyn. Denn wo das Wort des HErrn seyn wird, alldort gehet jenes Brod gewiß nicht ab, so das Herz stärken soll, wie der Prophet sagt: **Stärke mich durch deine Worte.** a) Es lebet nämlich der Mensch in jenem Worte, so von dem Munde Gottes ausgehet, er lebet in Christo, und Christus lebet in ihm. Alldort wird er gebohren: alldort erscheinet er. Ein strauchelndes und wankendes Herz liebet er gar nicht, wohl aber ein beständiges und gestärktes Herz. Wenn einer murret, wenn einer zweifelt, wenn einer

a) Psal 118. v. 28.

einer wanket, wenn einer gedenket sich wiederum in dem Kothe herum zu wälzen, dasjenige wieder zu fressen, was er ausgespien hat, sein Gelübd zu brechen, seinen Vorsatz zu ändern, dieser ist kein Bethlehem, kein Haus des Brods, denn der Hunger allein, und zwar ein starker Hunger zwinget ihn, in Egypten hinauf zu steigen, die Schweine zu hüthen, und nach den Kleyen Verlangen zu tragen. Ein solcher ist noch weit von dem Hause des Brods, von dem Hause des Vaters, in welchem, wie bekannt ist, auch die Taglöhner überflüßig zu essen haben. So wird dem Christus in dem Herzen eines solchen Menschen nicht gebohren, welchem die Stärke des Glaubens, nämlich das Brod des Lebens abgehet, wie die Schrift redet: **Der Gerechte wird aus seinem Glauben leben**, b) daß nämlich das wahre Leben der Seele (welches er selbst ist) unterdessen nicht anders, als durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Wie wird sonsten Christus in ihm gebohren? wie gehet ihm das Heil auf, da doch ein wahrhafter und gar gewisser Ausspruch ist, daß nur derjenige, **welcher bis zum Ende verharret, wird selig werden**? c) Denn daß in ihm Christus gar nicht gefunden werde, und daß er auch unter diejenige nicht gehöre, welchen gesagt wird: **Ihr habt die Salbung von dem Heiligen**, d) ist aus diesem besonders bekannt, daß außer allem



b) Habac. 2. v. 4. c) Math. 10. v. 22.
d) 1. Joan. 2. v. 20.

Zweifel auch sein Herz von jener Zeit verdorret seye, zu welcher er vergessen hat sein Brod zu essen. Der also beschaffen ist, gehöret viel weniger zu dem Sohn Gottes, weil dessen Geist nur bey einem ruhigen, demüthigen und seine Worte fürchtenden die Ruhstatt hat. Es kann die Ewigkeit mit einer solchen Veränderlichkeit, und auch jener, welcher allzeit der ist, mit dem, der niemal in dem alten Stande verbleibet, keine Gesellschaft haben.

2.

Uebrigens, ob wir gleich fest und stark im Glauben, ob wir gleich bereit sind, und genug zu essen haben, haben wir jedoch dieß nur aus der Gabe desjenigen, zu dem wir täglich in dem Gebethe sagen: **Gieb uns heut unser tägliches Brod.** e) Es ist nothwendig, daß wir folglich dazu setzen: **Vergieb uns unsre Schulden**, denn sonsten, **wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.** f) Jener ist nämlich die Wahrheit selbst, der nicht nur zu Bethlehem, sondern zu Bethlehem im Judenland gebohren wird, Christus Jesus der Sohn Gottes. Dahero lasset uns mit Danksagung vor sein Angesicht kommen, damit auch wir gereiniget, und zugleich bereitet als ein Bethlehem im Judenland gefunden werden, und also verdienen, den HErrn, so gebohren wird,

e) Matth. 6. v. 11.  f) 1. Joan. 1. v. 8.

wird, in uns zu sehen. Uebrigens wenn eine Seele so viel in dem Guten hat zugenommen, (welches zwar was besonders unter uns ist) daß sie eine fruchtbare Jungfrau seye, daß sie ein Meerstern seye, daß sie voll der Gnaden seye, und den sie überschattenden heiligen Geist in sich habe, so vermeyne ich, daß er sich würdigen werde, nicht nur in ihr, sondern auch aus ihr gebohren zu werden. Niemand fürwahr soll sich unterstehen, ihm selbst dieß zuzumessen, als nur diejenige, welche er aus sonderbarer Gnade gleichsam mit dem Finger anzeigen wird, sprechend: **Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder.** g) Denn höre einen aus diesen: **Meine liebe Kinder,** sagt er, h) **die ich mich abermal bemühe zu gebähren, bis daß Christus in euch gebildet werde.** Denn wenn Christus in ihnen scheinet neu gebohren zu werden, als er in ihnen gestaltet wurde, wie soll einer nicht auch zu sagen sich getrauen, daß er auf gleiche Weise neu gebohren werde von jenem, der ihn in andern gestaltet?

3.

Und du gottlose Synagoge hast uns diesen Sohn durch die Dienste zwar einer Mutter, nicht aber durch die Liebsneigung einer Mutter gebohren. Du hast ihn aus deinem Schooß geworfen, aus der Stadt verstossen, du hast ihn über die Erden am Kreuz erhebet,

g) Matth. 12. v. 49. h) Gal. 4. v. 19.

hebet, und sagtest gleichsam sowol zu der Versammlung der Heiden, als auch zu der Versammlung der Erstlingen, welche in dem Himmel ist: weder ich, noch ihr sollt dieß Kind haben, sondern man theile es. Aber nicht unter beyde, sage ich, sondern von beyden soll es getheilet werden. Denn es ist ausgetrieben, es ist erhöhet, aber schlecht genug erhebet worden. Und auch damit er weder in deinen Mauern, weder in deinem Lande wäre, hast du ihn mit deinen gottesmörderischen Händen also eingeschränket, daß er nicht etwa da oder dort auskommete; damit er nämlich von dir abgesondert, zu keiner aus beyden diesen gelangte. Also wolltest du als eine grausame Mutter ihn zu einer Mißgeburt machen, da niemand wäre, der den Ausgeworfenen könnte empfangen. So siehe denn, was du ausgerichtet, von allen Seiten gehen die Töchter Sion hervor, damit sie den König Salomon in der Krone sehen, mit welcher du ihn gekrönet hast. Er verläßt die Mutter, und hanget seinem Weibe an, damit zwey in einem Fleische seyen. Und da er aus der Stadt vertrieben, und von der Erden erhöhet worden, ziehet er alles an sich, als welcher ein über alles gebenedeyter Gott ist in alle Ewigkeit.

## Willen.

Auch ich, allergütigster Erlöser! gehe mit jenen frommen Hirten nach Bethlehem, um jenes Wunder der Liebe zu sehen, welches sich allda zuge-

tragen. Denn weil du in Bethlehem, so ist alldort gut zu wohnen. Wie größer die Liebe ist, so du uns alldort erzeiget hast, mit desto größerem Vertrauen komme ich zu dir. Du wolltest ja auch dessentwegen auf dem Felde in einem so gar den Winden und Regen offen stehenden Stalle gebohren werden, damit alle freyen Zugang zu dir hätten. Du wolltest unter die Thiere geleget werden, damit auch ich, der ich wie ein Thier, in welchem kein Verstand, gelebet, zu dir kommete. Du wolltest deine höchste Gottheit, so Himmel und Erden nicht fassen kann, mit der elenden Menschheit bekleiden, und so liebreich erscheinen, damit keiner durch die Herrlichkeit deiner Majestät abgeschrecket, sondern durch die Niederträchtigkeit deiner Kindsgestalt dich zu besuchen angereizet würde. Allein du bist jener sanft- und demüthige Gott, der nicht nur in Bethlehem, sondern auch in uns verlanget gebohren zu werden. Wenn doch die Wohnung unsers Herzens also, wie es seyn soll, bereitet ist. Denn du sagst ja selbst: **Ich habe eine Lust bey den Menschenkindern zu seyn.** i) Komme denn, o göttlicher, von mir schon so lang erwünschter und mit so inbrünstigem Verlangen erwarteter Gast, komme in das Innerste meines Herzens, und verschaffe durch deine allmächtige Gegenwart, daß ich zu einem neuen und bessern Leben neu gebohren werde, denn meine Schwachheit ist so groß, daß ich nöthig habe, nicht nur

i) Prov. 8. v. 31.

nur einmal, sondern öfters gebohren zu werden. Wie schwächer aber ich aus mir selbst bin, desto stärker werde ich durch diese neue Geburt werden, durch welche ich hoffe, in der Wiedergeburt, bey welcher du nicht mehr in dem Stalle liegen, sondern auf dem Stuhle deiner Herrlichkeit sitzen wirst, zu dem ewig glückseligen Leben neu gebohren zu werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht unter jene Unglückselige, welche ein starker Hunger zwinget, in Egyptenland hinab zu steigen, in das Land nämlich der alten Sünden und Lastern?

2. Erkenne ich, daß alles, was ich habe, eine Gabe Gottes seye, und wie dankbar erzeige ich mich dafür?

3. Bin ich mit dem Sohne Gottes nicht eben so boshaft, als die Synagog umgangen, da ich ihn durch meine Sünden so ostermal aus der Wohnstadt meines Herzens vertrieben habe?

## Den neun und zwanzigsten Jänner.

# Am Fest der Bekehrung des H. Pauli.

## Von diesem Fest.

**Ueber die Worte: Saule, Saule, was verfolgest du mich? Act. 9. v. 4.**

*S. P. Bern. in Convers. S. Pauli Sermo primus.*

## Verstand.

I.

Allerliebste! billig wird die Bekehrung des Lehrers der Völker von allen Völkern mit feyertäglicher Freude heut begangen; denn wir sehen, daß von dieser Wurzel viel Zweige entsprossen sind. Der bekehrte Paulus ist in der ganzen Welt ein Diener der Bekehrung worden. Er hatte zwar einstens, da er noch in dem Fleische, nicht aber nach dem Fleische wandelte, durch das Predigamt viel zu Gott bekehret, aber auch anjetzo, da er in diesem und bey diesem viel glückseliger lebet, läßt er von der Bekehrung der Menschen noch nicht nach, sondern setzet selbe durch sein Beyspiel, Gebeth und Lehre fort. Dessentwegen endlich wird das Gedächtniß seiner Bekehrung gehalten, weil auch dieses jenen,

nen, so darauf gedenken, nützlich ist. Denn in diesem Gedächtniß fasset der Sünder Hofnung der Verzeihung, er wird zur Buße heraus gefodert, und der schon ein Büßer ist, bekommt die Gestalt einer vollkommenen Bekehrung. Wer soll nunmehr wegen Größe der größten Lasterthat verzweifeln, da er höret, daß Saulus, der annoch auf Drohen und Morden der Jünger des HErrn bedacht war, a) so schnell **ein Werkzeug, so der HErr erwählet hat,** b) **worden ist?** wer von der Last der Bosheit gedrücket, soll sagen: Ich vermag nicht zu einem bessern Leben zu gelangen, da doch der allergrausamste Verfolger auf eben jenem Wege, auf welchem ihn nach dem Christenblut durstete, das grausame Gift aus seinem Herzen vertrieben hatte, und so schnell in den allergetreuesten Verkünder des göttlichen Worts ist bekehret worden? In dieser einzigen Bekehrung wird sowol die Barmherzigkeit, als die Kraft der Gnade herrlich angerühmet. **Es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel,** c) sagt der heilige Lucas. O wahrhaftig eine Würdigung der göttlichen Barmherzigkeit, so nicht genug zu schätzen! Diese mit himmlischen Glanz erleuchtet von außen denjenigen, welcher innerlich des Lichts noch nicht fähig war: der noch nicht konnte angefüllet werden, dieser wird wenigstens mit göttlicher Klarheit umgossen. **Und er hörte** eine

a) Act. 9. v. 1. b) Act. 9. v. 15.
c) Act. 9. v. 3.

eine Stimme. Die Zeugnisse des Lichts und der Stimme sind sehr glaubwürdig. Man kann auch nicht von jener Wahrheit zweifeln, welche sich durch beyde Fenster der Augen und der Ohren eindringet. Also nämlich, also ist auch in dem Jordan ober dem Haupte des HErrn eine Taube erschienen, d) und eine Stimme gehöret worden; also ist auf dem Berge, da er vor den Jüngern verkläret wurde, e) die Klarheit gesehen, und die Stimme gehöret worden: Saule, Saule! **was verfolgest du mich?** Saulus ist wahrhaftig ergriffen worden, dieß kann weder verheelet, weder gelaugnet werden. In seinen Händen sind die Briefe der grausamen Gesandschaft, der verdammlichen Zeugniß des ungerechten Gewalts. **Was verfolgest du mich?** sagt er. Verfolgte jener nicht Christum, welcher die Glieder Christi auf der Erden ermordete? oder haben vieleicht nur jene Christum verfolget, welche seinen heiligsten Leib an Kreuzgalgen haben angeheftet, und verfolgte ihn nicht derjenige, welcher wider seinen Leib, der die Kirche ist, (denn auch diese ist sein Leib) aus ungerechtem Haß wüthete? Wenn er endlich sein eigenes Blut, als einen Werth die Seelen zu erlösen, hat dargegeben, gedunket es dich nicht, daß er von jenem eine größere Verfolgung ausstehe, welcher durch boshaftes Einsprechen, durch böses Beyspiel, durch Aergerniß jene Seelen, so er erlöset hat, von ihm abwendet,



d) Joan. 1. v. 32. e) Matth. 17. v. 1.

wendet, als von den Juden, die sein Blut vergossen haben?

2.

Erkennet, Allerliebste! und erschrecket über die Gesellschaft derjenigen, welche das Heil der Seelen verhindern; denn dieß ist ein erschrecklicher Gottesraub, welcher größer ist, als die Uebelthat derjenigen, welche die Hände an den HErrn der Herrlichkeit angeleget haben. Es scheint, als wäre die Zeit der Verfolgung schon vorbey: allein, wie bekannt ist, so gehet die Verfolgung einem Christen, und auch Christo selbst niemal ab. Und was anjetzo noch schwerer ist: jene verfolgen Christum, welche allerdings von ihm Christen genennet werden. **Deine Freunde, o Gott! und deine Nächste sind wider dich heran gekommen, und gestanden.** f) Es scheinet, als hätte das ganze Christenvolk von dem Kleinsten bis auf den Größten wider dich zusammen geschworen. **Von den Fußsohlen an bis zum Hauptschedel ist nichts gesundes.** g) Die Bosheit ist von den Alten, von den Richtern, von deinen Statthaltern, welche scheinen dein Volk zu regieren, ausgangen; man kann jetzt nicht mehr sagen: wie das Volk, also der Priester, weil das Volk nicht mehr, wie der Priester. Wehe, wehe uns, o HErr und Gott! weil in deiner Verfolgung diejenige die erste sind, welche in der Kirche den Vorzug lieben, und die oberste Stellen besi-

f) Psal. 37. v. 12. g) Isa. 1. v. 6.

sitzen. Sie haben das Schloß Sion überfallen, sie haben die Festung eingenommen, und hinfüran stecken sie freywillig und eigenmächtig die ganze Stadt in Brand. Ihr armseliger Lebenswandel ist der erbärmliche Untergang deines Volks. Wollte Gott, daß sie nur auf diese Weise schadeten: vieleicht würde wer seyn, der von der Lehre des HErrn vorhinein ermahnet, und von dieser zuvor bewahret, sich befleißen würde, nicht ihrem Beyspiele zu folgen, sondern die Gebothe zu halten, gemäß dessen, was geschrieben stehet: **Thut, was sie euch sagen, nach ihren Werken aber sollet ihr nicht thun.** h) Jetzt aber sind die heiligen Weyhungen zur Gelegenheit eines schändlichen Gewinns mitgetheilet worden, und ihr Gewerb halten sie für eine Gottseligkeit. Sie scheinen in Annehmung und in Anmaßung der Seelensorge sehr gottselig, aber diese Sorge ist eine von ihren geringern, und für das Heil der Seelen ist ihr letzter Gedanken. Kann wohl dem Heilande der Seelen eine größere Verfolgung zustehen? Sie handeln unrecht, und sind, wie die übrige, wider Christum. Dahero sind zu unsern Zeiten viele Antichristen: billig aber haltet er jene Verfolgung wegen den empfangenen Gutthaten für grausamer, und empfindet selbe wegen dem ihnen ertheilten Gewalt viel schwerer, welche er von seinen eigenen Dienern aussteher, obwol viele andere auch wider das Heil ihrer Nebenmen-



h) Matth. 23. v. 3.

schen mannigfaltig und auf vielerley Weise und bey unterschiedlichen Gelegenheiten zu thun pflegen. Dieß siehet Christus, und schweiget: dieß leidet der Heiland, und läßt sich nichts merken. Dahero ist nöthig, daß auch wir uns nichts merken lassen, und unterdessen besonders von unsern Vorgesetzten und der Kirchen Lehrmeistern schweigen. Also nämlich, also gefällt es auch ihnen, damit sie anjetzo den menschlichen Urtheilen entgehen, und einmal ein schweres Gericht über jene komme, welche vorstehen, denn die Gewaltige werden gewaltig gestraft werden. i)

3.

Allerliebste! ich fürchte, daß nicht etwa auch einer aus uns ein Verfolger des HErrn seye, weil uns die klare Vernunft unterwiesen hat, daß es eines seye, das Heil verhindern, oder Christum verfolgen. Was Dank kann ich wegen dem Heile meiner Seelen jenem Bruder sagen, der mir das Gift der brüderlichen Ehrabschneidung darreichet? Billig werden die Ehrabschneider als Feinde Gottes k) beschrieben, weil sie Verfolger sind. Und was ist auch jener, welcher mit seinem Beyspiele andere ärgert, und, daß sie ihre Schuldigkeit nachläßiger thun, anreizet, oder durch Besonderheit verwirret, oder durch Fürwitz beunruhiget, oder durch seine Ungeduld und Murren beschweret, oder auf was immer für eine Weise den Geist Got-

i) Sap. 6. v. 7. k) Rom. 1. v. 30.

Gottes, so in ihnen ist, betrübet, und einen aus den mindesten, so an ihnen glauben, ärgert? Verfolget nicht augenscheinlich auch dieser Christum? Damit also sowol der Name, als das Laster der Verfolger allzeit von uns weit seye, so bitte ich euch, Allerliebste! lasset uns allzeit gütig und sanftmüthig verbleiben. Einer übertrage den andern mit aller Geduld, und reize ihn an zu dem, was besser und vollkommener ist. Denn welcher Knecht vermeynet, seiner Schuldigkeit ein Genügen zu thun, der zwar seinen HErrn nicht verfolget, ihm aber auch nicht gehorsamet? Was für eine Gnade wird jener erhalten, welcher, obwol er sich nicht widersetzet, jedoch ihm nicht einmal beystehet? Wenn endlich einer so gar kleinmüthig ist, und vermeynet schon genug gethan zu haben, daß er weder ein Verfolger, weder ein Mithelfer Gottes seye, dieser höre, was er selbst redet: **Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.** l)

**Die Fortsetzung dieser Rede siehe am morgigen Tage.**

## Willen.

O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! du seyest gelobet und gebenedeyet, nicht nur dieweil du aus diesem grausamen Verfolger der Christenheit einen so großen Diener deiner göttlichen



l) Luc. 11. v. 23.

Majestät und einen Lehrer der Völker gemacht, sondern auch weil du uns dadurch gelehret hast, daß wir von dir gleiche Barmherzigkeit erlangen können. Dieses Beyspiel tröstet mich, wenn mich wegen Viele und Größe meiner Sünden die Finsterniß der Kleinmüthigkeit und die Nacht der Verzweiflung umgeben will. Wie oft, wie oft hättest du mir, wie Paulo, können zurufen: was verfolgest du mich? da ich, als wie er, meinem Nebenmenschen, und durch diesen dich selbst so oft verfolget, als ich ihm besonders der Seele nach was Leids habe zugefüget, und dessen Heil zu befördern habe vernachläßiget. Jetzt gehet mir das Licht deiner Gnade erst recht auf; wie mehrer mich dieses wird erleuchten, desto gewisser hoffe ich, in einen andern Menschen, wie Paulus, bekehret zu werden, und zwar in einen solchen Menschen, welcher, wie mehrer er dich bishero verfolget, desto mehrer dich hinfüran lieben, und desto eifriger dienen wird. Dieses zu erfüllen, hilf mir, o Gott! und was ich in meiner ernstlichen Bekehrung, zu der ich entschlossen bin, nicht vermag, dieß werde ich mit deiner Gnade vermögen. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Da ich wegen Viele und Größe meiner Sünden in ein. halb. Verzweiflung gefallen bin, wie stelle

stelle ich mir die Bekehrung dieses großen Apostels vor, daß ich neue Hofnung mache, Gnade und Barmherzigkeit zu erlangen?

2. Habe ich erkennet, daß die Verfolgung wie Christo, also auch mir niemal werde abgehen?

3. Bin ich allzeit beflissen, mich also zu verhalten, daß ich andere weder mit Worten, weder mit Werken ärgere?

---

# Den dreysigsten Jänner.

## Fortsetzung der vorigen Rede von der Bekehrung des H. Pauli.

*S. P. Bern. l. cit. Serm. 1mo Num. 5to.*

### Verstand.

I.

Saule, Saule! was verfolgest du mich? Er sprach: HErr, wer bist du? a) Aus diesen Worten ist fürwahr zu verstehen, daß die Klarheit ihn zwar umgossen, aber noch nicht seye eingegossen worden. Paulus hörte die Stimme des HErrn, aber das Angesicht des HErrn sahe er nicht, weil



a) Act. 9. v. 4.

weil er zu dem Glauben unterwiesen wurde, wie er selbst nachmals hat gelehret: **Ist also der Glaube aus dem Gehör. Wer bist du?** b) sagt er, denn er verfolgte einen, den er nicht kennete; und dahero hat er Barmherzigkeit erlanget, weil er dieses unwissend in seinem Unglauben gethan hatte. Brüder! lernet aus diesem, daß Gott ein gerechter Richter nicht allein auf dieß acht habe, was geschieht, sondern auch mit was Meynung es geschieht, und hüthet euch hinfüran, daß keiner aus euch für gering halte, wenn er wissentlich auch nur kleine Fehler begangen zu haben überwiesen wird. Niemand sage in seinem Herzen: dieß sind nur geringe Sachen, ich sorge nicht selbe zu verbessern. Es ist nichts großes, wenn ich in diesen läßlichen und mindesten Sünden verbleibe; denn dieses, Allerliebste! ist eine Unbußfertigkeit, dieses ist eine Gotteslästerung in den heiligen Geist, diese Gotteslästerung ist unnachläßig. Paulus war zwar ein Gotteslästerer, aber nicht in den heiligen Geist, weil er dieses in seinem Unglauben hat unwissend gethan. Er hat keine Gotteslästerung in dem heiligen Geist ausgesprochen, dahero hat er Barmherzigkeit erhalten. HErr, sagte er, **wer bist du? und der HErr sagte, ich bin Jesus der Nazareer, den du verfolgest.** Ich bin der Erlöser, welchen du durch deine Verfolgung suchest zu tödten. Ich bin jener, von welchem du in deinem Gesetze liesest, was vorgesagt, aber

b) Rom. 10. v. 17.

aber nicht weißt, was ist erfüllet worden: Er wird ein Nazareer genennet werden. c) Und Paulus sagte: HErr, was willst du, daß ich thun solle? Brüder! dieß fürwahr ist die rechte Form einer vollkommenen Bekehrung; Er sprach: Mein Herz ist bereit. O HErr! mein Herz ist bereit. d) Ich bin bereit, und unerschrocken deine Gebothe zu beobachten. e) HErr, was willst du, das ich thun soll? O kurzes Wort, welches doch vollkommen, welches lebhaft, welches kräftig, welches aller Annehmung würdig ist. Wie wenige werden in dieser Form eines vollkommenen Gehorsams gefunden; welche ihren Willen also verlassen haben, daß sie so gar nicht mehr ein eigenes Herz haben, daß sie nicht mehr dem, was sie, sondern was der HErr will, beständig nachforschen, ohne Unterlaß sprechend: HErr, was willst du, das ich thun solle? und jenes, was Samuel gesprochen: Rede, o HErr! denn dein Knecht höret dich. f) Wir, ach leider! wir haben mehr Nachfolger jenes Blinden im Evangelio, als dieses neuen Apostels. Was willst, sagt der HErr zu dem Blinden, das ich dir thun solle? g) Wie groß ist deine Erbarmniß, o HErr! wie groß deine Würdigung? so fragt denn der HErr, daß er den Willen des Knechts thue? Jener war



c) Matth. 2. v. 23. d) Psal. 56. v. 8.
e) Psal. 118. v. 60. f) 1. Reg. 3. v. 10.
g) Luc. 18. v. 41.

wahrhaftig blind, weil er weder betrachtet, weder erschrocken war, weder aufgerufen hat: Dieß seye von mir, o HErr! sage du vielmehr, was du willst, das ich thun solle. Denn also gebühret es sich, also ist es gar billig, daß nicht mein Willen von dir, sondern der deinige von mir geschehe, und erforschet werde. Brüder! ihr sehet, daß in diesem Stücke die Bekehrung wahrhaftig nothwendig wäre, denn bis auf diesen Tag erfodert die Kleinmüthigkeit und Bosheit vieler Menschen, daß man aus ihnen müsse forschen: was willst, das ich dir thun solle? Sie aber fragen nicht: HErr, was willst, das ich thun solle? Die Diener und Statthalter Christi haben nothwendig zu überlegen, was jene wollen, daß man ihnen befehle, welche nicht überlegen, was der Willen des Lehrmeisters seye. Ihr Gehorsam ist nicht vollkommen, sie sind nicht bereit in allem zu folgen, sie haben ihnen nicht vorgenommen, in allem jenem zu folgen, welcher nicht seinen, sondern den Willen des Vaters zu thun kommen ist. Sie entscheiden, urtheilen, und erwählen in jenen Sachen, in welchen sie dem Befehlenden gehorsamen sollten, aber anjetzo der Lehrmeister ihrem Willen gehorsamen muß. Dergleichen Menschen, obwol sie sehen, daß man sie geduldе, daß man ihnen nachgebe, daß man ihrer Schwachheit folge, sollten doch in der Tugend zunehmen, und sich schämen, daß sie allzeit als kleine Kinder gefunden werden, damit sie nicht vieleicht hören: was hätte ich euch thun sollen,

so ich nicht gethan habe? und, da sie die Geduld und Gütigkeit ihres Vorgesetzten mißbrauchen, die Menge der erwiesenen Barmherzigkeit ihnen zu einer Menge der gerechten Verdammniß werde.

2.

**HErr, was willst du, das ich thun solle? der HEr sagte zu ihm: Steh auf, und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollest.** h) O Weisheit! die du wahrhaftig alles ganz gütig anordnest. Denjenigen, zu welchem du redest, ihn von deinem Willen zu unterweisen, schickest du zu einem Menschen, damit der Nutzen des gesellschaftlichen Lebens anbefohlen werde, und der, so von dem Menschen gelehret worden, auch erlerne nach der ihm gegebenen Gnade den Menschen Hülfe zu leisten. **Gehe in die Stadt.** Brüder! ihr sehet, daß es nicht ohne göttlichen Anschlag geschehen seye, daß ihr in diese Stadt des HErrn der Heerschaaren eingetreten seyd, den göttlichen Willen zu erlernen. Jener fürwahr, der dich zu deinem Heile erschrecket, und dein Herz seinen Willen zu verlangen bekehret hat, sagte dir: **Steh auf, und geh in die Stadt.** Aber höre, wie klar in den folgenden Worten die freywillige Einfältigkeit und die christliche Sanftmuth anbefohlen werde: **Als er seine Augen aufgethan, sahe er nichts, jene aber, so ihn begleiteten, nahmen**

h) Act. 9. v. 6. & 7.

men ihn bey der Hand. Glückselige Blindheit, durch welche die Augen derjenigen, so zuvor nicht wohl erleuchtet waren, in der Uebertretung des Gesetzes, endlich in der Bekehrung heilsam verblindet werden. Dieß fürwahr, daß Paulus drey Tage ohne Speise in immerwährendem Gebethe verblieben, gehet vor allen andern jene an, welche erst kürzlich der Welt absagend in der himmlischen Tröstung sich noch nicht erholen. So sollen denn auch diese den HErrn in aller Geduld erwarten; sie sollen ohne Unterlaß bethen, sie sollen suchen, begehren, anklopfen, weil sie der himmlische Vater zur gelegenen Zeit wird erhören. Er wird ihrer nicht gänzlich vergessen, er wird kommen, und sich nicht verweilen, wenn du ihn drey Tage wirst erwartet, und nichts zu essen haben, vertraue, weil der gnädige und barmherzige Gott dich nicht ungegessen entlassen wird.

3.

Darnach wurde dem Ananias Befehl ertheilet, Saulo die Hände aufzulegen. Allein als ein Wohlgelehrter giebt er sich nicht gleich zur Ruhe. Denn siehe, ob nicht Paulus selbst hernach diese Lehre seinem Lehrjünger übergeben habe, da er sagt: Lege niemand leicht die Hände auf. Er hat, i) sagt der HErr, einen Mann gesehen, der ihm die Hände auflegte, damit er sein Gesicht wieder

i) 1. Tim. 5. v. 22.

der bekäme. k) Als Paulus dieses sahe, ware er nicht gleich erleuchtet worden. Hat er nicht die Hände des Ananias erwartet, weil er vieleicht in dem Schlafe hat vorgesehen, daß dieser kommen werde? Dieses sage ich euch, Allerliebste! dieweil ich fürchte, daß nicht etwa einer unter euch seye, der ihm traumen läßt, er seye schon erleuchtet worden, und sich dessentwegen nicht mehr mit Geduld lasse an der Hand führen, sondern sich selbst zu einem Führer anderer aufwerfe. Denn welchem noch nicht die Sorge der Verwaltung ist aufgeleget, welchem noch nicht die Erlaubniß, andere zu begnaden, ist anvertrauet worden, und welchem noch nicht ist befohlen worden, daß er sehe, und vorsehe denen, welche offene Augen haben, und doch nichts sehen, kann er wohl etwas solches unterfangen, es seye denn, daß er seinen eiteln Gedanken und leeren Träumen glaube und folge? Brüder, lasset uns von diesem Laster enthalten; wir sollen allzeit, so viel in uns ist, erwählen veracht zu seyn, und von andern an der Hand geführet zu werden. Wir sollen die Sanftmuth und Demuth von Christo dem HErrn erlernen, welchem sey Ehre und Glorie von Ewigkeit zu Ewigkeit.

## Willen.

O allzeit gerechtester Gott! daß dein Apostel und Diener von dir Gnade und Barmherzigkeit erhal-

k) Act. 9. v. 12.

erhalten habe, bewundere ich nicht, weil dieser dich nicht erkennet, und also aus Unwissenheit gesündiget hatte: denn hätte er erkennet, daß du sein HErr und Gott seyest, würde er die Deinige, und in diesen dich selbst niemals verfolget haben. Ich aber, o verdammliche Bosheit! ich habe dich aus dem Glauben erkennet, und dennoch habe ich nicht nachgelassen, dich bis auf diese Stunde mit meinen Sünden zu verfolgen. Wenn in den kleinen Sünden verharren eine Unbußfertigkeit und eine Gattung der Gotteslästerung ist, was großes Laster habe denn ich begangen, da ich in großen Sünden verharret bin, und selbe immer vermehret habe? wenn Paulus von dir selbst als ein Verfolger deiner höchsten Majestät ist erkennet worden, da er doch nur in die Deinige gewüthet, so verdiene ich wohl gar ein Gottesmörder genennet zu werden, weil ich, so viel in mir war, dich meinen Gott und HErrn selbst suchte zu tödten. Dieß ist allein, was mich in meinem armseligen Sündenstand noch tröstet, und mir sichere Hofnung einer wahren Bekehrung machet: Wie Paulus, also bin auch ich nunmehr bereit zu thun, o HErr! was du von mir verlangest. Mein Herz ist bereit zu hassen, was es bishero geliebet, und zu lieben, was es bishero gehasset hat, weil ich nunmehr durch deine Gnade kräftig entschlossen bin, deine Gebothe vollkommen zu halten. Bishero war ich, wie jener evangelische Blinde, da doch das Glaubenslicht mir schon längstens ware aufgegangen. Jetzt

gleich

gleich will ich aus der Finsterniß hervor gehen, und gemäß meiner Glaubenslehren mit deiner Gnade also leben, und mich also bekehren, daß meine Bekehrung den ganzen Himmel erfreue, denn ich weis, was du gesagt: daß nämlich über einen Sünder, der Buße thut, in dem Himmel mehr Freude seyn wird, denn über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedörfen. l) Damit diese Freude vollkommen seye, gieb mir die Gnade, jenes kräftig zu vollbringen, was ich mir so kräftig jetzt vornehme, so wird meine bishero gegen dir gepflogene Feindschaft in eine ewige Freundschaft verändert werden. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Gehöre ich nicht auch unter jene Unglückselige, welche die kleine Sünden ohne Zahl begehen, als wenn diese wenig oder gar keine Beleidigung Gottes wären?

2. In Abgang des himmlischen Trosts erwarte ich selben in Geduld, und bitte ich Gott darum, damit ich mich nicht auf menschlichen Trost verlasse?

3. Lasse ich mich von andern, besonders von meinen geistlichen Vätern und Vorgesetzten, zu allem Guten anführen, oder folge ich nicht mehr meiner selbst

l) Luc. 15. v. 7.

selst eigenen verführerischen und betrügerischen Meynung?

## Den ein und dreyßigsten Jänner.

### Von
# der Bekehrung des H. Pauli.

*S. P. Bern. Sermo 2dus.*

## Verstand.

I.

Heut ist Paulus bekehret worden, oder besser zu reden: der bekehrte Saulus ist in Paulum verändert worden; denn er ist wie jenes Kind in dem Evangelio worden, von welchem der HErr sagt: **Wofern ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.** a) Christus verstunde vieleicht sich selbst darunter, indem der große und lobwürdige HErr selbst jenes Kind ist, welches uns ist gegeben worden. Er wird uns aber unterdessen nicht groß, sondern als ein kleines Kind vorgestellet, damit er sich selbst angenehm, und ein kräftiges Beyspiel der nothwendigen Kleinheit mache. Du also sollst dich zu einem

a) Matth. 18. v. 2.

nem kleinen Kinde bekehren, damit du lernest ein kleines Kind zu seyn: und, wenn du dich wirst bekehret haben, ein kleines Kind werdest. Höre, wie klar er dieses Kind selbst (in welchem er die Form der Bekehrung vorstellet) dir entdecket, da er ausdrücklich jene Stücke, welche den Kindern zustehen, zur Betrachtung an sich selbst vorhält, sprechend: **Lernet von mir, daß ich sanftmüthig, und von Herzen demüthig seye.** b) Die Demuth und die Sanftmuth ist eine zweyfache Kleinheit: Jene ist eine innerliche, und diese eine äußerliche Kleinheit. Beyde aber sind keine kleine Tugend, indem sie jenes große Kind als den ganzen Begriff all seiner Lehren uns anbefiehlt. Heu also ist Paulus bekehret worden, heut hat er nachgelassen ein Saulus zu seyn. Heut ist er demüthig, und von Herzen sanftmüthig worden. Die Bekennung des Munds beweiset die Verdemüthigung des Herzens, da er rufet: **HErr, was willst, das ich thun solle?** c) Die Größe aber der ertheilten Gnade beweiset solches noch besser, welche nämlich in solcher Menge keinem andern, als dem, der recht demüthig ist, gegeben worden.

2.

Uebrigens weil die Sanftmuth, wie wir gesagt haben, eine äußerliche Kleinheit und dessentwegen bekann-



b) Matth. 11. v. 29. c) Act. 9. v. 6.

kannter ist, wird sie uns in dieser Bekehrung dreyfach anbefohlen. Unsere Sanftmuth wird gleichsam mit einem dreyfachen Mauerbrecher angestossen: durch die Schmachreden, durch Schaden der Güter, und durch Verletzung des Leibes. In diesen dreyen bestehet alle Erzeigung der Geduld, und alle Uebung der Sanftmuth. Jene ist eine geprüfte Tugend, welche nichts dergleichen kann erschüttern. Wir wollen betrachten, wie Paulus in allem diesen gleich zu Anfang seiner Bekehrung geprüfet, in der That schon ein sanftmüthiger und demüthiger Paulus seye gefunden worden. **Saule, Saule! was verfolgest du mich? es ist dir hart wider den Stachel auszuschlagen.** d) Dieß ist fürwahr ein hartes Wort, ein Scheltwort, ein drohvolles Wort.

3.

Fürwahr, was den Leib hat anbetroffen, ist er erschüttert, und auf die Erden geworfen worden. Ist er aber auch durch Schaden geprüfet worden? Ja und zwar stark; denn ihm war auch das Augenlicht weggenommen worden, wie geschrieben stehet: **Als er seine Augen aufgethan, sahe er nichts.** e) In diesen dreyen war die Geduld des Jobs wohl erfahren, und geübet, welches der alles Lobs würdige Gott in dieser Tugend uns zum Beyspiele gegeben hat, dieses aber zu durchforschen, lassen wir eurem Fleiß über. Es ist

d) Act. 9. v. 5. e) Act. 9. v. 8.

ist genug uns zu ermahnen, daß die Form einer wahren Bekehrung meistentheils in dieser Sanftmuth bestehe, damit sich jene schämen, welche, da sie schon sollten bekehret seyn, in Verletzung des Leibes, oder in Schaden zeitlicher Güter, oder in Schmachreden ganz verkehret, und von Gott abgewendet werden.

## Willen.

HErr himmlischer Vater, allmächtiger Gott! damit ich, wie alle deine fromme Kinder, mit dem Geiste und in der Wahrheit sagen könne, daß du auch mein Vater seyest, bekehre mich durch deine Gnade, und mache mich, wie die kleinen Kinder, welche du liebest, und vor allen andern zu dir rufest. Als ein solches hast du uns deinen eingebohrnen Sohn gegeben, damit er nämlich von uns nicht gefürchtet, sondern geliebet werde. Auch mich, obwol ich ein großer Sünder bin, wirst du zu dir rufen, wenn ich nach Art der Kinder werde sanftmüthig und von Herzen demüthig seyn, wie dein eingebohrner Sohn nicht nur in seiner heiligsten Kindheit, sondern Zeit seines Lebens ware. Diese Kleinheit wird dir also gefallen, daß ich nicht mehr klein, sondern groß vor deinen Augen erscheinen werde. Ich war bishero ein Saulus, dein Feind und Verfolger, und zwar so oft, als ich schwerlich gesündiget; durch deine Gnade aber werde ich ein Paulus seyn, weil ich kräftig entschlossen, meinen Haß in Liebe, meine Hoffart in De-

Demuth, meinen Zorn in Sanftmuth zu verändern.

HErr! schaffe nur, was ich thun solle, weil ich zu allem bereit bin. Und damit ich in der That zeige, daß ich aus einem gottlosen Saulo verlange ein anderer Paulus zu werden, werde ich nach seinem, und noch mehr nach deinem herrlichen Beyspiele mit aller Geduld durch deine Gnade die Schmachreden, welche mir so empfindlich fallen, hinführo mit stillschweigender Geduld, und geduldigem Stillschweigen übertragen, weil ich mich durch meine Sünden aller Schande und Spott, aller Verachtung und Vernichtung würdig gemacht. Denn ich empfange, was meine Thaten verdienet, f) da ich von andern verachtet und verspottet werde. Und weil ich deine Güter, Gnaden und Gaben, so ich von deiner gütigsten Hand so vielfältig empfangen, zur Beleidigung deiner höchsten Majestät mißbrauchet habe, will ich auch aller deren Verlust mit gleichgiltigem Gemüth zu übertragen, und zwar um desto mehr, weil ich jener untreue Knecht bin, der das Geld seines HErrn verbarg. g)

Kein Wunder wäre es, wenn du mir alles, was ich von dir habe, genommen hättest, weil ich deine Güter nicht zu deiner Ehre, sondern ach leider! zu meinem Untergange mißbrauchet habe. Anjetzo aber habe ich nichts mehrer zu befürchten, als daß du

f) Luc. 23. v. 41. g) Matth. 25. v. 18.

du mich wie jenen in die äußerste Finsterniß hinaus werfest, allwo wird Heulen und Zähnklappen seyn. Diese ewige Strafe von mir desto gewisser abzuwenden, werde ich auch meinen Leib und all dessen Gliedmaßen nicht verschonen. Schneide, brenne, peinige, kreuzige denselben, wie du hier immer willst, verschone mir nur in der Ewigkeit, da ich mir selbst niemal mehr werde verschonen. **Gleichwie ich meine Glieder der Unlauterkeit ergeben, und zum Dienst einer Ungerechtigkeit nach der andern gewiedmet habe, also ergiebe ich auch meine Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden.** h) Was habe ich nunmehr für einen Nutzen von dem unordentlichen Wandel, dessen ich mich jetzt schäme? Wie größer aber meine Schamhaftigkeit, desto mehr werde ich mich befleißen meinen Leib zu casteyen, und selben in die Dienstbarkeit zu bringen, damit ich nicht vieleicht, wenn ich andern geprediget habe, selbst verwerflich werde. i) O Gott bekräftige diesen meinen guten Willen mit deiner kräftigen Gnade. Amen.

## Gewissenserforschung über diese Betrachtung.

1. Frag. Wie befleiße ich mich klein vor den Augen der Menschen zu seyn, da ich ohne diese Klein=



h) Rom. 6. v. 19. i) 1. Cor. 9. v. 27.

Kleinheit in das Reich der Himmeln nicht kann eingehen?

2. Wie bin ich nach dem Beyspiele der kleinen Kinder, ja nach dem Beyspiele des Sohnes Gottes selbst, sanftmüthig und von Herzen demüthig?

3. Wenn ich durch Schmachreden, durch Schaden zeitlicher Güter, durch Verletzung des Leibes etwas zu leiden habe, was für eine Geduld, Sanftmuth, und Ergebung in den göttlichen Willen erzeige ich?

Stadtbibliothek Augsburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bernard, Clairvaux, Abt, Heiliger, 1090-1153

Geist des heiligen Vaters Bernardi durch seine honigsüße Schriften in uns ausgegossen Oder Betrachtungen auf alle Tage jedes Monats durch das ganze Jahr, besonders auf dessen heilige Zeiten und Festtage aus seinen ächten Bü chern ... zusammen getragen ...
Bd.: 1

Augsburg 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Sch 44 -1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11297036-0
VD18 80160190-001